



# Tätigkeitsbericht der Caritas im Ruhrbistum 2013

»Familie schaffen wir nur gemeinsam«

»Familie schaffen wir nur gemeinsam« – dieses Jahresthema hat die Caritas 2013 akzentuiert.

Die Motive der Jahreskampagne haben bewusst einen Spielraum für unterschiedliche Assoziationen. Zum Beispiel das Motiv »Burnout«: Ist die Frau überfordert, weil sie den eigenen Vater pflegt und das Kind zu kurz kommt? Oder belasten sie als Alleinerziehende die Konflikte mit dem Vater ihres Kindes? Oder müssen Vater und Sohn/Tochter auf die Mutter verzichten, weil sie psychisch erkrankt ist? Oder ...



Auch die Caritas im Ruhrbistum hat die Kampagne mit Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Aktionen begleitet und auf die gesellschaftliche und soziale Bedeutung von Familie aufmerksam gemacht.

So veröffentlichte sie eine Serie von Reportagen zu Familienthemen. Bei Pressegesprächen wie etwa am 4. September in Oberhausen hat sie ihre familienpolitischen Positionen vertreten. Was sind die großen Themen, und welche Lösungsansätze hat die Caritas für die großen Herausforderungen an Familien? Dabei wurden Themen erörtert wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Unterstützung für Alleinerziehende, flexible Arbeitszeiten und Hilfen für Menschen, die Angehörige pflegen. Der Verband äußerte sich zur Familienpolitik, etwa zum Betreuungsgeld, zum U3-Ausbau oder zum Bildungspaket.

Die Caritas hat Mülheimer und Oberhausener Familien, die von ihr begleitet werden, nach ihrer Meinung zur Familienpolitik und ihren Erwartungen an die Politik befragt.

Während eines großen Caritas-Familienfestes am 14. September – zwei Wochen vor der Bundestagswahl – hat sie Familien die Gelegenheit gegeben, mit den sechs Oberhausener Bundestagskandidat(inn)en ins Gespräch zu kommen. Bei dieser Begegnung – auf Augenhöhe – standen die Familien im Mittelpunkt. Sie nutzten die Gelegenheit in den knapp zwei Stunden, ihre Sorgen und Nöte denen zu erzählen, die politische Verantwortung tragen wollen. Die Veranstaltung fand im Rheinischen Industriemuseum Oberhausen statt.

Im Februar hat die Caritas im Ruhrbistum einen Thementag für Caritas-Mitarbeiter/-innen aus den Orts- und Fachverbänden veranstaltet. Dies war eine Gelegenheit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und kreative Ideen für Aktionen zur Kampagne zu entwickeln.

<b>Grußwort</b>	2	<b>Abteilung Senioren, Gesundheit &amp; Soziales</b>	
<b>Bericht des Vorstandes</b>		<b>Martin Peis:</b>	
Kommunikation, Finanzen, youngcaritas:		<b>HILFE! – Mehr Zeit für Pflege!</b>	
Für die Zukunft gut aufgestellt	3	<b>Eine Kampagne für die ambulante Pflege</b>	36
<b>Stabsstellen</b>		<b>Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen.</b>	38
Recht/Justizariat. Gefragte juristische Expertise	5	Politik macht Krankenhausplanung ohne die Krankenhäuser	38
<b>Grundsatzfragen der Sozial- und Europapolitik.</b>		<b>Offene, stationäre und teilstationäre Altenhilfe.</b>	40
Europa und Ehrenamt im Blick	5	Selbstbestimmung im Alter	40
<b>Auslandshilfe.</b>		<b>Palliative Versorgung.</b>	
Hilfe für Flüchtlinge, Minderheiten und benachteiligte Kinder	6	Würde und Achtung des Lebens bis zum Ende	42
<b>Öffentlichkeitsarbeit. Schwerpunkt Familienpolitik</b>	8	<b>Ambulante Pflege. Einsatz für bessere Rahmenbedingungen</b>	43
		<b>Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie und Betreuungsrecht.</b>	
		Mehr Selbstbestimmung: Neue Ansätze gegen	
		Zwangsbehandlungen	44
<b>Abteilung Beratung, Erziehung &amp; Familie</b>		<b>Abteilung Finanzen, Personal &amp; Service</b>	
<b>Dr. Jürgen Holtkamp:</b>		<b>Martin Simon:</b>	
<b>Familie schaffen wir nur gemeinsam</b>	10	<b>Die Kirchen und ihr Arbeitsrecht –</b>	
<b>Gemeindec Caritas.</b>		<b>und doch ein Zukunftsmodell?!</b>	46
Nah bei den Menschen: Die Kirche und ihre Caritas	12	<b>Freiwilligendienste im Bistum Essen.</b>	
<b>Caritas-Konferenzen Deutschlands (CKD) –</b>		Eine Möglichkeit der beruflichen Orientierung	48
<b>Diözesanverband Essen.</b>		<b>Fort- und Weiterbildung, Personalentwicklung,</b>	
Das Ehrenamt, eine wichtige Säule der Caritas	13	<b>Qualitäts- und Organisationsentwicklung.</b>	
<b>Bahnhofsmision. Von der Hilfe für Reisende zur Sozialarbeit</b>	13	Am Bedarf orientierte Angebote	49
<b>Allgemeine Sozialberatung. Erste Anlaufstelle für Rat und Hilfe</b>	14	<b>Schlichtungsstelle</b>	50
Kinderhilfe. Viele Projekte: U3-Ausbau, Inklusion und		<b>Johannes-Kessels-Akademie.</b>	
das Jahresthema	15	Ein breites Angebot an Abschlüssen	51
<b>Jugendhilfe.</b>		<b>Diözesan-Arbeitsgemeinschaften im Bistum Essen</b>	
Politische Projekte: Prävention und Qualitätssicherung in Heimen	17	<b>Diözesan-Arbeitsgemeinschaft</b>	
<b>Erziehungshilfe.</b>		<b>Tageseinrichtungen für Kinder (DiAG TaKi)</b>	53
Einsatz für Qualität in der Kinder und Jugendhilfe	18	<b>Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen</b>	
<b>Erziehungshilfe 2.0.</b>		<b>und Dienste der Altenhilfe (AGEA)</b>	54
Projekt fördert Nachwuchs für die Erziehungshilfe	19	<b>Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen</b>	
<b>Schulischer Ganztag. Prävention statt Reparatur</b>	20	<b>und Dienste der Erziehungshilfe (AGKe)</b>	55
<b>Papilio-Projekt NRW.</b>		<b>Diözesan-Arbeitsgemeinschaft der Behindertenhilfe</b>	
Emotionale Kompetenzen schon bei den Kleinsten stärken	21	<b>(DiAG BH)</b>	56
<b>Onlineberatung. Beraterteam im Hintergrund</b>	21	<b>Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Krankenhäuser &amp; Reha</b>	
<b>Familienberatung. Netzwerk der Hilfen</b>	23	<b>(DiAG KH &amp; Reha)</b>	57
<b>TelefonSeelsorge. Trost und Hilfe im Schutz der Anonymität</b>	25	<b>Finanzen</b>	
<b>Projekt HaushaltsOrganisationsTraining® im Bistum Essen.</b>		<b>Rechnenschaft</b>	59
Damit der Alltag in Familien gelingt	26	<b>Bilanz</b>	60
<b>Schwangerschaftsberatung. Vorerbeitung auf das Leben mit Kind</b>	28	<b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>	61
<b>Kurberatung. Wenn der Alltag krank macht</b>	28	<b>Organe des Caritasverbandes für das Bistum Essen e.V.</b>	62
<b>Arbeit/Arbeitslosigkeit.</b>		<b>Organisationsplan des Caritasverbandes</b>	
Langzeitarbeitslose bleiben ausgeschlossen	29	<b>für das Bistum Essen e.V.</b>	63
<b>Armut. Eine Grundrechtsverletzung</b>	29	<b>Impressum</b>	64
<b>Schuldner- und Insolvenzberatung. Kapazitäten reichen nicht</b>	30		
<b>Wohnungslosenhilfe. Immer mehr junge Wohnungslose</b>	30		
<b>Straffälligenhilfe. Jeder verdient eine Chance</b>	31		
<b>Suchthilfe. Teilhabe für suchtkranke Menschen sichern</b>	32		
<b>HIV- und Aids-Beratung. Diskriminierung bleibt Alltag</b>	33		
<b>Migrationsdienst. Zuwanderung gestiegen</b>	34		

### Liebe Leserinnen und Leser!



Wenn es etwas gibt, zu dem jede und jeder etwas sagen kann, dann ist es die Familie. Da ist es zunächst unerheblich, ob wir eine eigene Familie gegründet haben oder als Single leben, ob wir mehrheitlich glückliche oder eher bedrückende Erfahrungen mit unserer Familie gemacht haben: Wir alle haben Väter und Mütter und sind Töchter oder Söhne, zu denen vielleicht auch noch Geschwister hinzukommen.

Und es gibt wohl kaum ein Thema, das so sehr persönlich berührt und zugleich von einer solchen hochpolitischen Brisanz ist. Betreuungsgeld, Pflegezeit, Geburtenrate, Frauenquote, Zuschussrente: Stets sind Familien davon besonders betroffen. So gesehen hat Familie das Potenzial, eines der beliebtesten und umstrittensten Politik- und Wahlkampfthemen zu sein.

Die Shell-Studie aus dem Jahr 2010 belegt, dass Familie bei jungen Menschen allen Unkenrufen zum Trotz hoch im Kurs steht: Jugendliche wünschen sich mehrheitlich für ihre eigene Zukunft eine Familie. Über 90 Prozent sagen ferner, dass sie gute Familienerfahrungen gemacht haben. In Familien werden die Grundprinzipien menschlichen Zusammenlebens erfahrbar: Kein Mensch kann alleine leben! Vertrauen, Solidarität und Verantwortung sind für gelingendes Leben das Rückgrat. Eltern übernehmen für Kinder und Kinder für Eltern Verantwortung. Familien sind nicht zuletzt deshalb Leistungsträger in einer Gesellschaft, die von einem solidarischen und sozial gerechten Zusammenleben zehrt. Das alles geht nicht ohne Konflikte, Lernprozesse laufen manchmal auch über Kontrasterfahrungen ab. Heile Welt, das ist kein Dauerzustand. Wenn es aber gelingt, Konflikte und Differenzen miteinander auszutragen und um Kompromisse zu ringen und füreinander ein-

zustehen, dann wird die Familie zu einem Ort der Lebensfreude, des Vertrauens und des Zutrauens. In dieser generationenübergreifenden Solidarität liegt ihre Stärke. So wird sie zu einer »Keimzelle der Gesellschaft«, zu einem wichtigen Akteur im sozialen Sicherungssystem.

»Familie schaffen wir nur gemeinsam«: Das Motto der Caritas-Jahreskampagne 2013 deutet an, dass hier eben nicht alles im grünen Bereich ist. Familienbilder ändern sich; es gibt große gesamtgesellschaftliche Herausforderungen, in denen familiäre Erziehungs- und Sozialisationsleistungen gerecht angesetzt werden müssen. Familiäre Belastungen sind gesamtgesellschaftlich »fair« zu verteilen.

Einen Nachholbedarf darin dokumentiert der Tätigkeitsbericht der Caritas im Bistum Essen für das Jahr 2013 auf seine Weise: durch das Engagement der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, hauptamtlich und ehrenamtlich, in den vielen Einrichtungen und Diensten, die Familien in den unterschiedlichsten Lebenslagen zur Seite stehen. Und er unterstreicht damit nachhaltig unsere spitzenverbandliche Anwaltschaft für eine Politik, die der gesamtgesellschaftlichen Relevanz von Familien gerecht wird und Familienpolitik zu einer echten Querschnittsaufgabe in allen Politikfeldern macht. Die Jahreskampagne mag zu Ende gehen, die Arbeit der Kirche und der Caritas im Bistum Essen für Familien wird aber auf jeden Fall weitergehen.

Ihr

Dr. Hans-Werner Thönnies  
Bischofsvikar für die Caritas

*Kein Mensch kann alleine leben!  
Vertrauen, Solidarität und  
Verantwortung sind für  
gelingendes Leben das Rückgrat.*

### Kommunikation, Finanzen, youngcaritas: Für die Zukunft gut aufgestellt

Wie können wir Umbrüche aktiv gestalten? Welche Schwerpunkte muss die Caritas im Bistum Essen setzen? Welchen Herausforderungen müssen wir begegnen? Der Vorstand der Caritas im Bistum Essen hat sich im vergangenen Jahr strategisch und praktisch den Zukunftsfragen gestellt. Und konkrete Antworten und Handlungskonzepte erarbeitet.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Interessen benachteiligter Menschen. Zukunftssicherung heißt vor allem, daran zu arbeiten, dass alle Menschen am »Leben in Fülle« teilhaben können. In diesem Sinne versteht sich ein im Oktober 2013 gestartetes neues Projekt: das **HaushaltsOrganisationsTraining® (HOT®)**. Damit helfen wir Familien, die nicht (mehr) in der Lage sind, ihre Kinder angemessen zu versorgen und ihren Alltag sowie Familienhaushalt zu bewältigen. Armut, Trennung oder schwere Erkrankungen führen oft zu Überforderung und sozialer Isolation. Für die Vermittlung wesentlicher Kompetenzen in der Haushaltsführung bilden wir Fachkräfte fort. Diese suchen die Familien zu Hause auf, zeigen ihnen im eigenen Haushalt, wie es besser gehen kann, und begleiten sie in der schrittweisen Verbesserung. Natürlich spielen **Finanzfragen** eine wesentliche Rolle bei der Zukunftsplanung. Die Neugestaltung der Zuweisung von Mitteln des Bistums Essen hat Gestaltungsräume eröffnet. Der Vorstand nutzt sie, um die Innovationskraft der Caritas zu stärken. Mit einem neuen Innovationsfonds fördert die Caritas im Bistum Essen ab jetzt zukunftsweisende soziale Projekte. Ein unabhängiger Beirat begutachtet Anträge und empfiehlt förderwürdige Projekte. So unterstützt der Fonds etwa ein Projekt für bildungsferne junge Väter in Wattenscheid, für die verbesserte Zusammenarbeit im Stadtteil Gelsenkirchen-Scholven (Quartiersprojekt) oder Hilfen für Migrantenfamilien in Bottrop.

Intensiv hat sich der Vorstand mit der Neustrukturierung der **Kommunikation** beschäftigt. Unterstützt vom Bistum Essen und von der bischöflichen Beratungsgesellschaft MDG (München), ist ein Konzept für den Aufbau einer neuen Stabsstelle Kommunikation entstanden. Diese ersetzt die frühere Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Auslandshilfe. Seit Juli 2014 arbeitet unser neuer Pressesprecher und Stabsstellenleiter Michael Kreuzfelder gemeinsam mit Christoph Grätz an einer umfangreichen Konzeption unserer Kommunikation. Dieser Prozess soll in den kommenden Jahren dazu führen, dass die Arbeit der Caritas wahrnehmbarer und noch wirksamer wird. Diese Veränderung impliziert auch, dass wir künftig keine hauptberufliche Personal-

ressource für die **Auslandshilfe** mehr bereitstellen. Die Auslandshilfe-Aktivitäten in unserem Bistum werden wir weiterhin kommunikativ und operativ (zum Beispiel in der Spendenverwaltung) unterstützen. So bleiben wir solidarisch mit den Menschen in Not weltweit im Netzwerk von Caritas international verbunden.

»Jugend ist Zukunft« – unter diesem Motto setzt der Vorstand mutig auf die Jugend. Die Caritas im Ruhrbistum hat das Projekt **»youngcaritas im ruhrbistum«** gestartet, welches auch von einigen örtlichen und regionalen Caritasverbänden aufgegriffen wurde. Mit dem dreijährigen Projekt wollen wir das soziale Engagement junger Menschen fördern. »youngcaritas« ermöglicht ihnen, sozial aktiv zu werden und Solidarität gemeinsam mit anderen erleben zu können. Damit unterstützen wir junge Menschen in ihren Ideen für soziale Projekte und wollen dazu beitragen, dass die sozialen Anliegen der Caritas bei jungen Leuten bekannter werden. So könnten junge Menschen auch Lust bekommen, sich künftig haupt- oder ehrenamtlich in der Caritas zu engagieren.

Um Existenzsicherung ging es bei der Vorstandsarbeit im Berichtszeitraum auch. Die ambulanten Pflegedienste der Caritas in der Stadt Essen konnten mit Hilfe verschiedener Partner aus der Insolvenz gerettet werden. Wir freuen uns, dass wir helfen konnten, dass die Versorgung der Patientinnen und Patienten sowie die Arbeitsplätze in der neuen Gesellschaft »Caritas-Sozialstationen Ruhr gGmbH« gesichert sind.

**Wer ist der Vorstand? Und was tut er?** Noch einige Basis-Fakten zum Schluss. Im Jahr 2013 gehörten dem Vorstand folgende Personen an: **Prälat Dr. Hans-Werner Thönnies** (Caritas-Vorsitzender und Bischofsvikar für die Caritas), **Andreas Meiwes** (Diözesan-Caritasdirektor) als geborene Mitglieder sowie **Rosemarie Engels** (SkF-Geschäftsführerin a. D.), **Werner Groß-Mühlenbruch** (Caritasdirektor für die Stadt Oberhausen) und **Johannes Mintrop** (Vorstandsmitglied bei der Bank im Bistum Essen). Gemäß seinem Auftrag leitet der Vorstand den Diözesan-Caritasverband und führt die Geschäfte. Im Berichtszeitraum hat er neunmal getagt und an drei Sitzungen des Caritasrates teilgenommen. Neben den oben genannten Themen beschäftigt sich der Vorstand auch mit dem Jahresabschluss, der Wirtschaftsplanung sowie der Beschlussfassung über Anträge auf Mitgliedschaft im Caritasverband.

Für den Vorstand  
Andreas Meiwes, Diözesan-Caritasdirektor



# ARBEITSLOSER MUTTER KIND

Familie schaffen wir nur gemeinsam.



caritas.de/familie



## Stabsstellen

5

### Recht/Justizariat. Gefragte juristische Expertise

Die Schwerpunkte der juristischen Beratung der Stabsstelle Recht liegen neben den regelmäßigen verbandspolitischen Fragestellungen in den Bereichen des Arbeits-, Verwaltungs- und Sozialrechts.

Der arbeitsrechtliche Fokus lag im Jahr 2013 wie üblich auf den für den Bereich der Caritas geltenden Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes (AVR), insbesondere auf den im Jahr 2013 neu gefassten Beschlüssen der Arbeitsrechtlichen Kommission (AK). So wurden durch Beschluss der AK die Regelungen zum Urlaub in der Anlage 14 zu den AVR an die rechtlichen Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs und die höchstrichterliche Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts angepasst. Daneben sorgte der Wegfall der Sonderregelung für nebenberuflich geringfügig Beschäftigte in Abschnitt IIb der Anlage 1 zu den AVR zum 31. Dezember 2013 für Beratungsbedarf auf allen Ebenen.

Ein erheblicher Informationsbedarf bestand bei den angeschlossenen Trägern zudem aufgrund der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs und des Oberlandesgerichts Hamm zur Unwirksamkeit der Erhebung des

Sanierungsgeldes und des Beitragszuschusses Ost seitens der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse (KZVK).

Durch die bis zum 31. Dezember 2013 bestehende Verpflichtung der kirchlichen Rechtsträger zur Übernahme der Grundordnung des kirchlichen Dienstes in ihre Statuten waren zahlreiche Änderungen von Gesellschaftsverträgen und Satzungen unserer Mitglieder Gegenstand rechtlicher Prüfungen. Ebenfalls wurde die Satzung des Caritasverbandes für das Bistum Essen e.V. nebst den zugehörigen Ordnungen an die aktuellen Entwicklungen angepasst.

Im Sozial- und Verwaltungsrecht lag der Tätigkeitsschwerpunkt im Pflegeversicherungsrecht (SGB XI, Soziale Pflegeversicherung) sowie im besonderen Verwaltungsrecht. So wurden die Weiterentwicklung des Wohn- und Teilhabegesetzes NRW und besonders das Gesetzgebungsverfahren zum neuen GEPA NRW\* juristisch durch die Stabsstelle Recht begleitet.

Ebenso war die Stabsstelle Recht auch bei der Überarbeitung der sogenannten Verfahrensordnung des Bistums Essen sowie der Präventionsordnung des Bistums Essen juristisch beteiligt.

\* Gesetz zur Entwicklung und Stärkung einer demographiefesten, teilhabeorientierten Infrastruktur und zur Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen, pflegebedürftige Menschen, Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen

### Grundsatzfragen der Sozial- und Europapolitik. Europa und Ehrenamt im Blick

Die Stabsstelle hat drei Kernfunktionen, die unter den Begriffen EU, Ehrenamt und Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG) zusammengefasst werden können.

#### Europapolitik

Die Zuständigkeit für Europa ist ein Wächteramt über europäische Entwicklungen, die Auswirkungen auf die Freie Wohlfahrtspflege der Caritas in Deutschland haben könnten. Sobald Themen in Fachbereichen der Caritas angekommen sind, erübrigt sich das Engagement des Europareferenten oder ist nur noch von sekundärer Bedeutung. Ein Beispiel hierfür ist der europäische bzw. deutsche Qualifikationsrahmen, ein Thema, das im Bereich Fortbildung angekommen ist.

Bewährt hat sich auch im Jahr 2013 das Angebot einer EU-Fördermittelberatung für die der Caritas angeschlossenen Träger und Einrichtungen im Bistum Essen. Diese wird nach wie vor in Kooperation mit den vier anderen Diözesanverbänden in NRW am Standort Köln angeboten ([www.caritas-nrw.de/diecaritasinnrw/eufoerdermittelberatung](http://www.caritas-nrw.de/diecaritasinnrw/eufoerdermittelberatung)). Zu Beginn der neuen Förderphase des Europäischen Sozialfonds (ESF) sind insbesondere die dort angebotenen Informationen über den Newsletter und Fortbildungsveranstaltungen interessant.

Im Jahr 2013 wurde bereits mit den Vorbereitungen für das Europa-Forum »Soziales unternehmen – Caritas und Innovation« vom 6. bis 7. November 2014 begonnen. Diese Veranstaltung aller fünf Diözesan-Caritasverbände in NRW ist ein Highlight und dient unter anderem dazu, die Caritas im Ruhrbistum »europafest« zu machen.

## Grundsatzfragen der Sozial- und Europapolitik. Europa und Ehrenamt im Blick

### Ehrenamt

Die Stabsstelle übernimmt die sozialpolitische Interessenvertretung für das Ehrenamt im Verbund der fünf Diözesan-Caritasverbände in NRW. Die »Themenkonferenz Ehrenamt« arbeitet der NRW-Diözesan-Caritasdirektoren-Konferenz zu und entwickelt dabei eigene Aktionen und Beschlussvorlagen. So ist hier die Initiative für die gemeinsam mit der Katholischen Hochschule NRW durchgeführten 7. Europäische Freiwilligenuniversität 2014 in Aachen und Rolduc entstanden.

Die Veranstaltung im September 2014 war hochrangig besetzt und erfolgreich ([www.efu2014.de](http://www.efu2014.de)). Darüber hinaus ist der Inhaber der Stabsstelle zum Vertreter der Caritas NRW im Bund-Länder-Netzwerk Engagementpolitik des Deutschen Caritasverbandes (kurz: BLNw EP) berufen worden und hat damit eine weitere Funktion in der Lobbyarbeit der Diözesanverbände in NRW übertragen bekommen. Die Idee dieser BLNw ist, dass durch ein Caritas-Lobbynetzwerk neben den Mitgliedern des Deutschen Bundestages auch die Vertreter in der Länderkammer gezielt erreicht werden können.

#### Themen sind hier unter anderem:

- die Länderstrategien zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
- Fragen der Monetarisierung des Ehrenamts
- Identifizierung von geeigneten Feldern für konzentrierte Lobby-Aktivitäten

## Auslandshilfe. Hilfe für Flüchtlinge, Minderheiten und benachteiligte Kinder

### Hilfen für Flüchtlinge im Nordirak

Mitte 2013 hatten die Regionalverwaltungen im Nordirak mit der Unterbringung und Versorgung von ca. 235 000 syrischen Flüchtlingen bei ca. 4 Mio. Einwohnern eine gewaltige Aufgabe zu stemmen. Eilig mussten Flüchtlingsunterkünfte errichtet werden. Der ehemalige Leiter der Auslandshilfe der Caritas im Ruhrbistum, Rudi Löffelsend, konnte die lokalen Behörden bei der Planung unterstützen. Die Caritas im Ruhrbistum finanzierte und organisierte Mitte 2013 Hilfslieferungen für das Flüchtlingslager in Domiz. Die Hilfsgüter waren für

### Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege

Hauptaufgabe der Stabsstelle bleibt die Bedienung der politischen Ebene der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in NRW (LAG). Fachliche Positionen, die von den dreizehn Fachausschüssen erarbeitet und über die Geschäftsstelle beim DRK in Münster in die Verbändeabstimmung gegeben werden, müssen durch die Mitgliedsverbände auf Leitungsebene einstimmig angenommen werden. Die Beschlüsse werden in der Mitgliederversammlung und ersatzweise im Hauptausschuss bzw. im schriftlichen Umlaufverfahren gefasst.

Dass hier die Caritasverbände nach Möglichkeit mit einer Stimme sprechen und die Anliegen der Verbandsgruppe auch in angemessener Form berücksichtigt werden, ist Teil der politischen Aktivitäten der Caritas im Ruhrbistum. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Menschen in NRW einen großen Nutzen von der Bündelungsfunktion haben, die von den Spitzenverbänden für die Freie Wohlfahrtspflege wahrgenommen wird. Die zum Teil hochkomplexen Sachverhalte werden durch die Arbeit der Spitzenverbände zu handhabbaren politischen Initiativen. Dies geschieht in demokratisch legitimierten Aushandlungsprozessen. So können viele Fehler bei Gesetzesvorhaben vermieden und eine bessere Umsetzbarkeit neuer Regelungen erreicht werden.

Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren bestimmt: 90 000 Windeln, Seife und Babypuder, 2 Tonnen Milchpulver und Proteinkekse.

Im Herbst hatte sich die Situation der Flüchtlinge angesichts des kommenden Winters dramatisch verschlechtert. Im Oktober 2013 rief die Caritas im Ruhrbistum gemeinsam mit der Funke-Mediengruppe zu Spenden auf. Unter anderem wurden rund 40 Tonnen Hilfsgüter im Land beschafft. Die Campleitungen konnten 3500 winterfeste Jacken für Jungen und Mädchen, 4000 Paar winterfeste Schuhe und 10 000 Paar Strümpfe, 105 000

## Auslandshilfe. Hilfe für Flüchtlinge, Minderheiten und benachteiligte Kinder

Packungen Windeln und 4000 Kilogramm Waschpulver an die Menschen ausgeben.

Außerdem finanzierte die Caritas Essen in Karakosh, einer Stadt in der Ninive-Ebene, den Aufbau einer Bäckerei, die den Lebensunterhalt für acht christliche Familien sicherte. In einem Bergdorf nordöstlich der Stadt Dohuk hatten 20 syrische Flüchtlingsfamilien Zuflucht gefunden. Die kurdischen Dorfbewohner hatten die rund 100 christlichen Flüchtlinge aufgenommen. Die Caritas im Ruhrbistum half jeder Familie mit einer Soforthilfe für den Winter.

Inzwischen (September 2014) hat sich die Situation im Nordirak durch die Invasion der ISIS-Truppen und Hunderttausende Flüchtlinge dramatisch verschlechtert.

### Hilfen für das St.-Nikolaus-Kinderheim in Neupetsch/Rumänien

Die Caritas im Ruhrbistum unterstützt nach wie vor die vier Häuser der St.-Nikolaus-Kinderheime in Neupetsch. In den drei Häusern wachsen rund 30 Kinder und Jugendliche in familienähnlichen Strukturen auf. In einem weiteren Haus in Temesvar wohnen ältere Jugendliche, die in der Zwischenzeit in Ausbildung sind oder studieren. Alle Häuser haben einen Garten mit Gemüse, Blumen und Hühnern. Auch nach dem EU-Beitritt Rumäniens nahm die Armut nicht ab. Die Verantwortlichen von St. Nikolaus erkannten, dass sie auch den Leuten im Dorf helfen mussten. So entstand 2000 eine Tagesstätte für rund 20 Kinder aus dem Dorf. Sie bekommen hier täglich Essen und Unterstützung bei den Hausaufgaben. Im ehemaligen Müllerhaus hat die Caritas eine Wärmestube mit Essensausgabe errichtet. 30 Seniorinnen und Senioren und arme Menschen aus dem Ort werden hier versorgt.

Das neueste Projekt ist ein großes Gewächshaus, in dem Gemüse gezüchtet wird. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln verschiedener Rotary Clubs aus Deutschland und Rumänien. Aus Spenden des »Fördervereins für Kinder in Not – Rumänienhilfe e.V.« der Fürstin-Franziska-Christine-Stiftung in Essen konnte ein Zukunftsfonds angelegt werden, mit dem schulische und berufliche Qualifizierungen für Kinder und Jugendliche des Kinderheimes finanziert werden. Seit 1994 sind in den Kinderheimen rund 120 Kinder groß geworden.

### Informationsreise nach Belgrad und Skopje

Der Leiter der Auslandshilfe der Caritas im Ruhrbistum, Christoph Grätz, und sein Kollege Martin Stockmann begleiteten im April 2013 eine Delegation von Vertretern der Stadt Essen nach Serbien und Mazedonien. Zweck der Reise war die Erkundung der Situation der Roma vor Ort, die in den letzten Jahren aus diesen Ländern verstärkt auch in nordrhein-westfälische Kommunen zuwandern.

Die Reiseeindrücke haben Auswirkungen auf politische Projekte gehabt. So vertrat Peter Renzel, Sozialdezernent der Stadt Essen, vor dem Deutschen Städtetag die Ansicht, dass die Armutswanderung den Kindern der Roma die Möglichkeit nehme, Bildung zu erlangen und damit eine eigenständige Lebensperspektive in den Herkunftsländern. Im Sommer stellte Renzel sein Konzept zur vorübergehenden Unterbringung und Versorgung von Asylbewerbern in der Stadt Essen vor. Das Konzept wurde im Rat der Stadt abgelehnt, es sah zunächst die Unterbringung in Sammelunterkünften und Sachleistungen vor.

Die Caritas im Ruhrbistum macht sich für konkrete Hilfen in den Herkunftsländern stark, damit Menschen vor Ort befähigt werden und ihre Herkunftsländer nicht verlassen. Hilfreich wäre eine europäisch finanzierte und von Nichtregierungsorganisationen vor Ort realisierte Bildungsinitiative für Roma-Kinder und -Jugendliche. Seit Anfang der 1990er hat die Caritas im Ruhrbistum Rückkehrer nach Mazedonien und Serbien mit ihren Partnern vor Ort unterstützt.

### Fluthilfe

Für die Opfer der Flut in Ostdeutschland, Bayern und Tschechien hatte die Caritas im Ruhrbistum zu Geldspenden aufgerufen. Außerdem spendeten Einzelpersonen und Unternehmen Hochdruckreiniger, die eine kleine Abordnung der Caritas nach Magdeburg transportierte. Unter anderem halfen die Spenden aus dem Ruhrbistum beim Wiederaufbau einer Kindertagesstätte im Bördeland bei Magdeburg. Einzelne freiwillige Helfer und eine große Gruppe Jugendlicher des BDKJ halfen bei den Aufräumarbeiten in der Diözese Magdeburg. Diese Aktion war Teil der 72-Stunden-Aktion des katholischen Jugendverbandes.

## Öffentlichkeitsarbeit. Schwerpunkt Familienpolitik

Die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit hat die Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes »Familie schaffen wir nur gemeinsam« intensiv begleitet. Kernthemen waren die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Betreuung unter Dreijähriger, der schulische Ganztags- und politische Projekte wie das Eltern- und Betreuungsgeld und das Bildungspaket. Anwaltschaftlich setzte sich die Caritas für eine gerechte Chancenverteilung und für Menschen mit ungesichertem oder illegalem Aufenthalt in Deutschland ein.

### Jahreskampagne »Familie schaffen wir nur gemeinsam«

Am 19. Februar initiierte die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit den inzwischen etablierten Thementag, zu dem Interessierte der Caritas eingeladen werden, um über das Jahresthema zu diskutieren und eigene Aktionen zu entwickeln. Im Laufe des Jahres veröffentlichte die Stabsstelle eine Serie von Reportagen zu Familienthemen. Maßgeblich hat sie auch den Caritas-Samstag mitgestaltet, der mit einem großen Familienfest am 14. September im Rheinischen Industriemuseum in Oberhausen begangen wurde. Während eines Brunches hatten Familien, die über die Caritas in Oberhausen und Mülheim begleitet werden, die Möglichkeit, mit den sechs Oberhausener Bundestagskandidaten ins Gespräch zu kommen. Die Veranstaltung zwei Wochen vor der Bundestagswahl wurde gut angenommen. Die Beteiligten Familien haben couragiert ihre Meinung zur aktuellen Familienpolitik geäußert und den Politikern gesagt, »wo der Schuh drückt«. Zuvor, am 4. September, hatte die Caritas im Ruhrbistum während eines Pressegesprächs in Oberhausen ihre familienpolitischen Positionen präsentiert.

### Sozialpolitische Positionierung

Die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit hat – nicht nur zum Jahresthema – über Projekte und Initiativen der Orts- und Fachverbände sowie aus einzelnen Einrichtungen berichtet. Sie veröffentlichte 155 Presse-Infos, darunter sozialpolitische Stellungnahmen zum 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung und zum entschiedeneren Vorgehen gegen Kinderarmut. Sie äußerte sich zur Weiterführung der Schulsozialarbeit, zum In-

klusionsgesetz, zur gescheiterten Finanzierung der Familienpflege und zum Unterbringungskonzept für Asylbewerber des Essener Sozialdezernenten, zum Pflegebedürftigkeitsbegriff, zur Finanzierung und Entbürokratisierung in der ambulanten Pflege und zur Finanzierung von Hospizen.

### Projekte und Aktivitäten

Die Stabsstelle berichtete unter anderem über den Start des CARITÄTER-Projektes, einer Initiative der Caritas in NRW für die Gewinnung junger Leute für die Berufe der Erziehungshilfe, über den Tourtag des Papilio-Projektes NRW, eines Präventionsprojektes für Kita-Kinder, über das »win-win-Projekt«, das Koordinatoren für die Ehrenamtlichen ausbildet, über den Start des HOT®-Projektes, das Familien bei der Bewältigung ihres Alltages hilft, und über den Start des Projektes »youngcaritas im ruhrbistum«. Außerdem berichtete sie über den Fachtag zur aktuellen Kirchenstudie des Sinus-Institutes, über die Beteiligung der Caritas am Dialogprozess im Bistum und über die Inklusionskurse für Beschäftigte im Offenen Ganztags. Die Öffentlichkeitsarbeit begleitete die Wallfahrt der Senioren nach Bochum-Stiepel und die Demonstration »HILFE! Mehr Zeit für Pflege!« in Essen am 24. April. Über 700 Beschäftigte der ambulanten Pflege und ein Autokorso von mehr als 250 Pflegefahrzeugen hatten die Essener Innenstadt lahmgelegt und für bessere Rahmenbedingungen in der ambulanten Pflege demonstriert.

Außerdem berichtete die Stabsstelle über Projekte und Initiativen in den Orts-, Fachverbänden und einzelner Einrichtungen. In diesem Jahresbericht finden Sie Beispiele dazu im gesamten Heft.

### Sammlungen und Kollekten, Spenden und Ehrenamt

Die Stabsstelle hat auch 2013 zu den Sammlungen und Kollekten aufgerufen und die Verantwortlichen aus dem Bistum bei ihrer Vorbereitung unterstützt. Außerdem initiierte sie wieder die Weihnachts-Paketaktion »Freude schenken«, an der sich viele Ehrenamtliche beteiligt haben.

## Öffentlichkeitsarbeit. Schwerpunkt Familienpolitik

### Website und Youtube-Kanal

2013 hatte die Stabsstelle damit begonnen, die Website mit dem aktuellen Content-Management-System des Deutschen Caritasverbandes neu zu gestalten. Mitte 2014 ging die neue Seite [www.caritas-essen.de](http://www.caritas-essen.de) online.

Außerdem konnte die Öffentlichkeitsarbeit die Kooperation mit dem Fachbereich Literatur und Medienpraxis (LuM) der Universität Duisburg-Essen fortführen. Studentinnen des LuM haben Beiträge zur Hochwasserhilfe der Caritas im Ruhrbistum, zum Papilio-Tourtag, zum Caritas-Familienfest in Oberhausen und zur Pflegedemo gedreht, die auf dem Youtube-Kanal Caritasim-Ruhrbistum zu sehen sind.

### Neukonzeption der Öffentlichkeitsarbeit

Mit Hilfe der Mediendienstleistungsgesellschaft München (MDG) wurde ab Sommer ein neues Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit der Caritas im Ruhrbistum unter Beteiligung der Stabsstelle entwickelt. Im Juli 2014 wurde die Stabsstelle erweitert. Michael Kreuzfelder wurde als neuer Leiter eingestellt.

## Januar 2013

### »Die soziale Not im Ruhrbistum hat viele Facetten« Über 300 Teilnehmer diskutieren über caritatives Handeln im Ruhrbistum beim 4. Bistumsforum

**Duisburg (cde)** Das Bistum Essen ist vielfältig. Ebenso die Sorgen und Nöte der Menschen, die dort leben. Zwangsprostitution, drohende Arbeitslosigkeit, fehlende Begegnungsorte oder die zunehmende Isolation älterer und alleinstehender Einwohner: Christinnen und Christen, die sich vor Ort für hilfsbedürftige Mitmen-

schen engagieren, stehen von Stadt zu Stadt vor unterschiedlichen Herausforderungen. Wo gilt es Verantwortung zu übernehmen, und welche Schwerpunkte sollen gesetzt werden? Diese Fragen standen am 26. Januar im Mittelpunkt des 4. Dialogforums, das unter dem Motto »Zukunft auf Katholisch« in Duisburg stattfand.



Prälat Dr. Hans-Werner Thönnies, Bischofsvikar für die Caritas, nahm das Verhältnis von institutionalisierter und ehrenamtlicher Caritas in den Blick.



»Wir müssen uns verstärkt auch für Menschen öffnen, die nicht zu unserem inneren Zirkel gehören«, fasste Roswitha Paas (r.) die Ergebnisse des Expertenhearings zusammen.

# Familie schaffen wir nur gemeinsam

Es gibt eine schöne Postkarte mit folgendem Satz: »Das Beste an einer Familie: Man ist nie allein. Das Schlechteste an einer Familie: Man ist nie allein.«

Wir mögen darüber schmunzeln, zumal auf der Postkarte auch noch eine Affenfamilie zu sehen ist.

Die Shell-Studie von 2010 belegt empirisch die Aussage der Postkarte. Die Bedeutung der Familie ist für Jugendliche ein weiteres Mal angestiegen. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen (76 Prozent) stellen für sich fest, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich leben zu können. Das bezieht sich nicht nur auf die Gründung einer eigenen Familie, sondern auch auf die Herkunftsfamilie.

Diese bietet gerade in Zeiten gestiegener Anforderungen in Schule, Ausbildung und den ersten Berufs Jahren Rückhalt und emotionale Unterstützung.

Das mag auch damit zusammenhängen, dass mehr als 90 Prozent der Jugendlichen sagen, sie hätten ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern. Auch mit den Erziehungsmethoden sind die meisten Jugendlichen einverstanden. Fast drei Viertel aller Jugendlichen würden ihre eigenen Kinder so erziehen, wie sie selbst erzogen wurden. Durchaus verständlich, dass fast drei Viertel das »Hotel Mama« bevorzugen, zumal es kostengünstig und bequem ist. Auch der Wunsch der Jugendlichen, später eigene Kinder zu bekommen, ist gestiegen (69 Prozent).

Auf diesen Zahlen lässt sich doch aufbauen. Leider stimmt das nur zu einem Teil. Es ist gut, dass viele Kinder und Jugendliche in ihrer Familie Vertrauen und Sicherheit erfahren.

Es gibt aber auch eine andere Seite. Kinder, die in schwierigen Konstellationen aufwachsen, die keine regelmäßigen Mahlzeiten kennen, dafür aber einen hohen Medienkonsum. Kinder, die geschlagen und misshandelt werden. Kinder, die als Flüchtlinge nach Deutschland kommen und schwer traumatisiert sind. Kinder, die sich überfordert fühlen und unterstützende Maßnahmen brauchen.

Alle diese Kinder leben in einer Familie. Doch was verstehen wir unter Familie? Allein schon der Begriff Familie lässt sich heute nicht so einfach fassen, weil sich die Familienstruktur geändert hat. Die bürgerliche Kleinfamilie, die bis in die 1950er-Jahre für Deutschland prägend war, hat sich zwar nicht aufgelöst, aber sie wurde durch andere Familienformen ergänzt. Die Familie hat eine hohe Wertigkeit, doch die Formen sind sehr verschieden. Erkennbar wird dies an der Haushaltsgröße (Kinderlose oder Ein-Kind-Familien), dem Rückgang der Eheschließungen, der Zunahme der Scheidungen oder dem Rückgang der Geburtenzahlen. So gibt es viele verschiedene alternative Lebensformen (unter anderem Alleinerziehendenhaushalt, nichteheliche Lebensgemeinschaften, Wohngemeinschaft, Regenbogenfamilien). In all diesen Familienformen gibt es Kinder.

Die Familie stärken bedeutet neben frommen Sonntagsgesprächen politische Lobbyarbeit. Der Deutsche Caritasverband hat zur Jahreskampagne 2013 »Familie schaffen wir nur gemeinsam« einige familienpolitische Ziele veröffentlicht:

1. Die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen ermöglichen es Frauen und Männern gleichermaßen, ihre Rechte, Chancen und Pflichten bezüglich beruflicher, familiärer und zivilgesellschaftlicher Entfaltung und Beteiligung wahrzunehmen.
2. Es gibt eine hohe gesellschaftliche Wertschätzung und gute Rahmenbedingungen für in der Familie erbrachte Care-, das heißt Haushalts-, Erziehungs-, Pflege-, Bildungs- und Fürsorgearbeit. Menschen mit Kinderwunsch werden dadurch ermutigt, denselben auch zu realisieren. Arbeitsmarkt und Ar-

## Dr. Jürgen Holtkamp

Dr. Jürgen Holtkamp, Leiter der Abteilung Beratung, Erziehung & Familie, betont in seinem Beitrag die gesellschaftliche und soziale Bedeutung von Familie. Er beschreibt die Sehnsucht junger Menschen nach einer Familie, zeigt aber auch, dass es Menschen gibt, die in bindungsgestörten familiären Zusammenhängen leben. Er geht auf die Vielschichtigkeit des Familienbegriffes ein, der eine erhebliche Ausweitung erfahren hat. Schließlich skizziert Holtkamp familienpolitische Positionen der Caritas. Der Titel der Jahreskampagne der Caritas 2013 war: »Familie schaffen wir nur gemeinsam«.



beitsbedingungen werden entsprechend gestaltet. Ausländerrechtliche Hürden, die das verhindern, werden abgebaut.

3. Zeitsouveränität und Teilhabemöglichkeiten sind insbesondere für Alleinerziehende und Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen deutlich erhöht.
4. Es gibt bedarfsgerechte, hochwertige und zugängliche infrastrukturelle Angebote für Familien. Insbesondere Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder sind als attraktive und förderliche Lebenswelten gestaltet, die Familien entlasten und stabilisieren.
5. Familien erfahren Entlastung, Förderung, Unterstützung, Beratung und Hilfe, insbesondere in Not- und Krisensituationen und in besonderen Lebenslagen.
6. Mit der Übernahme von Erziehungs-, Fürsorge- und Pflegearbeit verbinden sich auch für Familien im niedrigen Einkommensbereich keine existenziellen Risiken.

Unsere Aufgabe als Caritasverband für das Bistum Essen ist es, den Familien eine Stimme zu geben und für ihre Interessen familienpolitisch zu kämpfen. Das ist zwar nicht immer einfach, aber lohnenswert.

## Gemeindecaritas.

### Nah bei den Menschen: Die Kirche und ihre Caritas

Zum Stichwort Sozialraumorientierung hat der Vorstand des Deutschen Caritasverbandes (DCV) im April 2013 ein gesamtverbandliches Eckpunktepapier zur Sozialraumorientierung in der Caritas veröffentlicht und im Anschluss daran das Projekt »Sozialraumorientierung in der Praxis« mit 18 teilnehmenden Diözesen gestartet. Der Caritasverband für das Bistum Essen nimmt mit drei lokalen Praxisstandorten der Caritasverbände Duisburg, Gelsenkirchen und Oberhausen daran teil.

Inhaltlich und strategisch korrespondieren diese Entwicklungen mit dem von der Landesregierung präferierten Modell des präventiven Sozialstaates, das sich mit dem Konzept der Quartiersorientierung und -entwicklung verbindet und unter dem Label »Heimat im Quartier« gemeinsam von den drei Landesministerien für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA), für Arbeit, Integration und Soziales (MAIS) und für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr (MBWSV) in unterschiedlicher Weise aufgegriffen wurde. Sozialraumorientierung versteht sich als Fach- und Haltungskonzept der sozialen Arbeit, das zunehmend in den strategischen Verbandszielen der Caritas seinen Niederschlag findet. Im Fachbereich Gemeindecaritas werden nach dieser Strategie und diesem Fachkonzept konkrete Projekte in Gemeinden und Stadtteilen im Bistum Essen schon seit mehr als 25 Jahren erfolgreich umgesetzt.

Das bundesweit agierende ökumenische Projekt »Kirche findet Stadt«, an dem sich neben den konfessionellen Wohlfahrtsverbänden auch die beiden großen Kirchen beteiligen, verfolgt dieses wichtige Anliegen unter dem zusätzlichen besonderen Fokus der Stadtentwicklung und wird deshalb auch vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung in der Kooperation ideell und finanziell unterstützt. Die Caritas im Ruhrbistum stellt dabei in Duisburg und Essen zwei der bundesweit 36 Referenzstandortprojekte. Im Oktober 2013 wurde dieses Projekt mit einer ökumenischen Fachtagung in Villigst in Kontakt mit der Landespolitik gebracht und mit den Themen der Sozialraum- und Quartiersorientierung sowie der sozialen Stadtentwicklung (Bund-Länder-Programm »Soziale Stadt«) verknüpft.

Der gut besuchte 8. Studientag Pastoral und Caritas im März 2013 stand unter dem Thema »Draußen zu Hause – Kirche (er)findet sich neu in Caritas«. Die über 100 Teilnehmer/-innen diskutierten die Zeichen der Zeit intensiv und erkundeten innovative Wege für Caritas und Pastoral mit den beiden Referenten Prof. Dr. Heinz Bude und Dr. Christian Hennecke, die mit spannenden Beiträgen zu begeistern wussten.

In den Kontext von Sozialraumorientierung sind auch die Themenfelder Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement eingebunden. Im Hinblick auf die zunehmend beobachtbare Monetarisierung im sozialen Ehrenamt hat die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW ein Positionspapier weiterentwickelt, das in den Verbänden diskutiert werden soll.

Im November 2013 wurde das diözesane »Netzwerk Ehrenamtskoordination« im Anschluss an das von den Diözesan-Caritasverbänden in NRW durchgeführte dreijährige Projekt »win-win für Alle! – Ehrenamtskoordination« gegründet. In diesem Projekt wurden landesweit 90 hauptberuflich Mitarbeitende aus den unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen der Caritas zu Ehrenamtskoordinatoren/-koordinatorinnen qualifiziert sowie Träger und Leitungsverantwortliche für dieses Thema sensibilisiert.

Bei den Orts- und Fachverbänden der Caritas im Bistum Essen arbeiten 15 hauptberufliche Fachberater/-innen für den Bereich Gemeindecaritas. Zusätzlich sind in den Diensten und Einrichtungen der Caritas im Bistum Essen zehn Ehrenamtskoordinatoren/-koordinatorinnen mit unterschiedlichen Zeitdeputaten im Einsatz.

## Caritas-Konferenzen Deutschlands (CKD) – Diözesanverband Essen.

### Das Ehrenamt, eine wichtige Säule der Caritas

Für die Vorstandswahlen im September 2013 kandidierten sieben CKD-Mitarbeiter/-innen. Ulla Kreilos wurde zur Diözesanvorsitzenden wiedergewählt und lenkt nun mit zwei »alten« und zwei neuen Vorstandsmitgliedern die Geschicke des Verbandes in Essen.

#### Die anderen Vorstandsmitglieder sind:

1. Christel Bennewa
2. Monika Ingenpaß
3. Margrit Lefeld
4. Margareta Rottmann

Prälat Edmund Ernst, der seit 2009 als geistlicher Begleiter die Caritas-Konferenzen im Bistum Essen begleitet hat, ist am 19. Mai 2014 im Alter von 78 Jahren verstorben.

Im Februar 2013 fanden die ersten Oasentage mit 24 Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern auf Norderney statt. Die Mitarbeiter/-innen der CKD haben die Gemeinschaft genossen und gemeinsam gebetet, gesungen, gebastelt. Im April veranstalteten die Caritas-Konferenzen der Diözese Essen die Fortbildung »Gestaltung von Wortgottesdiensten«, und im Juni trafen sich 700 CKDler zur Wallfahrt in Billerbeck.

Im September wurden während des Studienteiles im Rahmen des Herbst-Diözesanrates der CKD gelungene und gescheiterte Projekte und Aktivitäten unter die Lupe genommen, um daraus Erkenntnisse für das weitere Handeln zu gewinnen.



Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

## Bahnhofsmission.

### Von der Hilfe für Reisende zur Sozialarbeit

Die Überwindung von Mobilitätseinschränkungen und deren sozialen Folgen einerseits und die Überwindung von sozialer Ausgrenzung andererseits sind die beiden recht unterschiedlichen Hauptaufgaben der Bahnhofsmission. Dem ungebrochen hohen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Haupt- und Ehrenamt ist es zu verdanken, dass durchschnittlich über 70 Ratsuchenden jeden Tag in jeder der drei ökumenisch organisierten Bahnhofsmissionen in Duisburg, Essen und Bochum weitergeholfen werden kann.

Eine besondere Herausforderung ergibt sich aus dem vermehrten Zuzug von Menschen aus den EU-Staaten Rumänien und Bulgarien, die gerade in Ruhrgebietsstädten versuchen, Fuß zu fassen, und bei den dortigen Bahnhofsmissionen zuerst Hilfe suchen.

#### STATISTIK DER STANDORTE BOCHUM, DUISBURG, ESSEN

	Bochum	Duisburg	Essen	Gesamt
<b>Kontakte mit Hilfesuchenden</b>	<b>35 815</b>	<b>24 011</b>	<b>24 946</b>	<b>84 772</b>
Menschen in besonderen sozialen und finanziellen Schwierigkeiten	63 494	4 864	27 191	95 549
Reisende einschließlich allein reisender Kinder	423	2 495	2 264	5 182
<b>Hilfeleistungen*</b>				
Aufenthalt in der Bahnhofsmission	35 105	20 241	15 969	71 315
seelsorgerisches Gespräch/Beratung	316	1 084	2 810	4 210
Krisenintervention	108	38	566	712
Kontakt zu Dritten / Vermittlung an Dritte	592	953	1 607	3 152
kleine Gespräche, Hilfen, Auskünfte	32 712	9 082	23 743	65 537
materielle Hilfen	29 694	252	249	30 195
Übernachtung vermittelt	62	78	139	279
Zusammenarbeit mit / Vermittlung an andere Bahnhofsmission	50	125	399	574
Hilfen im Reiseverkehr am Bahnhof	245	2 749	1 599	4 593
mobile Reisehilfen	264	45	46	355
Kontakte mit Einrichtungen und Diensten (der Bahn) und im Bahnhof	261	186	739	1 186
Notrufe	k. A.	k. A.	64	64

\* Mehrfachnennungen möglich

## Februar 2013

### Caritas in NRW: Start der Onlineplattform »CARITÄTER – Täter mit Profil«



Essen (cde) Nach dem erfolgreichen Start der Kampagne »CARITÄTER – Täter mit Profil«, die junge Menschen für Berufe der Erziehungshilfe gewinnen will, ist im Februar auch die Webplattform [www.caritaeter.de](http://www.caritaeter.de) online. »Wir sind stolz auf dieses moderne Webportal und werden damit neue Wege der Personalgewinnung gehen«, erklärt Projektleiterin Sarah Scholl.

Das Onlineportal lenkt die Aufmerksamkeit junger Menschen auf die Berufe der Erziehungshilfe. Im Berufe-Blog berichten CARITÄTER als Bloggerinnen und Blogger aus ihrer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien oder aus ihrem Schulalltag. Die Kampagne ist Teil des EU-geförderten Projektes »Erziehungshilfe 2.0 macht Spaß!«, das die fünf Diözesan-Caritasverbände in NRW entwickelt haben. Dieses Projekt wurde durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

## Allgemeine Sozialberatung. Erste Anlaufstelle für Rat und Hilfe

Die Allgemeine Sozialberatung wird im Bistum Essen über Eigenmittel/Kirchensteuermittel finanziert und ist ein unverzichtbarer Dienst der Caritas. Sie bietet Rat und Hilfe für alle Menschen in komplexen Not- und Konfliktsituationen. Die Aufgabe der Allgemeinen Sozialberatung sind der Erhalt und die Sicherung des Rechtes jedes Einzelnen, am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Sie unterhält enge Kontakte zu anderen Fachdiensten (Wohnungslosenhilfe, Suchtkrankenhilfe, Erziehungsberatungsstellen etc.), vernetzt sie und bietet konkret existenzsichernde und unterstützende Hilfen an. Dies geschieht flächendeckend durch die Caritas- und Fachverbände.

Die Bedeutung dieses Beratungsangebots wächst. Oft befinden sich die Ratsuchenden in akuten materiellen und psychischen Krisensituationen und wissen keinen Ausweg mehr. Unzureichende Grundsicherung im SGB-XII- und im ALG II-Bezug, unklare Bescheide, explodierende Energiekosten und die oft verzweifelte Suche nach Arbeit sind die häufigsten Gründe für wachsenden Beratungsbedarf. Obwohl die Bedeutung des Angebots an Allgemeiner Sozialberatung wächst und die Nachfragen zunehmen, ist nicht davon auszugehen, dass notwendige personelle und finanzielle Ressourcen in diesen »Fachbereich« fließen werden.

Schwerpunkthemen in der Allgemeinen Sozialberatung sind unter anderem: Sozialraumorientierung, rechtliche Problemlagen und Gesetzesänderungen, qualifizierte niedrigschwellige Angebote, Vernetzung und Kooperation.

## Februar 2013

### Wie Muffins gestressten Müttern helfen – Kurberatung nun auch wieder in Essen Eine Halbjahresbilanz

Essen (cde) Eine Spendenaktion des sozial engagierten Bäckereibetriebs »Peter« in Essen machte es möglich. Über eine Sonderverkaufsaktion von Muffins kamen 14.000 Euro zusammen. Mit dem Spendenerlös wurde der Grundstock für die Stellenfinanzierung von Daniela Dederichs gebildet: Dank der Muffins-Aktion arbeitet sie seit Juli 2012 als Kurberaterin der Caritas beim Sozialdienst katholischer Frauen Essen-Mitte (SkF).

Dank der Kooperation der Caritas mit dem SkF kann Dederichs Räumlichkeiten und Büroeinrichtung in der Geschäftsstelle des Sozialverbandes sowie dessen Verwaltungskapazitäten nutzen. Das Netzwerk der Kurberatung bei der Caritas im Ruhrbistum besteht aus acht Beraterinnen und Beratern.



Sie haben sich für die Kurberatung in Essen starkgemacht (v. l.): Uta Semmler, Vorsitzende der Katholischen Arbeitsgemeinschaft Müttergenesung (KAG), Cäcilie Steinert, Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), Roswitha Weinhold, Kath. Deutscher Frauenbund (KDFB), Catja Backhaus-Bolbrinker, Klinikleitung Gesundheitszentrum St. Altfried, Berlar, Björn Enno Hermans, Geschäftsführer SkF Essen, im Vordergrund: Beraterin Daniela Dederich

## Kinderhilfe. Viele Projekte: U3-Ausbau, Inklusion und das Jahresthema

### Stichwort – U3-Ausbau

Seit dem 1. August 2013 besteht für alle Kinder ein Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte oder bei einer Tagesmutter. Der Kita-Zweckverband und die anderen katholischen Träger im Ruhrbistum haben in großem Umfang Plätze für Kinder unter drei Jahren geschaffen. In vielen Gruppen wurde die Anzahl der Kinder erweitert, um kurzfristige Nachfragen zu decken. Weitere Anstrengungen beim Ausbau sind nötig. An einigen Standorten wird es neue Gruppen oder sogar Einrichtungen geben. Ziel ist es, die Überbelegung der Gruppen, insbesondere der Gruppen mit Kindern unter drei Jahren, abzubauen und die Qualität auszubauen. Damit dies gelingt, arbeitet der Caritasverband für das Bistum Essen weiterhin im Netzwerk des Bundesverbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) mit.

### Stichwort – Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

Im Jahr 2013 wurde von der Landesregierung NRW ein Gesetzentwurf zur zweiten KiBiz-Revision angekündigt, die zum 1. August 2014 in Kraft treten sollte. Der Entwurf wurde letztendlich am 19. Dezember 2013 vorgelegt. Der Diözesan-Caritasverband Essen hat an den entsprechenden Stellen zum Ausdruck gebracht, dass der zeitliche Vorlauf zu knapp bemessen war, um Änderungen in der Praxis sinnvoll und gut umsetzen zu können.

### Stichwort – Das Projekt Papilio in NRW

Papilio ist ein Programm in Kindertagesstätten zur Gewaltprävention. Das im Jahr 2011 begonnene und in 2013 beendete Projekt wurde von der Stiftung Wohlfahrtspflege, der Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in NRW (LAG) und der Krankenkasse Barmer GEK gefördert. Am 1. und 2. Juli fand zum Abschluss ein großes Symposium in der Zeche Zollverein statt. Dabei erhielten rund 100 Erzieherinnen ein Zertifikat, das sie dazu berechtigt, Papilio in Kindertagesstätten umzusetzen. Ebenfalls wurden die ersten Ergebnisse der begleitenden wissenschaftlichen Untersuchung vorgestellt.

### Stichwort – Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

Im Zuständigkeitsbereich des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) wurden 2013 die Rahmenbedingungen für die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung drastisch verändert. Der LVR hatte über Jahre integrative Gruppen gefördert, in denen insgesamt 15 Kinder betreut wurden, davon hatten fünf Kinder in der Regel eine Behinderung. Neben dem normalen Personalschlüssel wurden in diesen Gruppen zusätzlich eine halbe Logopäden- und eine halbe Heilpädagogin- oder Motopäden-Stelle finanziert. Diese Gruppen wurden abgeschafft. Im Jahr 2013 verhandelte der Caritasverband für das Bistum Essen gemeinsam mit der LAG und den kommunalen Spitzenverbänden um die zukünftige Ausgestaltung der gemeinsamen Erziehung. Die Veränderungen bedeuten eine erhebliche Veränderung für die Träger, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Eltern und vor allem für die Kinder.

### Stichwort – Familie schaffen wir nur gemeinsam

Das Jahresthema des Deutschen Caritasverbandes 2013 lautete »Familie schaffen wir nur gemeinsam«. Das Thema wurde in einer Kooperation zwischen der Öffentlichkeitsarbeit, der Fortbildungsabteilung, den Orts-caritasverbänden Oberhausen und Mülheim und der Kinderhilfe bearbeitet und umgesetzt. Auftakt war ein Fachtag zu dem Thema im Haus der Caritas in der Essener Innenstadt. Es folgte eine Presseserie, in der verschiedene Angebote für Familien wie Schulsozialarbeit, Pflegekinderdienst, Hilfs-Fonds »Kinder im Blick – ich mach mit« oder Schwangerschaftsberatung ausführlich vorgestellt wurden. Es gab außerdem verschiedene Pressemeldungen zur Familienpolitik. Unter anderem wurden die Ergebnisse einer Umfrage veröffentlicht, bei der Familien aus Oberhausen und Mülheim um ihre Meinung zur Familienpolitik gebeten wurden. In den verschiedenen Konferenzen und den Gliederungen des Diözesan-Caritasverbandes Essen wurde das Thema ebenfalls aufgegriffen und diskutiert.

Der Höhepunkt in dem Jahr war am 14. September 2013 ein Aktionstag auf dem Gelände des Rheinisch-Westfälischen Industriemuseums in Oberhausen. Hier trafen – zwei Wochen vor der Bundestagswahl – Fami-

## Kinderhilfe. Viele Projekte: U3-Ausbau, Inklusion und das Jahresthema

lien, die durch die Caritas in Mülheim und Oberhausen unterstützt werden, bei einem Frühstück auf die Bundestagskandidaten von SPD, CDU, Grüne, FDP, Linke und Piraten. Susanne Wieseler vom WDR moderierte die spannende Debatte. Eingebettet war die Begegnung in ein Fest für die ganze Familie mit einem großen Angebot an Familienspielen.

### ENTWICKLUNG UND AKTUELLER STAND IN DER TAGESBETREUUNG FÜR KINDER

Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen	2012	2013
Tageseinrichtungen gesamt	301	75
davon Familienzentren	78	75
Trägerschaft Pfarrgemeinden	0	0
Trägerschaft Caritasverbände	10	10
Trägerschaft des SkF/SKFM	10	10
Ordensgemeinschaften, Initiativen und andere	10	10
Kita-Zweckverband	271	271
<b>Platzzahl gesamt</b>	<b>18 683</b>	<b>18 182</b>
Tagesstättenplätze/45 Betreuungsstunden	5 515	5 751
Betreuung von Kindern unter 3 Jahren	1 440	1 886
Betreuung von behinderten Kindern (ohne heilpädagogische Gruppen)	168	208

### Stichwort – »Kindertagespflege stärken«

In NRW sind die Plätze der Kindertagespflege stark ausgebaut worden. Wurden im Jahr 2008 17 800 Kinder in Kindertagespflege betreut, waren es im Jahr 2013 37 300 Kinder. Nach dem starken Ausbau ging es im Jahr 2013 besonders um Optimierung der Strukturen und Qualitätsentwicklung. Während einer Anhörung des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend des Landtages in NRW bezog der Caritasverband für das Bistum Essen Stellung dazu. Schwerpunkte waren die Themen »Qualifizierung der Kindertagespflegepersonen« und »Ausbau der Fachberatung vor Ort«. Die Caritas fordert einheitliche Standards auf Landesebene und den Aufbau einer flächendeckenden qualifizierten Fachberatung vor Ort. Das Angebot Kindertagespflege hilft besonders Familien und Alleinerziehenden in schwierigen Lebenslagen, die auf eine flexible und individuelle Betreuungslösung angewiesen sind. Daher unterstützt die Caritas im Ruhrbistum die Forderung eines privaten Zuzahlungsverbot an Kindertagespflegepersonen, wenn diese öffentlich gefördert werden.

### FACHBERATUNGSSTELLEN FÜR KINDERTAGESPFLEGE IM BISTUM ESSEN

1	Träger OCV
3	Träger SkF/SKFM
4	Gesamt

## März 2013

### Projekt »win-win für Alle!«

Zertifikatsübergabe in Essen – NRW-weites Projekt macht Einrichtungen fit für die Arbeit mit Ehrenamtlichen – Auszeichnung für Mitarbeiter aus Duisburg und Essen

Essen (cde) In Essen sind Mitarbeiter aus NRW zu Ehrenamtskoordinatoren in den Bereichen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe geschult worden. Während der Kurslaufzeit erfuhren vielfältige Projekte wie zum Beispiel Lernpatenschaften oder die ehrenamtliche Familienbetreuung der Bahnhofsmision wertvolle Unterstützung und Betreuung durch die Kursteilnehmer. Neben dem technischen Know-how verhalten gerade der Austausch und die Ermutigung zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern den einzelnen Ehrenamtsprojekten zum Erfolg. Am 21. März fand dieser Kurs im Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen-Werden seinen Abschluss. Andreas Meiwes, Diözesan-Caritasdirektor für das Ruhrbistum, überreichte den rund 20 Absolventen aus NRW ihre Zertifikate, dankte den jetzt offiziellen Ehrenamtskoordinatoren für ihre Arbeit und ermutigte sie, weiterhin an ihrem Engagement festzuhalten.



Andreas Meiwes, Direktor der Caritas im Ruhrbistum, übergibt ein »win-win-Zertifikat« an eine Ehrenamtskoordinatorin.

Foto: Hendrik Rathmann

## Jugendhilfe. Politische Projekte: Prävention und Qualitätssicherung in Heimen

### Bundeskinderschutzgesetz

Das Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes im Jahr 2012 machte verschiedene Handlungsschritte notwendig. Zunächst wurde die Verwaltungsvereinbarung »Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen 2012–2015« zwischen Bund und Ländern ausgehandelt. Diese bildeten für Land und Kommunen die Grundlage weiterer Absprachen. Besonders im Fokus stehen die Familienhebammen, die Netzwerke »Frühe Hilfen« und die Strukturen für Ehrenamtliche. Das »Nationale Zentrum Frühe Hilfen« hat inzwischen die Kompetenzprofile für Familienhebammen und Netzwerke »Frühe Hilfen« erarbeitet und veröffentlicht. Die Freie Wohlfahrtspflege bemüht sich, in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden, beim Land mitzuwirken und ein Landespräventionsgesetz zu entwickeln. Damit ist jedoch frühestens 2015 zu rechnen.

### Steuerung und Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung

Zurzeit diskutiert die Fachwelt über die Zukunft des Sozialgesetzbuchs VIII (Kinder- und Jugendhilfe). Die Länder und Kommunen reagieren unter dem Druck ihrer angespannten finanziellen Situation mit massiven Veränderungswünschen. Diese betreffen nicht nur die Grundfesten des Sozialgesetzbuchs VIII, sondern auch die Zusammenarbeit mit der Freien Wohlfahrtspflege. Dazu gehören unter anderem der Anspruch und die Ausgestaltung der Einzelfallhilfen, das Subsidiaritätsprinzip, die Zusammenarbeit von Regelsystemen mit der Erziehungshilfe, die Finanzierungsmodelle im Sozialgesetzbuch VIII und das Wunsch- und Wahlrecht. Diese Themen werden die Jugendhilfe auch weiter beschäftigen, »Neuerungen in der Jugend- und Erziehungshilfe« sind zu erwarten.

### Vorbereitung von neuen Projekten

Das Jahr 2013 wurde genutzt, um zwei neue Projekte vorzubereiten: »HaushaltsOrganisationsTraining® im Bistum Essen« und »youngcaritas im ruhrbistum«. Das Projekt »HaushaltsOrganisationsTraining® im Bistum Essen« startete am 1. Oktober 2013. Das Rahmenkonzept zu »youngcaritas im ruhrbistum« wurde der Delegiertenversammlung im November 2013 vorgestellt; es startete am 1. Juli 2014.

### Präventions- und Verfahrensordnung des Bistums Essen

Im Sommer 2013 hat die Deutsche Bischofskonferenz »Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und erwachsener Schutzbefohlener durch Kleriker, Ordensangehörige und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter« und eine »Rahmenordnung Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen« im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz herausgegeben. Diese Veröffentlichungen waren der Anlass für die Bistümer, ihre Ordnung zur Prävention bzw. ihre Verfahrensordnung zu überprüfen und zu überarbeiten. Die bewährte Arbeitsgruppe zwischen dem Bistum und dem Diözesan-Caritasverband wurde dieses Mal zusätzlich auch zur Überarbeitung der Verfahrensordnung einberufen und konnte die konstruktive Zusammenarbeit fortsetzen. Es wird neue Ordnungen und Ausführungsbestimmungen geben, und die Schulungskonzepte werden modifiziert bzw. neu entwickelt.

## April 2013

### Caritas organisiert Pflegedemonstration in Essen Bundesweite Aktion fordert bessere Bedingungen für die ambulante Pflege

Essen (cde) Die Forderungen waren unüberhörbar: »Mehr Zeit für Pflege!«, schallte es durch die Essener Innenstadt. Rund 1000 Beschäftigte der ambulanten Pflegedienste, gefolgt von einem Autokorso mit über 250 Fahrzeugen, protestierten am 24. April gegen wachsenden Zeitdruck und eine viel zu geringe Vergütung. Zur Demonstration hatte die Caritas im Ruhrbistum im Rahmen einer Kampagne der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände in NRW geladen. Ihre Tarifverhandlungen mit den Krankenkassen verliefen bisher nicht zufriedenstellend. Mit der landesweiten Initiative »Hilfe! Mehr Zeit für Pflege!« wird den Forderungen nach besseren Bedingungen in der häuslichen Krankenpflege Ausdruck verliehen.

Über 250 Pflegefahrzeuge bildeten einen Autokorso durch die Essener Innenstadt.



Foto: Hendrik Rathmann

## Erziehungshilfe.

### Einsatz für Qualität in der Kinder- und Jugendhilfe

#### Ambulante Erziehungshilfen Arbeitshilfe »Aushandlung ambulanter Erziehungshilfen mit freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe«

Das Bundeskinderschutzgesetz hat den Kommunen und damit den Jugendämtern aufgetragen, gem. § 79a Sozialgesetzbuch VIII (Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe) mit allen Trägern Qualitätsdialoge zu führen, die Angebote gem. § 2 Sozialgesetzbuch VIII (Aufgaben der Jugendhilfe) anbieten. Die Caritas im Ruhrbistum begrüßt diese Forderung, die nicht nur die ambulanten Hilfen zur Erziehung betrifft. Qualitätsdialoge sind sinnvoll, wenn vorher oder währenddessen gemeinsame Kriterien bzw. gemeinsame Standards vereinbart und zugrunde gelegt werden. Diese Qualitätskriterien können nur ausgewertet werden, wenn sie gleichermaßen für alle Angebote mit dem gleichen Tätigkeitsprofil gelten. In den ambulanten Hilfen ist das seit Jahren ein Problem, da eine Verpflichtung zu Landesrahmenverträgen im Sozialgesetzbuch VIII für ambulante Hilfen nicht existiert und es in Nordrhein-Westfalen auch keine Rahmenverträge gibt.

Die Landesjugendämter haben in Zusammenarbeit mit einigen kommunalen Jugendämtern eine Arbeitshilfe »Aushandlung ambulanter Erziehungshilfen mit freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe« entwickelt. Dort werden wichtige Themen zur Qualität und Quantität der ambulanten Hilfen einschließlich der Berechnungsgrundlagen für Fachleistungsstunden zusammengestellt. Diese Arbeitshilfe wird grundsätzlich von der Freien Wohlfahrtspflege begrüßt und für gut befunden. Es gibt inhaltliche Darstellungen, die inzwischen schon verloren geglaubte fachliche Kriterien und Qualitäten wieder benennen.

Sehr große Verwunderung gab es jedoch in der Liga der Freien Wohlfahrtspflege, dass die Zusammenarbeit mit ihr bei der Erstellung nicht gesucht wurde. Daher wurde eine Handreichung von der LAG Freie Wohlfahrtspflege sowohl zum inhaltlichen Teil erstellt wie auch zum Abschnitt der Fachleistungsstundenberechnung, da dort nach Auffassung der Wohlfahrtspflege Fehler enthalten sind bzw. Forderungen gestellt werden, die nicht legitim sind.

Inzwischen hat es einen konstruktiven Austausch zwischen der Freien Wohlfahrtspflege und den Landesjugendämtern dazu gegeben. Es ist zu hoffen, dass die Jugendämter diese Arbeitshilfe nutzen, um in den Strukturen zum Beispiel in der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in ihrer Region für alle Anbieter allgemeingültige, transparente und vergleichbare Standards zu vereinbaren. Leider ist auch weiterhin davon auszugehen, dass es keine Landesrahmenverträge für die ambulanten Hilfen geben wird.

#### Stationäre Hilfen zur Erziehung Verhandlungen bezüglich neuer Rahmenverträge

Schon das Jahr 2012 war von Verhandlungen bezüglich neuer Rahmenverträge für die stationäre Erziehungshilfe geprägt. Es hat verschiedenste Gespräche in der Verhandlungsgruppe der kommunalen Spitzenverbänden und der Freien Wohlfahrtspflege gegeben. Kernpunkte waren die Themen Personalkosten, Entsüpfung und Auslastungsquote. Eine Annäherung ist leider nicht gelungen. Zurzeit ruhen die Verhandlungen, da zudem die Basis der konstruktiven Zusammenarbeit gestört ist. Die kommunalen Spitzenverbände versuchen über Handlungsempfehlungen an die kommunalen Jugendämter, die Forderungen durchzusetzen, die auf der Verhandlungsebene nicht erzielt werden konnten. Die Freie Wohlfahrtspflege rät ihren Mitgliedern dringend davon ab, sich auf diese Forderungen einzulassen, weil die finanzielle Absicherung der Einrichtungen dadurch gefährdet wird und damit die kontinuierliche und nachhaltige Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Einrichtungen auf Dauer nicht fortgesetzt werden kann.

#### Junge Kinder in Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe

Ein weiterer Themenschwerpunkt im Jahr 2013 ist die Arbeitshilfe »Junge Kinder in der stationären Erziehungshilfe«, die ebenfalls im Vorjahr entstanden ist. Das angekündigte Modellprojekt mit Professor Dr. Klaus Wolff hat begonnen, und ein Beirat aus Vertretern der Landesjugendämter und der Freien Wohlfahrtspflege hat sich konstituiert. Einrichtungen aus dem Bistum Essen sind als Projektstellen beteiligt.

## Erziehungshilfe 2.0.

### Projekt fördert Nachwuchs für die Erziehungshilfe

#### Erziehungshilfe 2.0

Das Projekt »Erziehungshilfe 2.0 macht Spaß!« – ein EU-gefördertes Projekt zur Fachkräftegewinnung in der Erziehungshilfe der Caritas in NRW – setzte 2013 unterschiedliche Schwerpunkte.

Das umfassende Seminar für Leitungs- und Führungskräfte sowie Öffentlichkeitsreferenten/-referentinnen befasste sich mit den Themen Social Media, Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, Diversity-Management und moderne Personalkonzepte. Aufgrund der hohen Nachfrage wurde ein zusätzliches Seminarangebot »Social Media zur Personalgewinnung« ins Leben gerufen.

Im Februar 2013 wurde die große Internetplattform [www.caritaeter.de](http://www.caritaeter.de) online geschaltet. Hier können sich junge Interessierte über soziale Berufe, den Bereich Erziehungshilfe, aktuelle Stellenangebote und Weiteres informieren. Ebenfalls erweiterte das Projekt »Erziehungshilfe 2.0 macht Spaß!« sein Social-Media-Angebot mit einem Youtube-Channel. Hierfür wurden Ende des Jahres 2013 junge Mitarbeitende aus unterschiedlichen Kameraperspektiven interviewt.

Insgesamt wurde mit Begleitung und Unterstützung des Projektes auf fünf Berufsmessen ein eigener Stand präsentiert. Viele Orts Caritasverbände, Einrichtungen und Dienste beteiligten sich an diesen Offline-Aktionen, um für sich zu werben.

## Mai 2013

#### »Als Glaubende gehen wir unseren Weg. Fürchtet Euch nicht!« Wallfahrt der alten, kranken und behinderten Menschen nach Bochum-Stiepel

Waltraut Napirala und Maria Bongardt



Bochum (cde) Unter strahlend blauem Himmel zog am Samstag, den 25. Mai das Bergbauorchester Essen vor den Freialtar der Klosterkirche in Bochum-Stiepel. Ein würdiger Beginn der Seniorenwallfahrt 2013 unter dem Leitwort: »Als Glaubende gehen wir unseren Weg. Fürchtet Euch nicht!« Etwa 1 500 Pilgerinnen und Pilger waren zu den Zisterziensermönchen nach Bochum-Stiepel gekommen. Andächtig lauschten sie, während Weihbischof Franz Vorrath die heilige Messe zelebrierte. Nach der Predigt spendeten die anwesenden Priester, Diakone, Diözesanpriester und die Mönche der Zisterzienserabtei vielen älteren Menschen die Krankensalbung. Einen Son-

derapplaus erhielt Weihbischof Franz Vorrath, der im vergangenen Jahr als Bischofsvikar für die Caritas im Ruhrbistum verabschiedet worden war. Ihm war es aber ein »Herzensanliegen«, die Messe auch bei der diesjährigen Wallfahrt zu zelebrieren.

Über 30 Altenheime, eine Einrichtung der Behindertenhilfe und eine Tagespflegeeinrichtung hatten Pilger zur Wallfahrt angemeldet. Erstmals waren in diesem Jahr auch Senioreneinrichtungen aus Mülheim und Duisburg dabei.

## Schulischer Ganztag. Prävention statt Reparatur

Schule ist nicht nur Lernort, sondern ein Lebensort von Kindern und Jugendlichen. Hier erfahren sie Bildung, Betreuung und Erziehung und somit wesentliche Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe. Die daraus resultierenden Anforderungen an Schulen und das pädagogische Fachpersonal werden künftig – auch im Hinblick auf die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention von 2010 – an Bedeutung gewinnen.

### Inklusion: Eine Revolution wäre vonnöten

Im Bildungsbereich stellt die Konvention Länder und Kommunen vor große Aufgaben. Ab dem Schuljahr 2014/2015 haben behinderte Kinder in den Klassen 1 und 5 einen Rechtsanspruch auf Unterricht in einer Regelschule. So hat es die Landesregierung im Oktober 2013 beschlossen. Vom Grundsatz her können Eltern behinderter Kinder damit zwischen einer Regelschule und einer Förderschule für ihr Kind wählen.

Der Grundgedanke »Menschen mit Behinderung und die Akzeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt und der Menschheit« findet eine grundsätzliche Anerkennung. Aber Inklusion kostet Geld: Räumlichkeiten und Ausstattung müssen angepasst werden, Klassen verkleinert und der Unterricht von zusätzlichen Pädagogen begleitet werden. Und nicht zuletzt muss sich der »Inklusionsgedanke« in den Köpfen aller verankern.

Damit der Alltag an der Herausforderung »Inklusion« nicht scheitert, hat die Caritas im Ruhrbistum eine unterstützende Fortbildungsreihe »Basisschulung Inklusion macht Schule« erfolgreich gestartet. Hier werden Mitarbeiter/-innen für die gemeinsame Beschulung behinderter und nichtbehinderter Kinder geschult. Mitarbeiter der Schulsozialarbeit, der schulischen Ganztagsbetreuung und Lehrer/-innen erhalten das notwendige Basiswissen zu Themen wie: Behinderungsformen, Umgang mit auffälligem Verhalten und gemeinsamem Lernen.

Die Diskussion macht deutlich, dass die verbandlichen Akteure, die Schulträger, das Lehrpersonal, die pädagogischen Fachkräfte und nicht zuletzt die betroffenen Eltern vor einer großen Entwicklungsaufgabe stehen. Die notwendigen Entwicklungsschritte sind sorgfältig zu planen, zu begleiten und zu evaluieren. Um allen gerecht zu werden, braucht es eine Revolution im Bildungssystem.

### Schulsozialarbeit

Die Bundesregierung sieht in ihrem Koalitionsvertrag – für viele überraschend – keine weitere Förderung der an das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) angelehnten Schulsozialarbeit (SSA) vor. Seither zahlt der Bund den Städten und Gemeinden jährlich 400 Millionen Euro für die Schulsozialarbeit und das außerschulische Hort-Mittagessen; allein für Nordrhein-Westfalen sind das rund 87 Millionen Euro pro Jahr. Jetzt droht die Unterstützung für wirksame präventive Maßnahmen der Schulsozialarbeit an vielen Schulen im politischen Verschiebepark unter die Räder zu kommen. Der Bundesrat beschloss noch in der abgelaufenen Legislaturperiode auf Initiative rot-grüner Länder einen Gesetzesentwurf, der den Bund aufforderte, die Förderung der Schulsozialarbeit zu entfristen. Das lehnte die Bundesregierung ab. Aber weder die Länder noch die Kommunen können die Finanzierung dauerhaft stemmen. Das hätte zur Folge, dass »Bildung und Teilhabe« für viele Kinder und Jugendliche gefährdet ist und die Unterstützung an Schulen mit einem hohen Anteil an sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten Schülerinnen und Schülern entfällt.

Es geht darum, dass sich die SSA als eigenständiges Angebot am Ort der Schule mit dem Ziel der individuellen Hilfe und dem Schwerpunkt der Beratung und Begleitung etabliert und zentraler Kern eines auf Unterstützung und Hilfe abzielenden Konzeptes ist. Die Schulsozialarbeit ist Teil einer präventiven Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Sozialpolitik. Schulen und Schulsozialarbeiter brauchen sichere Rahmenbedingungen, um eine gerechte und soziale Zukunft der Kinder und Jugendliche zu leisten.

## Papilio-Projekt NRW. Emotionale Kompetenzen schon bei den Kleinsten stärken

Von Oktober 2010 bis Ende September 2013 nahm der Caritasverband für das Bistum Essen als Kooperationspartner am Papilio-Projekt NRW teil. Das Papilio Programm zielt auf den Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen bei Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren. Da wissenschaftlich belegt wurde, dass unter anderem das Fehlen sozial-emotionaler Kompetenzen im Jugendalter ein Grund für die Entwicklung von Sucht- und Gewaltproblematiken sein kann, leistet das Programm einen anerkannten Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention.

Die Besonderheit des Papilio-Projektes NRW war, dass hier erstmalig versucht wurde, das 2002 entwickelte Papilio-Programm an Kindertagesstätten in Gebieten mit besonderem Erneuerungsbedarf und einem hohen sozialen Belastungsgrad zu realisieren. Die Umsetzbarkeit sowie die Akzeptanz in diesen Einrichtungen wurden wissenschaftlich überprüft. Die gewonnenen Erkenntnisse werden vom Papilio e.V. dazu verwendet, das Programm an die speziellen Bedürfnisse von Kindern in Gebieten mit besonderem Erneuerungsbedarf anzupassen.

Der Caritasverband für das Bistum Essen beteiligte sich als Kooperationspartner und richtete zu diesem Zweck eine Vollzeitstelle für eine Trainerin ein. Diese realisierte die Weiterbildungen für die pädagogischen Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen und begleitete

### FAKTEN UND ZAHLEN ZUM PAPILIO-PROJEKT NRW

	DICV Essen	Insgesamt
Teilnehmende Städte	5	7
Teilnehmende Einrichtungen	9	23
Fortgebildete Fachkräfte	66	144
Fortbildungseinheiten	63	142
Kollegiale Supervisionen	13	29

sie über den gesamten Projektzeitraum. Zusätzlich richtete die Caritas im Ruhrbistum zwei sogenannte Tourtage für Vertreter von Kindertagesstätten, politische Verantwortliche und Kinder aus. Neben der Information über das Programm wurde auch das Papilio-Puppentheaterstück »Paula und die Kistenkolbolde« von der Augsburg Puppenkiste aufgeführt.

Im Juli 2013 fand zum Abschluss des Projektes ein großes Symposium zum Thema »Kinder in Brennpunkten – Erziehen heißt fördern« in Essen statt. Bei dieser Veranstaltung erhielten die Erzieher/-innen, die am Projekt teilgenommen hatten, ihr Papilio-Zertifikat.

Finanziert wurde das Projekt von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW. Im Januar 2014 legte der Papilio e.V. den offiziellen Abschlussbericht vor und stellte darin die Studienergebnisse von Papilio NRW der Öffentlichkeit vor.

## Onlineberatung. Beraterteam im Hintergrund

### Möglichkeiten und Grenzen der Onlineberatung

Computer und Internet, Facebook und Computerspiele – die interaktiven digitalen Medien sind aus der Welt von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. So sind die Hilfe und Unterstützung durch die Onlineberatung auch im Jahr 2013 ein unentbehrliches Beratungsangebot für Ratsuchende. Mittlerweile ist sie von der Pionierphase in die Institutionalisierung übergegangen. Als Ergänzung und Erweiterung der herkömmlichen Beratungsangebote bietet sie bei niedriger Hemmschwelle eine weitere Möglichkeit für den Erstkontakt Hilfesuchender. Onlineberatung kann als eine Überbrückungsmöglichkeit dienen und auf ein persönliches Gespräch vorbereiten, sie stellt aber auch ein eigenständiges Beratungsinstrument dar.

Es ist einfach, sich zur Onlineberatung einzuloggen, man bekommt sehr schnell Hilfe und kann auf Wunsch anonym bleiben. Von daher nutzen immer mehr Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern das Caritas Online-Beratungsangebot. Für die Zukunft gilt es, die Möglichkeiten des sogenannten Web 2.0 noch stärker zu nutzen, da gerade Jugendliche und junge Erwachsene über Social Media kommunizieren und sich informieren.

Die Vielzahl der Anfragen und die Komplexität der Fälle haben die Onlineberater/-innen immer wieder an personelle Kapazitätsgrenzen gebracht. Auch für die administrativen Aufgaben und technischen Fragen wurden 2013 einige personelle Kapazitäten gebunden. Um dieses notwendige Angebot langfristig aufrechtzuerhalten, braucht es eine sichere finanzielle Zuwendung.

## Onlineberatung. Beraterteam im Hintergrund

### Angebote und Zuständigkeit der Onlineberatung

Die Onlineberatung der Caritas im Ruhrbistum: 63 Berater/-innen an 42 Beratungsstellen helfen in folgenden Bereichen:

#### ÜBERSICHT DER ONLINEBERATUNG: BERATUNGSKAPAZITÄTEN – FACHLICHE ZUORDNUNG

Bereich	Anzahl Beratungsstellen/Berater/innen	Referat
Erziehungsberatung	9 / 13	Kinder- und Jugendhilfe
Ehe-, Familien- und Lebensberatung	5 / 14	Ehe-, Familien- und Lebensberatung
Schwangerenberatung	13 / 18	Familie, Frauen und Schwangerenberatung
Kurberatung	9 / 8	Familie, Frauen und Schwangerenberatung
Suchtberatung	3 / 3	Sucht und Aids
Schuldnerberatung	3 / 7	Allg. Sozialberatung und Armutsfragen

### U25 – Onlineberatung von Jugendlichen für Jugendliche

Klassische Beratungsangebote werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen kaum in Anspruch genommen – anders die Onlineberatung. Aus diesem Grund beteiligt sich die Caritas Gelsenkirchen ab Mai 2013 am Projekt U25. Es startete mit 15 ehrenamtlichen Jugendlichen, die zu sogenannten Peerberater(inne)n ausgebildet wurden. Suizidgefährdete Jugendliche können sich anonym und online mit ihren Problemen an Gleichaltrige wenden, die die gleiche Sprache sprechen, sich in derselben Lebensphase befinden und viele Probleme nachvollziehen können. Entscheidend bei diesem Ansatz ist, dass die Hemmschwelle, sich Gleichaltrigen anzuvertrauen, niedriger ist. Betroffene suchen in erster Linie keine Lösung, sondern Verständnis, Vertrauen und Zeit. Dies kann eine gleichaltrige Ansprechperson oft besser leisten als ein professioneller Therapeut. Bei diesem Projekt arbeiten außerdem Schulen und Familienberatungsstellen zusammen.

Juni 2013

### Mit Videotechnik Erzieher und Eltern unterstützen

Eine bewährte Beratungsmethode findet Einzug in die Kitas der Caritas im Ruhrbistum

Essen (cde) »Am Kind dran sein und es da unterstützen, wo es steht«, das ist die Grundlage für die videogestützte Beratungsmethode, über die Katja Breuer elf pädagogische Fachkräfte am vergangenen 11. Juni bei der Caritas im Ruhrbistum informierte. Breuer ist Marte-Meo-Therapeutin. Der Begriff kommt aus dem Lateinischen, bedeutet »aus eigener Kraft« und beschreibt einen Ansatz, der Eltern und Erziehern hilft, die Kommunikation und Entwicklung von Kindern besser unterstützen zu können. Die Stärke der Methode liegt in dem Einsatz von Videobildern. Dabei werden Alltagssituationen gefilmt, die die Interaktion zwischen den Kindern und den Erzieher(inne)n abbilden. Diese werden anschließend gemeinsam analysiert.



Marte-Meo-Therapeutin Katja Breuer (filmend) mit pädagogischer Fachkraft und Kindern

Foto: privat

## Familienberatung. Netzwerk der Hilfen

### Fachbezogene und themenorientierte Vernetzung und Zusammenarbeit

Die Familienberatung ist ein vernetzter Dienst und kooperiert mit anderen Institutionen. Die Teilnahme an regionalen und überregionalen Fachkonferenzen im Bereich der Jugendhilfe und in spezifischen Bereichen der psychosozialen Versorgung sichert den fachlichen Austausch.

Trotz sinkender Geburtenrate bleiben Erziehungsnotstände hoch. In Zeiten geburtenschwacher Jahrgänge, von »Fachkräftemangel« und »Überalterung der Gesellschaft« wird das einzelne Kind immer »wertvoller«. Der Beratungsbedarf steigt. Auch andere Institutionen haben dies erkannt und bieten offene Sprechstunden an, vor allem die 54 katholischen Familienzentren im Gebiet des Ruhrbistums. Ihnen angeschlossen sind Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und andere Kooperationspartner.

Die Anlässe und Motive der Familien, Beratung aufzusuchen, sind individuell verschieden. Folgende Hauptgründe lassen sich herausstellen:

- Belastungen durch familiäre Konflikte (zum Beispiel Partnerkonflikte, Trennung und Scheidung, Kommunikation, Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten, Übergang von der Partnerschaft zur Elternschaft, migrationsbedingte Konfliktlagen, Eltern-Stiefeltern-Kind-Konflikte)
- Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern (zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Armut, psychische Erkrankungen, Suchtverhalten, geistige oder seelische Behinderung)
- Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme des jungen Menschen (zum Beispiel Entwicklungsrückstand, Ängste, Zwänge, selbstverletzendes Verhalten, hoher Medienkonsum, suizidale Tendenzen)

In allen Entwicklungsphasen/Familienphasen sind gleichermaßen Hilfen erforderlich. Jugendliche und junge Heranwachsende stehen heute vor komplexeren Aufgaben in ihrer Identitätsentwicklung und Lebensplanung.

Im Berichtsjahr hat sich die Fachkonferenz Familienberatung mit folgenden Kernthemen auseinandergesetzt:

- Weiterentwicklung der Onlineberatung
- Projekt Caritas 2.0 Exit – Beratung/Therapie bei Kindern und jungen Menschen bei exzessiver Mediennutzung (Internet-, Computer-, Spielkonsolen- und Smartphonennutzung)
- U25 – Peerberatung von Jugendlichen für Menschen unter 25 in Krisen und Suizidgefahr
- Umsetzung des NRW-Aktionsplans für die Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – gegen Homo- und Transphobie
- Inklusion in der Kinder- und Jugendhilfe
- Projekt des Deutschen Caritasverbandes HOT\* im Bistum Essen – HaushaltsOrganisationsTraining\*
- Projekt: STEP und STEP Duo – Elterntrainingsprogramm
- Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Familienberatungsstellen
- Statistik der Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Kooperationsverträge/Vernetzungen
- Ombudschaften
- Beteiligung an der Hilfeplanung für andere Hilfen zur Erziehung
- Gefährdungseinschätzung nach § 8a SGB VIII (Schutz-auftrag der Jugendhilfe)
- Versorgung von Multiproblemfamilien
- Demografische Entwicklung und Migration
- Vernetzung von Jugendhilfe und Schule/Mitwirkung in schulischer Ganztagsbetreuung
- Projekt: kipE – Netzwerk Kinder psychisch kranker Eltern
- Schulsozialarbeit als Teil des Bildungs- und Teilhabepaketes

Fachpolitisch wird in den nächsten Jahren der »Inklusion« eine besondere Aufmerksamkeit zukommen. Schulen sind nicht mehr nur ein Lernort, sie werden immer mehr zum Lebensort von Kindern mit und ohne Behinderungen. Sie gewinnen eine neue Bedeutung für die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen; der Offene Ganztag ist dabei ein wichtiger Partner. Die Familienberatungsstellen haben bereits Kooperationsvereinbarungen mit Schulen getroffen. Ohne zusätzliche finanzielle Mittel ist der Offene Ganztag aber nicht in der Fläche zu etablieren.

Ein weiterer wichtiger Baustein sind auch die »Frühen Hilfen« im neuen Kinderschutzgesetz. Darin wird der Rechtsanspruch auf Beratung bei Kinderschutzfragen

## Familienberatung. Netzwerk der Hilfen

für Kinder, Jugendliche und Eltern sowie für Fachkräfte geregelt. Das Landesgesetz für einen präventiven Kinderschutz NRW wird erst zum Jahr 2015 anberaumt mit neuen Anforderungen an Jugendhilfe, Schule und Gesundheitswesen.

### Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) – Auf der Suche nach neuen Wegen

Der Hauptgrund für die Anmeldung von Paaren zur Beratung ist, dass Kommunikation misslingt und depressiver Resignation weicht. Erneut hat im Berichtszeitraum die Zahl der Klienten jenseits der 60 zugenommen. Der Lebensabschnitt im Anschluss an das Erwerbsleben wird von dieser Generation bewusster gelebt und reflektiert. Lebenssituationen werden nicht als gegeben hingenommen. Der Anspruch, mit Würde zu altern, wird zur Antriebsfeder, in der Beratung Hilfe zu suchen, um den eigenen Alltag selbstbestimmt zu gestalten. In den Gesprächen wird oft deutlich, dass Menschen ganz bewusst eine katholische Beratungsstelle aufsuchen. Sie vertrauen darauf, dort ernst genommen, qualifiziert und kompetent beraten und begleitet zu werden.

Im Jahr 2013 waren an den 14 EFL-Beratungsstellen insgesamt 30 Mitarbeiterinnen tätig.

### Qualitätssicherung in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Um auch weiter die hohe fachliche Qualität der Beratung zu sichern, sind die Fachkräfte verpflichtet, sich regelmäßig fort- und weiterzubilden.

2013 wurden folgende fachliche Fortbildungen angeboten:

- Professionelles Methoden-Spektakel aus System, NLP und Impact
- Trauma und Pädagogik (Verständnisgrundlagen und Handlungsangebote)
- Sexuelle Traumatisierung (Verständnisgrundlagen und Handlungsangebote)
- Neue Medien (Auswirkungen auf die Gestaltung von Paarbeziehungen und Konsequenzen für die Beratungspraxis)
- Menschen mit Asperger-Syndrom
- Finanzkompetenz 2.0
- Cybermobbing ... und das Internet als »neues Familienmitglied«
- Scham, »Wächterin der menschlichen Würde«
- »Hilfe! Es brennt!« beim Erstkontakt am Telefon

## Juli 2013

### Personalentwicklung bei der Caritas Mülheim

**Prioritäten: passgenaue Angebote für Mitarbeiter, die Kinder oder Angehörige betreuen, und Gesundheit**

Essen (cde) Fast drei Jahre hatte sich die Caritas Mülheim intensiv mit Fragen der Personalentwicklung auseinandergesetzt. Am 3. Juli wurden die Ergebnisse des Projektes »Potenziale entfalten – Qualität erhalten« im »Haus der Caritas« in Essen präsentiert und diskutiert. »Dass der Plan aufgeht, sehen wir an unseren Kolleginnen und Kollegen: Die Zufriedenheit in unserem Verband hat zugenommen«, so Margret Zerres, Projektleiterin und stellvertretende Geschäftsführerin der Caritas-Sozialdienste Mülheim. Etwa 20 Gäste waren der Einladung nach Essen zur Vorstellung des Konzeptes gefolgt: Personal- und Leitungsverantwortliche von örtlichen Caritasverbänden, Einrichtungen und Diensten auch anderer Träger.



Das Projektteam »Altersorientierte Personalentwicklung: Potenziale entfalten – Qualität erhalten«: v. l.: Margret Zerres, Georg Joeres, Helen Wieners und Sandra Hagenschulte

## Familienberatung. Netzwerk der Hilfen

### Supervision

Die Tätigkeit der Fachkräfte bedarf kontinuierlicher fachlicher Begleitung in Form von Supervision. Eine Erhöhung der Supervisionsstunden ist geplant.

### Statistik

Zur Sicherung der finanziellen Mittel der EFL wurde die Statistik im Bistum Essen den institutionellen Standards der Katholischen Bundeskonferenz (KBK EFL) angepasst.

## TelefonSeelsorge. Trost und Hilfe im Schutz der Anonymität

Im Schutz der Anonymität und Vertraulichkeit, ohne Kosten für den Anrufer und ohne Datenspuren stehen die Mitarbeiter/-innen der TelefonSeelsorge bereit, um verzweifelten Menschen in Problem- und Krisenzeiten beizustehen.

Dieser pastorale Dienst TelefonSeelsorge wird im Bistum Essen durch zweckgebundene Kirchensteuerzuweisungen finanziert und in der Rechtsträgerschaft der Orts-caritasverbände organisiert. Im Bereich des Bistums gibt es drei Standorte – die ökumenische TelefonSeelsorge Bochum, die katholische TelefonSeelsorge Ruf und Rat Essen und die ökumenische TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen. An den drei Standorten leisten ca. 270 Ehrenamtliche, begleitet von 5,75 Fachkräften und einer 1,15-Stelle Sekretariat, den »Dienst am Hörer«.

Durch technische Neuerungen ist die Erreichbarkeit der TelefonSeelsorge verbessert worden. Das schlägt sich in der hohen Gesamtanruferzahl von 52 000 in 2013 nieder. Verstärkt wird am Telefon Einsamkeit thematisiert – und das nicht nur von alleinlebenden Älteren, sondern auch von Singles mittlerer und jüngerer Jahrgänge. TelefonSeelsorge dient als Auffangbecken, um über Gott und die Welt zu reden, da kirchliche Knotenpunkte immer weniger werden. Die Gründungsidee von TelefonSeelsorge bestand in der Suizid-Intervention. Noch heute ruft einmal täglich im Bistumsbereich ein Mensch mit akuter Selbsttötungsabsicht die TelefonSeelsorge an. Auch die Gespräche mit oft regelmäßig anrufenden einsamen Menschen wirken präventiv bei latenter Suizidalität, denn Beziehung ist antisuizidal. Es ist schwer, die

Erfolge von Prävention zu messen. Im Bereich der Suizidprävention müssten die Menschen gezählt werden, die sich nicht umgebracht haben. Zur extrem gesunkenen Suizidrate in den letzten Jahrzehnten hat sicher auch das niedrigschwellige Angebot der TelefonSeelsorge beigetragen.

Neben dem Telefondienst in allen Stellen halten Bochum und Duisburg zusätzlich einen Kriseninterventionsdienst vor, der auch kurzfristige Face-to-Face-Gespräche ermöglicht. 2013 sind an beiden Standorten 450 Gespräche mit Menschen in schweren, zum Teil suizidalen Krisen geführt worden. Immer häufiger wird dieser Dienst nachgefragt, wenn eigentlich ein Therapieplatz gesucht wird, lange Wartezeiten aber eine zügige Hilfe nicht ermöglichen. Die kirchlichen Krisendienste leisten einen wichtigen Beitrag zur gemeindenahen psychosozialen und psychiatrischen Versorgung, können aber keine Lücken in diesem System schließen.

Vornehmlich jüngere Menschen nutzen die Möglichkeit der MailSeelsorge. Am Standort Duisburg gingen ca. 300 Mails Ratsuchender ein. Für Jüngere scheint es leichter zu sein, heikle Themen wie Erfahrung sexueller Gewalt, Gewöhnung an selbstverletzendes Verhalten oder akute Suizidgedanken per Mail aufzuschreiben, als am Telefon auszusprechen.

Bislang gibt es keinen Mangel an hochmotivierten und in Ausbildung, Fortbildung und Supervision kontinuierlich qualifizierten Freiwilligen für den »Dienst am Hörer«.

## Projekt HaushaltsOrganisationsTraining® im Bistum Essen. Damit der Alltag in Familien gelingt

Am 1. Oktober 2013 startete der Caritasverband für das Bistum Essen das Projekt »HaushaltsOrganisationsTraining® im Bistum Essen« (HOT®). HOT® ist ein evaluiertes Angebot des Deutschen Caritasverbandes und richtet sich an Familien, die nicht (mehr) in der Lage sind, ihre Kinder angemessen zu versorgen und ihren Alltag sowie Familienhaushalt zu bewältigen.

Die Gründe hierfür sind mannigfaltig. Beispielsweise wurden einigen der betroffenen Familien die hierfür notwendigen Kenntnisse in ihrer Ursprungsfamilie nie vermittelt. Oder andere Probleme wie Armut, Trennung oder schwere Erkrankungen führten zu Überforderung und sozialer Isolation.

Der Kern des Trainings beinhaltet die Stärkung wichtiger familiärer Versorgungskompetenzen in den Haushaltsbereichen:

- Grundversorgung von Kleinkindern und Säuglingen
- Versorgung und altersgemäße Tagesstruktur von Kindern
- Sauberkeit und Ordnung in der Wohnung
- Alltagsorganisation
- Gesundheit und Körperpflege
- Kleider- und Wäschepflege
- Einkaufen
- Ernährung und Mahlzeiten
- Umgang mit Geld

Für die Vermittlung werden Fachkräfte der Familienpflege oder ähnlicher Berufe (Erzieher/-innen, Hauswirtschaftler/-innen etc.) im HOT® fortgebildet. Ihre Aufgabe ist es, Familien zu Hause aufzusuchen, ihnen im eigenen Haushalt zu zeigen, wie der Alltag organisiert werden kann. Anschließend leitet die Trainerin die Familienmitglieder bei der selbstständigen Umsetzung an, bis diese in der Lage sind, das Gelernte allein umzusetzen und aufrechterhalten zu können.

Statistiken zeigen, dass gerade im Ruhrgebiet viele Familien leben, die unter den beschriebenen Notlagen leiden. Aus diesem Grund möchte das Projekt »HaushaltsOrganisationsTraining® im Bistum Essen« dieses unterstützende, niedrigschwellige Angebot für Familien im Ruhrbistum einführen.

Das Kooperationsprojekt der Kinder- und Jugendhilfe sowie der ambulanten Pflege des Caritasverbandes für das Bistum Essen ist auf drei Jahre angelegt und wird mit zwölf Fachkräften an fünf Projektstandorten unter Einbeziehung der zuständigen Jugendämter durchgeführt. Das Projekt endet am 30. September 2016.

### FAKTEN UND ZAHLEN ZUM PROJEKT HAUSHALTSORGANISATIONSTRAINING® IM BISTUM ESSEN

Projektzeitraum 10/2013 – 10/2014

5	Städte
7	Teilnehmende Einrichtungen
12	Teilnehmende Fachkräfte

## Juli 2013

»In Prävention zu investieren lohnt sich«  
Erzieherinnen erhielten Zertifikate für erfolgreiche Vorbeugung

Essen (cde) Nach dreijähriger Projektphase erhielten am 22. Juli auf Zeche Zollverein über 100 Erzieherinnen und Erzieher aus Kindertagesstätten ihr Zertifikat. Dieses bescheinigt den Fachkräften die erfolgreiche Umsetzung des Papilio-Programms in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren. Papilio hilft Kindern, sozial-emotionale Kompetenzen zu entwickeln und damit Sucht und Gewaltverhalten im Jugendalter vorzubeugen. Gesundheitsministerin Barbara Steffens, der Schirmherrin des Projektes »Papilio in NRW«, war es ein Anliegen, die Zertifikate persönlich zu überreichen und den Absolventinnen und Absolventen für ihren engagierten Einsatz im Projekt zu danken.

Diane Marike Paties (Mitte) freut sich mit den von ihr geschulten und zertifizierten Papilio-Erzieherinnen. Mit im Bild: Irmgard Handt von der Caritas im Ruhrbistum, Edgar Hemming vom Kita-Zweckverband und Heidrun Mayer vom Papilio e.V.



Foto: Finkel, Papilio

## August 2013

Auszug: SOMMER-REPORTAGE zum Jahresthema »Familie schaffen wir nur gemeinsam« – Thema Pflegeeltern

### Olga macht Urlaub hier

Die Kinder der Pflegefamilie Bojek – oder: der Unterschied zwischen echter und Bauch-Mama

Bottrop (cde) Luca wiegt die kleine Olga auf dem Arm. Das Baby haben die Bojeks vor vier Wochen im Rahmen der Bereitschaftspflege aufgenommen. »Katja, die leibliche Mama, wusste nicht, wie man sich um so ein Baby kümmern muss«, erklärt Lena. »Olga macht Urlaub hier«, so haben es ihr die Pflegeeltern erklärt. Sobald eine Familie gefunden ist, die Olga dauerhaft aufnimmt, zieht die Kleine um. Doch Lena bleibt genau wie Luca und Marcello – so lange, bis sie erwachsen ist und selbstständig leben kann. Aggi (54) und Horst (58) Bojek sind im Vergleich zu anderen Pflegeeltern relativ alt, aber unglaublich fit.

Als Vanessa, ihre jüngste leibliche Tochter, flügge wurde, dachte das Ehepaar über die Zukunft nach. Sollte man künftig die neue Freiheit genießen, viel reisen, ein bisschen faulenz? Oder sollte man, so wie eine befreundete Familie, ein Pflegekind aufnehmen, ihm ein Zuhause schaffen? Die Bojeks überlegten nicht lange, besprachen die Idee mit ihren Kindern – mit dem Ergebnis, dass sie nun sechsfache Eltern sind. Es geht erstaunlich friedlich zu in dem großen Haushalt. Was wohl nicht zuletzt daran liegt, dass die Eltern eine bemerkenswerte Ruhe ausstrahlen, die offenbar auf die Kinder abfärbt. Sie vermitteln ein Gefühl von Sicherheit. Die Kinder spüren, dass jemand da ist, der sie tröstet, der zu ihnen hält.

Aggi und Horst Bojek mit ihren Pflegekindern  
Anm. der Redaktion: Alle Namen der Kinder wurden von der Redaktion geändert.



Foto: gab

## August 2013

Auszug: SOMMER-REPORTAGE

### Vier Sterne plus Charakter

Das »Franz« ist das erste barrierefreie Hotel in Deutschland mit behinderten und nichtbehinderten Mitarbeitern

Essen (cde) Seit gut einem halben Jahr arbeitet Jessica im »Franz«. Die 21-Jährige hat eine Hörbehinderung und kognitive Einschränkungen. Wie Jessica Schätzlein haben im »Franz«, einem barrierefreien Stadt- und Tagungshotel in Essen, rund 50 Prozent aller Mitarbeiter eine Behinderung. Hier erhalten sie berufliche Chancen, die sie auf dem Arbeitsmarkt kaum fänden. Die Tätigkeit in dem Integrationsunternehmen »in service« ist daher als Sprungbrett für eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt anzusehen. Das Hotel gehört zum Franz Sales Haus (FSH), einer der größten und traditionsreichsten Einrichtungen der Behindertenhilfe in NRW. 1800 Menschen mit Behinderungen leben, lernen, arbeiten und verbringen ihre Freizeit in über 20 Standorten in Essen. Rund 1000 Mitarbeiter der Caritas-Einrichtung unterstützen sie dabei.

Hoteldirektorin Karin Poppinga fiel schon während des Praktikums von Jessica Schätzlein auf, dass diese gut in ihr Service-Team passen würde: »Sie ist bei uns richtig aufgeblüht, und man sieht, dass ihr die Arbeit mit den Gästen sehr viel Spaß macht.« Aber nicht nur der Job, sondern auch die Atmosphäre des Hotels gefällt der jungen Mitarbeiterin. »Ich freue mich jeden Morgen auf die Arbeit, denn die Kollegen sind alle so nett. Es macht einfach Spaß, mit denen zusammenzuarbeiten.«

Ihre Unsicherheit hat sich inzwischen verflüchtigt. Sie wird von den Fachkräften im Servicebereich ausgebildet und bestmöglich unterstützt. Daher wird sie immer sicherer, kennt ihre Aufgaben und weiß, was die Gäste von ihr erwarten. »Ich habe hier schon so viel gelernt, bin viel schneller und offener geworden und fühle mich hier wirklich wohl«. Kollegialität wird großgeschrieben im Hotel unter den behinderten und nichtbehinderten Kollegen. Berührungsängste gibt es nicht. Man lernt sich kennen, man hilft sich, man sieht den Charakter hinter der Behinderung.

Und wenn der Gast dann am Abend abgekämpft zurück in sein Hotel an der Steeler Straße kommt, wird er erneut freundlich begrüßt: »Guten Abend. Hatten Sie einen erfolgreichen Tag?« »Franz«-Mitarbeiter Jörg Grabowski an der Bar weiß, wie er die Gäste aufmuntert – mit einem Drink und netten Worten. Der Mann mit einer leichten psychischen Behinderung lebt mittlerweile in einer eigenen Wohnung, sieht aber nach wie vor das FSH als seine Familie an.

Servicemitarbeiterin Jessica Schätzlein



Foto: Hotel Franz

## Schwangerschaftsberatung. Vorbereitung auf das Leben mit Kind

Das Hilfenetz für Frauen in Not- und Konfliktsituationen im Bistum Essen besteht aus 13 Beratungsstellen. Für jede Adresse im Ruhrbistum ist die Zuständigkeit einer Beratungsstelle klar definiert. Die Statistik belegt,

dass im Jahr 2013 7 357 Frauen beraten wurden. Dokumentiert sind 24 851 Kontakte, das heißt direkte Gespräche, Telefongespräche und E-Mails. Die Schwangerschaftsberatung im Bistum Essen hat neben den Einzelberatungen 549 Gruppenveranstaltungen realisiert.

Um auf die Bedarfe zu reagieren, haben drei Beraterinnen eine Fortbildung zu SAFE®-Mentorinnen abgeschlossen und bieten bistumswweit Kurse an. Das SAFE®-Programm bereitet werdende Mütter und Väter auf das Leben mit einem Baby vor. SAFE® ist ein von Privatdozent Dr. Karl-Heinz Brisch auf der Grundlage der Bindungstheorie von John Bowlby entwickeltes Präventionsprogramm für werdende Eltern. Es fördert eine sichere Bindung zwischen Eltern und Baby und verhindert die Entwicklung von Störungen sowie die Weitergabe von traumatischen Erfahrungen über Generationen.

Schwerpunkthemen der Konferenz der Beraterinnen im Jahr 2013 waren: »Frühe Hilfen und katholische Geburtskliniken«, Vorbereitung auf das Gesetz zur vertraulichen Geburt, »Rechtliche Situation von Migrantinnen« und das Projekt »HOT® – HaushaltsOrganisationsTraining®«.

### SCHWANGERSCHAFTSBERATUNG

<b>7 357</b>	Klientinnen in der Beratung
<b>50</b>	davon Beratungen nach § 219 StGB (Beratung der Schwangeren in einer Not- und Konfliktslage)
<b>57 %</b>	der Frauen haben die deutsche Staatsangehörigkeit
<b>35 %</b>	der Frauen bekommen das erste Kind
<b>25 %</b>	der Frauen sind katholisch
<b>18 %</b>	der Frauen sind evangelisch
<b>37 %</b>	der Frauen sind muslimisch
<b>41 %</b>	der Frauen sind arbeitslos
<b>90 %</b>	der Frauen haben nach eigenen Angaben finanzielle Sorgen
Wirtschaftliche Hilfen aus kirchlichen und sonstigen Mitteln für werdende Mütter in Not- und Konfliktsituationen	
<b>154.994,00 €</b>	Diözesaner Hilfsfonds
<b>38.375,00 €</b>	Aktion für das Leben
<b>2.332.440,00 €</b>	Bundesstiftung
<b>2.525.809,00 €</b>	

## Kurberatung. Wenn der Alltag krank macht

### Alltag, der immer öfter krank macht

Kindererziehung, immer für die Familie da sein, den Haushalt managen und/oder im Beruf engagiert sein: Das ist Alltag der meisten Mütter. Wenn finanzielle Sorgen oder Partnerschaftsprobleme hinzukommen, ein Angehöriger gepflegt werden muss oder eine Mutter mit allem auf sich allein gestellt ist, dann können die Anforderungen des Alltags zur Überlastung führen, die Gesundheit beeinträchtigen oder gar krank machen.

Erschöpfungszustände, Unruhe, Nervosität, Angst, Schlafstörungen, Allergien, Magen-Darm-Störungen, Herz-Kreislauf-Störungen, Rückenschmerzen und Kopfschmerzen sind typische Beispiele für Gesundheitsprobleme von Müttern. Weil die ersten Signale von Körper und Seele meist ignoriert werden, Mütter weiter für die Familie funktionieren wollen, werden aus Störungen oft Krankheiten, die intensiver Behandlung bedürfen.

Die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung bietet mit der therapeutischen Kette aus Beratung, medizinischer Kurmaßnahme und Nachsorge eine effektive und individuelle Leistung an, um die Gesundheit von Müttern zu stärken.

Angegliedert an die Orts Caritasverbände Altena und Lüdenscheid, Bochum und Wattenscheid, Bottrop, Duisburg, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hattingen und Schwelm, Oberhausen und den SkF Essen, arbeiten im Ruhrbistum elf Kurberatungsstellen der Müttergenesungswerk-Kurvermittlung. 2013 haben sie 1 735 Frauen und 30 Männer beraten. Dokumentiert sind 2 540 Beratungsgespräche. Von den 873 Anträgen wurden 696 bewilligt.

## Arbeit/Arbeitslosigkeit. Langzeitarbeitslose bleiben ausgeschlossen

Trotz wirtschaftlichem Aufschwung und »Rückgang« der Arbeitslosenzahlen geht diese Entwicklung an den Menschen in den Caritasprojekten komplett vorbei; das heißt: Die arbeitsmarktfernen und langzeitarbeitslosen Menschen sind vom allgemeinen und ersten Arbeitsmarkt ausgeschlossen. Die sogenannte Instrumentenreform hat einen Kahlschlag in allen Maßnahmen für arbeitsmarktferne Personen bewirkt.

Die Caritas in NRW setzt sich für einen solidarischen und integrativen Arbeitsmarkt ein. Die Diözesan-Caritasverbände in NRW haben das Positionspapier »Integration durch Arbeit – Für einen solidarischen und integrativen Arbeitsmarkt« erarbeitet, um den notwendigen innerverbandlichen Diskussionsprozess anzuregen und sich zu positionieren.

Als Teil des Projektes »NRW bekämpft Energiearmut« hat die Caritas in NRW an fünf Modellstandorten die aufsuchende Energieberatung realisiert. Sie will damit

ihren Beitrag leisten, die Energiewende auch sozial zu gestalten. Die aufsuchende Energieberatung analysiert den Verbrauch einkommensarmer Haushalte, berät sie zu sparendem Verhalten und stattet sie mit Energiesparartikeln aus. Ein Modellstandort des Projektes liegt in Bochum.

Das erfolgreiche Bundesprojekt »Stromspar-Check« wird auch über das Jahr 2013 hinaus weitergeführt. Finanziell besser ausgestattet und unter der Bezeichnung »Stromspar-Check-Plus« beraten geschulte Langzeitarbeitslose als sogenannte Stromsparhelfer einkommensschwache Haushalte.

### IM BEREICH DES BISTUMS ESSEN GIBT ES

- 5** Standorte, die aufsuchende Energieberatung (Stromspar-Check) anbieten
- 1** Standort des Projektes »NRW bekämpft Energiearmut«

## Armut. Eine Grundrechtsverletzung

Armut stellt eine Verletzung von Grundrechten dar und ist nicht nur eine finanzielle Frage. Sie umfasst auch Aspekte wie Wohnen, Bildung, Gesundheit, Beschäftigung und allgemein die Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft. Armut wächst, und die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. Besonders deutlich wird dies bei Kindern. In NRW ist ein Fünftel der Kinder von Armut bedroht.

In vielen Gesprächen und Veranstaltungen weist die Caritas gerade gegenüber Politik und gesellschaftlichen Gruppen auf die Armut in unserer Gesellschaft hin, positioniert sich und zeigt auf, wie Caritas mit ihren Diensten und Einrichtungen Armut bekämpft.

Nicht nur die Caritas verzeichnet einen drastischen Anstieg der Inanspruchnahme der sogenannten niedrigschwelligen Angebote. Caritas und katholischen Kirche helfen Menschen in Armut mit Mittagstischen, Kleiderläden, Warenkörben und Essensausgaben. Es ist ein Armutszeugnis, dass sich der Sozialstaat aus der Verantwortung zurückzieht und wir zu einer Almosengesellschaft werden. In dieser gesellschaftlichen und sozialen Situation bieten die Einrichtungen und Dienste der Caritas Beratung, Hilfe und Unterstützung.

## September 2013

### Wo Familien »der Schuh drückt«

Die Caritas informiert – Einladung zum Pressegespräch am 4. September

**Oberhausen (cde)** Oberhausener und Mülheimer Familien haben in einer Umfrage der Caritas geantwortet und erklärt, wo ihnen »der Schuh drückt«. Diese Rückmeldungen wurden während eines Pressegesprächs am 4. September vom Direktor der Caritas im Ruhrbistum, Andreas Meiwes, und von dem Direktor der Caritas Oberhausen, Werner Groß-Mühlenbruch, präsentiert.

Bei dieser Gelegenheit hat die Caritas auch ihre familienpolitischen Positionen vorgetragen. Was sind die großen Themen, die Familien bewegen, und welche Lösungsansätze hat die Caritas für die großen Herausforderungen an Familien? Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Unterstützung für Alleinerziehende, flexible Arbeitszeiten und Hilfen für Menschen, die Angehörige pflegen.

Die Veranstaltung war Teil der Jahreskampagne der Caritas 2013.

## Schuldner- und Insolvenzberatung. Kapazitäten reichen nicht

Schuldnerberatung ist bei der Caritas seit vielen Jahren ein anerkanntes und unverzichtbares Angebot. Überschuldete Einzelpersonen und Haushalte werden in den sechs spezialisierten Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen des Ruhrbistums beraten und begleitet. Darüber hinaus bieten einige Einrichtungen ebenfalls Schuldnerberatung an.

Als Ursache oder Folge der Überschuldung von Einzelpersonen oder Haushalten entstehen häufig Problemlagen wie zum Beispiel Sucht, Vereinsamung, Gewalt oder gesundheitliche Probleme. Nach letzten Studien sind drei Millionen Haushalte in der Bundesrepublik

überschuldet. Bei verschuldeten Familien sind besonders die Kinder von der schwierigen finanziellen Lage betroffen.

Die Caritas mit ihren Angeboten von Schuldner- und Insolvenzberatung ist längst nicht mehr in der Lage, mit den vorhandenen Kapazitäten zeitnah zu beraten und bei Betroffenen Entschuldungsprozesse einzuleiten. Im schlimmsten Fall müssen ver- und überschuldete Personen oft mehrere Monate auf einen Beratungstermin warten. Ein Ausbau der Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen ist dringend erforderlich.

## Wohnungslosenhilfe. Immer mehr junge Wohnungslose

Wohnungslose Menschen sind von der Gesellschaft ausgegrenzt und führen ein Leben am Rande. Die Ursachen und Erscheinungsformen von Wohnungslosigkeit sind vielfältig. Alle Betroffenen haben aber gemein, dass sie ohne fremde Hilfe ihre Situation nicht entscheidend verändern können.

Trotz eines entspannten Wohnungsmarktes fehlt es an preisgünstigem und von der Größe her angemessenem Wohnraum für die Betroffenen. Bestenfalls in sozial benachteiligten Stadtteilen sind Eigentümer bereit, an Menschen mit »besonderen sozialen Schwierigkeiten« zu vermieten.

Besonders drastisch ist die Zunahme junger Menschen, die wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Diese Entwicklung führt zu neuen Anforderungen an die Mitarbeiter/-innen und Einrichtungen. Auch wenn in der Wohnungslosenhilfe die Maxime »ambulante vor stationären Hilfen« besteht, bleiben stationäre Angebote weiterhin notwendig. Dies belegt auch die hohe Auslastung der stationären Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe der Caritas im Bistum Essen.

### AMBULANTE, STATIONÄRE UND TEILSTATIONÄRE HILFEN FÜR WOHNUNGSLOSE IM BISTUM ESSEN

3	Fachberatungsstellen der Wohnungslosenhilfe
3	stationäre Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
2	Arbeits- und Beschäftigungsprojekte
3	Einrichtungen Betreutes Wohnen nach § 67 SGB XII (Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten)
2	Begegnungsräume/Teestuben

## Straffälligenhilfe. Jeder verdient eine Chance

Die Caritas sagt: Jeder Straffällige verdient eine Chance, sein Leben wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Dabei soll die kriminelle Tat nicht entschuldigt werden, sondern Menschen in Not geholfen werden.

Im Ruhrbistum bietet der Katholische Verein für Soziale Dienste in Bochum (SKM) als einziger katholischer Anbieter sogenannte »Freie Straffälligenhilfe« an. Mit Freier Straffälligenhilfe sind Projekte und Initiativen freier Träger gemeint, die die regulären Dienste der Justiz ergänzen. Diese werden seit 1981 vom Land NRW gefördert.

Der SKM in Bochum bietet Hilfen für Inhaftierte der JVA, Haftentlassene und deren Angehörige an. Diese sind unschuldig mitbestraft, werden häufig von ihrem Umfeld ausgegrenzt und bleiben mit ihren Nöten, Sorgen und Schwierigkeiten allein. Materielle, soziale und emotionale Belastungen müssen von Partnerinnen, Kindern, Eltern und Geschwistern von Inhaftierten bewältigt werden.

Neben den hauptberuflichen Mitarbeitern des Vereins sind es vor allem Ehrenamtliche, die Aufgaben in der Betreuung und Begleitung während des Strafvollzugs, in der Entlassungsvorbereitung und bei der Bewährung

übernehmen. Besonderer Schwerpunkt ist der Erhalt von Familienstrukturen, um Entfremdung und Isolation entgegenzuwirken. Die Freie Straffälligenhilfe trägt dazu bei, dass Straffällige sich weiterhin als Teil der Gesellschaft fühlen können.

Ein besonderes Angebot der Freien Straffälligenhilfe in Bochum ist das Beratungs- und Betreuungsangebot für Sexualstraftäter. Ein Thema, das in der Öffentlichkeit nicht immer auf verständige Zustimmung stößt.

Seit dem 1. Januar 2012 nimmt der SKM Bochum am bundesweiten Projekt »Online-Beratung für Angehörige von Straffälligen« teil. Dieses neue Beratungsangebot wird in den nächsten drei Jahren etabliert.

### DIE ANGEBOTE DES SKM BOCHUM IM BEREICH DER FREIEN STRAFFÄLLIGENHILFE

1	Vater-Kind-Gruppe in der JVA mit 8 Vätern mit Kindern (Hauptamtliche)
3	Familiengruppen mit 37 Familien und 80 Kindern (Haupt- und Ehrenamtliche)
1	Paarseminar mit 10 Paaren
17	Einzelbetreuungen (Haupt- und Ehrenamtliche)
6	Freizeitgruppen mit jeweils 10-15 Inhaftierten (Ehrenamtliche)

Beim SKM Bochum arbeiten 36 ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen.

## September 2013

### Langzeitarbeitslose fordern Gehör im Wahlkampf

Gelsenkirchen (cde) »Jetzt schlägt's 13 – Stell mich an, nicht ab!« – Unter diesem Motto protestierten etwa 30 Teilnehmer aus Caritas-Maßnahmen, Langzeitarbeitslose und Mitarbeiter am Freitag, dem 13. September, vor dem Job-Café auf der Bochumer Straße in Gelsenkirchen. Sie appellierten damit an Politiker aller Parteien, sich für Integration und soziale Teilhabe arbeitsloser Menschen einzusetzen. Diese Menschen haben häufig kaum noch eine Chance auf berufliche Eingliederung. Das führt zu sozialer Ausgrenzung und Isolation. Vielen von ihnen kann nur über den »sozialen Arbeitsmarkt« eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ermöglicht werden. Gleichzeitig wurden Unterschriften für den Gelsenkirchener Appell gesammelt, der einen sozial ausgerichteten Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose fordert.

Hintergrund: Unter dem Motto »Stell mich an, nicht ab!« realisiert die Caritas mit ihrer Arbeitsgemeinschaft »Integration durch Arbeit« (IDA) derzeit eine Bundeskampagne zur Information über Langzeitarbeitslosigkeit.

»Stell mich an, nicht ab!« – Protest vor dem Gelsenkirchener Job-Café für einen sozialen Arbeitsmarkt



Foto: Caritas Gelsenkirchen

## Suchthilfe. Teilhabe für suchtkranke Menschen sichern

### Aktionsplan gegen Sucht

Mit der Kommunalisierung der Landesmittel für den Suchtbereich war auch ein Verzicht des Landes auf eine gezielte Steuerung in der Sucht- und Drogenpolitik verbunden. Gleichzeitig bekamen die Kommunen ein höheres Maß an Eigenverantwortung in der Ausgestaltung der Suchthilfe vor Ort übertragen.

In Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren in der Suchthilfe wurde ein Landeskonzzept gegen Sucht erarbeitet und am 27. September 2012 der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Landeskonzzept bildete den Rahmen und wurde im Jahr 2013 durch den Aktionsplan konkretisiert. Der Aktionsplan zeigt prioritäre Handlungsbedarfe in den Bereichen Prävention und Hilfen auf.

Wichtige Ziele sind, die sektorenübergreifende Vernetzung der Hilfesysteme voranzutreiben und die strukturelle, fachliche und inhaltliche Arbeit weiterzuentwickeln. Dabei finden neue Zielgruppen, Konsumtrends und Entwicklungen bei Abhängigkeitserkrankungen eine besondere Beachtung. Eine vordringliche Aufgabe des Aktionsplans ist die Förderung von Maßnahmen zur Sicherstellung einer gleichberechtigten und selbstbestimmten Teilhabe suchtkranker Menschen am gesellschaftlichen Leben. Die inhaltliche Ausgestaltung bietet Raum für modellhafte Entwicklungen und Erprobung neuer Präventions- und Hilfeansätze sowie die Initiierung und Fortführung von Strukturentwicklungsprozessen. Dabei kommt der kommunalen Suchthilfeplanung gerade bei den Schnittstellen zu Jugendhilfe und Schule, Altenhilfe und Pflege, aber auch zu den Bereichen Arbeitsvermittlung, Rehabilitation und Nachsorge eine besondere Bedeutung zu.

### EINRICHTUNGEN FÜR SUCHTKRANKE IM BISTUM ESSEN

6	psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstellen für Suchtkranke
4	Suchthilfezentren
1	Fachklinik zur stationären Entwöhnungsbehandlung mit Angeboten zur Entgiftung
2	Tageskliniken als teilstationäres Angebot
1	soziotherapeutische Einrichtung für chronisch mehrfachgeschädigte Abhängige
5	Einrichtungen betreutes Wohnen für Suchtkranke

Einrichtungen für betreutes Wohnen für Suchtkranke sind als Eingliederungshilfen der Behindertenhilfe zugeordnet.

Der Aktionsplan Sucht ist prozesshaft angelegt und umfasst den Zeitraum von 2014 bis 2017. Die Umsetzung wird durch den Fachbeirat Sucht, in dem alle verantwortlichen Institutionen und Einrichtungen vertreten sind, sichergestellt.

### Kooperation zwischen beruflicher Suchthilfe und Suchtselbsthilfe

Auch wenn bei der Caritas im Ruhrbistum die gute Zusammenarbeit zwischen beruflicher Suchthilfe und der Suchtselbsthilfe Tradition hat, so ist sie nicht an allen Standorten für beide Seiten zufriedenstellend ausgeprägt. Kooperation ist kein Selbstläufer, sie muss immer wieder – und gerade in Zeiten rascher Veränderungen – neu gestärkt, geklärt und mit Impulsen belebt werden.

### Berufliche Suchthilfe und Suchtselbsthilfe stehen in der Auseinandersetzung mit weitreichenden Veränderungen:

1. Die Anforderung veränderter Hilfsangebote für neue Zielgruppen und neue Konsummuster. Zugänge zu diesen Zielgruppen müssen entdeckt und entwickelt werden.
2. Die Vorstellungen von Selbsthilfe verändern sich, sie werden vielfältiger und erfordern flexible Konzepte, die erarbeitet und umgesetzt werden müssen.
3. Inhaltliche Vorgaben von Leistungsträgern und die Finanzierungsstrukturen engen dabei die Gestaltungsräume zunehmend ein.
4. Der Fachkräftemangel zeichnet sich auch in der beruflichen Suchthilfe immer deutlicher ab.
5. Die Suchtselbsthilfe hat, bedingt durch den demografischen Wandel, zunehmend Probleme, jüngere Suchtkranke mit ihrem Angebot zu erreichen und diese für die Übernahme von Verantwortung für eine Gruppe oder für die verbandliche Arbeit zu gewinnen.

Der Kreuzbund-Diözesanverband Essen e.V. als Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft ist innerhalb des Kreuzbund e.V. bundesweit der zweitgrößte Diözesanverband. Die gute Kooperation zwischen dem Kreuzbund und Suchtberatungsstellen wurde auch im Jahr 2013 fortgesetzt. So gibt es weiterhin regelmäßige Treffen mit den Funktionsträgern des Kreuzbundes und den Leitungen der Suchtberatungsstellen. Die Zusammenarbeit der beiden Gruppen ist von gegenseitigem Respekt geprägt und erfolgt auf Augenhöhe. Ein wichtiger Punkt ist die Anerkennung der gegenseitigen Kompetenz und Leistung.

Im Bereich des Kreuzbundes-Diözesanverband Essen e.V. treffen sich wöchentlich 111 Gruppen mit ca. 1 650 Menschen. Darüber hinaus haben sich verschiedene Gesprächskreise für unterschiedliche Zielgruppen etabliert.

## HIV- und Aids-Beratung. Diskriminierung bleibt Alltag

HIV ist nach heutigem Stand der Medizin eine behandelbare Infektionskrankheit. Bei einer angemessenen medizinischen Versorgung haben HIV-Infizierte eine Lebenserwartung, die über das Erreichen des Rentenalters hinausgeht. Obwohl die Infektion bei der Berufsausübung nicht übertragen werden kann, werden HIV-Infizierte am Arbeitsplatz häufig mit diffusen Ansteckungängsten konfrontiert. Die Unwissenheit, Unsicherheit und Angst der Kolleginnen und Kollegen bekommen HIV-Positive dann unmittelbar zu spüren. Sie werden diskriminiert bis hin zum Mobbing. Ein offener Umgang mit der HIV-Infektion am Arbeitsplatz ist kaum möglich. Betroffene müssen zudem um ihren Arbeitsplatz fürchten oder haben kaum Aussicht auf eine Einstellung, wenn ihre HIV-Infektion bekannt wird.

In Deutschland nimmt die Zahl der Menschen mit HIV zu, und die Mehrheit steht im Berufsleben. Für die gesellschaftliche und soziale Teilhabe ist Arbeit wichtig. Finanzielle Unabhängigkeit wirkt sich nachweislich positiv auf Lebensqualität und Krankheitsverlauf aus. Dies gilt auch für die Menschen, die keinen Zugang zum ersten Arbeitsmarkt haben. Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen haben auch für diese Menschen eine wichtige stabilisierende Funktion. Die Caritas fordert: Menschen mit chronischen Erkrankungen müssen nachteilsfrei am Arbeitsleben beteiligt werden.

Die Landeskommission Aids, das Beratungsgremium der Landesregierung, hat eine Empfehlung zum Umgang mit Menschen mit HIV/Aids in der Arbeitswelt erarbeitet. Mit der Veröffentlichung des neu gefassten Runderlasses »Amtliche Untersuchungen von Beamtinnen und Beamten sowie Beamtenbewerberinnen und -bewerbern mit einer HIV-Infektion« hat die Landesregierung ein erstes deutliches Signal gegen Diskriminierung am Arbeitsplatz gesetzt. Öffentliche Verwaltungen und öffentliche Einrichtungen sollen mit gutem Beispiel vorangehen und für eine nachteilsfreie Beteiligung von Menschen mit einer HIV-Infektion am Arbeitsplatz eintreten.

Die Caritas begrüßt diese Empfehlungen, die sich an die gesamte Arbeitswelt richten. Menschen mit HIV sollten zur Teilhabe am Arbeitsmarkt ermutigt und in die Lage versetzt werden, ihre Rechte wahrzunehmen. Zeitgemäße Informationen zum Umgang mit HIV-positiven Menschen sind vielen in der Arbeitswelt nicht bekannt. Reine Wissensvermittlung ist dabei nicht ausreichend,

auch die emotionalen Aspekte dürfen dabei nicht vernachlässigt werden. Für eine Verbesserung des Kenntnisstandes ist die Aufnahme des Themas »HIV und Arbeitswelt« in ärztliche, betriebsärztliche und arbeitsmedizinische Curricula sowie in betriebsärztliche Fortbildungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unerlässlich. Um die Empfehlung der Landeskommission Aids zu etablieren, bedarf es einer Informationsoffensive, die in den folgenden Jahren umgesetzt werden soll.

### HIV/Aids-Beratungsstelle im Bistum Essen

Im Ruhrbistum arbeitet eine HIV/Aids-Beratungsstelle mit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zahlreichen ehrenamtlich Tätigen.

Davon sind zwei Fachkräfte im Bereich der Prävention eingesetzt. Sie bieten Veranstaltungen in Schulen, außerschulischen Jugendeinrichtungen, Schulungen für Multiplikatoren, berufliche Fortbildungen und Großveranstaltungen wie zum Beispiel Gottesdienste, Straßenaktionen und Ausstellungen an. Vier Fachkräfte sind im Bereich der Psychosozialen Beratung und Betreuung tätig. Weiterhin gibt es Angebote für ambulant betreutes Wohnen, die Jugend-Infoline und Frühstücksangebote für HIV-Positive und Angehörige.

### Projekte

Das Projekt »African Rainbow« leistet HIV-Prävention für afrikanische Migrantinnen und Migranten. Das Projekt Gay-handicap ist ein Kontakt- und Beratungsangebot für schwule und bisexuelle Männer mit kognitiver Beeinträchtigung. Für die seelsorgerische Begleitung der Klientel und für die Betreuung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steht ein Pastor zur Verfügung.

## Migrationsdienst. Zuwanderung gestiegen

Im Jahr 2013 sind rund 400 000 Menschen mehr nach Deutschland eingewandert als das Land verlassen haben. Dies geht aus einer aktuellen Berechnung des Statistischen Bundesamtes hervor. Im Vergleich zum Jahr 2012 macht dies ein Zuwanderungsplus von mehr als zehn Prozent aus. Die meisten Migranten kommen dabei aus Polen, Rumänien, Italien, Ungarn und Spanien. Seit 1993 ist kein größerer Migrationszuwachs verzeichnet worden. Damals wanderten mehr als 460 000 Menschen nach Deutschland ein. Vor allem die Arbeitnehmerfreizügigkeit im Zuge der EU-Osterweiterung sowie die anhaltende Wirtschaftskrise in Südeuropa sorgen für mehr Migration nach Deutschland.

### EU-Freizügigkeit

Die zum 1. Januar 2014 beginnende Freizügigkeit für Menschen aus den EU-Mitgliedsstaaten Bulgarien und Rumänien, die dann ohne Beschränkung in Deutschland Arbeit suchen dürfen, hat eine hitzige Debatte zum Thema Armutszuwanderung ausgelöst. Analog zu den 90er-Jahren wird erneut das »Gespenst« der gezielten Einwanderung als zusätzliche Belastung in unserem Sozialsystem beschworen. Tatsächlich sind durch den Zuzug von Migranten aus Südosteuropa – auch durch die in ihren Herkunftsländern unverändert ausgegrenzten und sozial benachteiligten Roma – punktuell in einzelnen Kommunen des Ruhrbistums Problemgebiete entstanden. Betroffen sind der Bildungsbereich, der Wohnungsmarkt oder die Sozialausgaben in Städten wie Duisburg, Gelsenkirchen und ansatzweise auch in Essen. Die Verwaltungen anderer Kommunen wie etwa Bochum machen dagegen deutlich, dass mehr als 90 Prozent der dort befindlichen Migranten aus Südosteuropa in Lohn und Brot stehen.

### Erwünschte und unerwünschte Zuwanderung

Letztendlich kann man von einem Spannungsfeld zwischen politisch unerwünschter und erwünschter Zuwanderung ausgehen, denn Politik und Industrie gehen unverändert davon aus, dass Deutschland in den nächsten Jahren bis zu 1,5 Millionen qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland benötigt. Tatsächlich sind seit 2004 von Jahr zu Jahr mehr Akademikerinnen und Akademiker aus dem Ausland nach Deutschland gekommen. In der Vergangenheit wurden die Rahmenbedingungen zur beruflichen Anerkennung von qualifizierten ausländischen Berufsabschlüssen zum Positiven

verändert mit dem Effekt, dass die Neuzuwanderer insgesamt gesehen besser qualifiziert sind als der Durchschnitt aller bereits in Deutschland lebenden Personen mit Migrationshintergrund. Zudem verfügen EU-Zuwanderer deutlich häufiger über Berufsabschlüsse als Nicht-EU-Migranten. Dennoch besaßen 2009 26 Prozent der Zuwanderer keinen beruflichen oder akademischen Abschluss, wie Statistiken des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung belegen. Auch 46 Prozent der seit 2007 zugewanderten Rumänen und Bulgaren haben keine abgeschlossene Berufsausbildung.

### Zuwachs von Flüchtlingen und Asylbewerbern

Im Berichtsjahr 2013 hat es einen deutlichen Zuwachs an Flüchtlingen und Asylbewerbern gegeben. Nach Angaben des Bundesinnenministeriums stellten bundesweit im gesamten Jahr 2013 rund 127 000 Menschen einen Asylantrag, das war im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von etwa 64 Prozent. Besonders viele Asylbewerber kamen aus Krisenländern wie Syrien oder Afghanistan, aber auch aus den Balkan-Staaten wie Serbien und Mazedonien. Dieser deutliche Anstieg stellt das Land NRW bei der Erstaufnahme und die Städte und Gemeinden bei der Folgeunterbringung vor neue, erhebliche Probleme.

Vermehrt sind 2013 auch Tschetschenen über Polen eingereist. In der Regel hatten sie dort bereits einen Asylantrag gestellt. Die Aufnahmebedingungen für Asylbewerber in Polen sind zum Teil katastrophal, was viele dieser Menschen dazu bewegt, innerhalb der EU weiterzuwandern. Diese sogenannten »Dublin-Fälle« müssten von den Ausländerbehörden eigentlich in das »Erst-Asylland« rücküberstellt werden. Vor diese Alternative gestellt, entscheiden sich viele Ratsuchende für eine Ausreise in ihr Heimatland.

### Migrationserstberatung und Integrationsagenturen

Die Caritas im Ruhrbistum ist in den genannten Kommunen und darüber hinaus in weiteren Städten mit erheblichem Personal- und Mitteleinsatz unter anderem in den Bereichen der Migrationserstberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) sowie in sozialraumorientierten Integrationsagenturen (IA) und auch in der Flüchtlings- und Rückkehrberatung tätig, die aus verschiedenen Bundes- und Landesprogrammen kofinanziert werden.

## Migrationsdienst. Zuwanderung gestiegen

### Rückkehrberatung

Im Jahr 2013 hat die Rückkehrberatungsstelle des Caritasverbandes für die Stadt Essen e.V. 394 Beratungen durchgeführt. 150 Personen (58 Fälle) sind in ihr Heimatland ausgereist. Die Hauptrückkehrländer waren Serbien und Mazedonien. Weitere Rückkehrländer waren Afghanistan, Bosnien, China, Kasachstan, Irak, Russische Föderation, Iran, Albanien Ägypten und Ghana. In 22 Fällen wurden Anträge auf Rückkehrförderung von der Internationalen Organisation für Migration (IOM) abgelehnt, da die Betroffenen bereits zu einem früheren Zeitpunkt eine Förderung von IOM erhalten hatten. Diese Menschen kamen aus Serbien, Mazedonien, Bosnien und Albanien.

### ASYLANTRÄGE (ERST- UND FOLGEANTRÄGE) – VERÄNDERUNGEN

	2012	2013	in Prozent	absolut
1. Serbien	12 812	18 001	40,5	5 189
2. Russ. Föderation	3 415	15 473	353,1	12 058
3. Syrien	7 930	12 863	62,2	4 933
4. Mazedonien	6 889	9 418	36,7	2 529
5. Afghanistan	7 838	8 240	5,1	402
6. Bosnien-Herzegowina	2 371	4 847	104,4	2 476
<b>Gesamt</b>	<b>77 651</b>	<b>127 023</b>	<b>63,6</b>	<b>49 372</b>

## September 2013

### Familie trifft Politik Reger Austausch und Begegnung auf Augenhöhe

**Oberhausen (cde)** Am 14. September trafen die sechs Oberhausener Bundestagskandidat(inn)en Marie-Luise Dött (CDU), Dr. Dorothea Dresenkamp (FDP), Bärbel Höhn (Grüne), Niema Movassat (Die Linke), Andreas Ronig (Piraten) und Dirk Vöpel (SPD) auf rund 35 Familien aus Oberhausen und Mülheim. Die Caritas im Ruhrbistum hatte zu einem gemeinsamen Frühstück eingeladen, um den Familien – darunter vielen Kindern – die Gelegenheit zu geben, mit »ihren« Kandidaten ins Gespräch zu kommen. Bei dieser Begegnung auf Augenhöhe standen mal nicht die Politiker und Politikerinnen, sondern die Familien im Mittelpunkt. Und die nutzten die Gelegenheit, in den knapp zwei Stunden ihre Sorgen und Nöte denen zu erzählen, die politische Verantwortung tragen wollen.



Susanne Wieseler moderierte die Veranstaltung. Hier ist sie im Gespräch mit einer Oberhausenerin

## Oktober 2013

### Neue Tagespflege mitten in Meiderich

**Duisburg (cde)** Am 1. Oktober eröffnete die Tagespflege »Mittendrin« der Caritas Duisburg in Meiderich. Nur einen Steinwurf von der Kirche und in Sichtweite der Basarstraße angesiedelt, liegt sie in sehr ruhiger Lage am sonnigen Innenhof der Hollenbergstraße. Tagespflege schafft Begegnung und Erlebnisse für Menschen, die gepflegt werden. Sie werden morgens zu Hause abgeholt, verbringen den Tag in Gemeinschaft mit anderen und werden am Nachmittag zurück nach Hause gebracht. Diese Form der Pflege trägt dazu bei, dass Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden leben können, und sie entlastet pflegende Angehörige.

Brigitte Stenert, die Leiterin der Tagespflege, erklärt: »Gerade bei der Begleitung eines Menschen mit Demenz sind die Stunden, die die Pflegenden mal für sich nutzen können, äußerst wichtig. Sie sind eine Chance, sich anschließend mit »freiem Kopf« wieder voll und ganz der Pflege des geliebten Menschen widmen zu können. Wir legen in unserer Tagespflege vor allem Wert auf die ganz normalen Dinge des Alltags. Vom gemeinsamen Zeitunglesen bis zum Kochen, Spielen oder Singen. Vor allem aber wollen wir mit unseren Gästen zusammen Freude in der Gemeinschaft erleben und den Krankheiten und Einschränkungen wenigstens für Stunden nicht die Oberhand lassen.«

# Hilfe! – Mehr Zeit für Pflege!

## **HILFE! – Mehr Zeit für Pflege!** **Eine Kampagne für die ambulante Pflege**

In den letzten Jahren hat sich die Situation in der ambulanten Pflege zusehends verschärft. Nicht zuletzt durch die Ergebnisse von Tarifverhandlungen und die steigenden Lohnnebenkosten steht der realen Kostensteigerung lediglich eine marginale Anhebung der Vergütung gegenüber. Auch die Forderungen der Kassen nach Qualitätssicherung und damit verbundenen Do-

kumentationen nehmen stetig zu – Zeit, die dem Patienten in der Versorgung entgeht. Die Krankenkassen verweigern bislang eine auskömmliche Finanzierung der ambulanten Pflegedienste. Die Auswirkungen sind in der Pflege deutlich zu spüren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen nicht zuletzt angesichts steigender bürokratischer »Erfordernisse« unter enormem Zeitdruck. Die meisten Menschen möchten gerne zu Hause alt werden und bei Bedarf in ihrer vertrauten Umgebung versorgt werden. Die Sozialstationen und

ambulanten Pflegedienste helfen, diesen Wunsch zu erfüllen. Jedoch gestalten die aktuell eher schlechten Rahmenbedingungen dies zunehmend schwieriger. Und das, obwohl der ambulanten Pflege angesichts des zu erwartenden Anstiegs von Pflegefällen aufgrund des demografischen Wandels und der Veränderungen der familiären Netzwerke zukünftig eine viel höhere Bedeutung zukommen wird.

Der Caritasverband für das Bistum Essen tritt seit Jahren in den Fachgremien und gegenüber der Politik für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Pflege ein. 2013 hat die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in NRW (LAG NRW) eine Kampagne für die ambulante Pflege initiiert. Der 24. April 2013 war für die Sozialstationen und ambulanten Pflegedienste des Ruhrbistums ein wichtiger Tag. Unter dem Motto »HILFE! – Mehr Zeit für Pflege!« hat die Caritas im Ruhrbistum die größte Veranstaltung in Nordrhein-Westfalen »auf die Straße« gebracht. Die Planung, Umsetzung, Durchführung und Nachbereitung dieser Veranstaltung wurden durch die Abteilung Senioren, Gesundheit & Soziales realisiert. Ein Prozess, der mehrere Monate dauerte und erhebliche Ressourcen gebunden hat.

Über 1 000 Pflegefachkräfte zogen an diesem Tag in einem Demonstrationzug unüberhörbar und -sehbar vom Kopstadtplatz durch die Essener Innenstadt. Begleitet wurden die Demonstranten von einem Autokorso, bestehend aus rund 300 Fahrzeugen ambulanter Pflegedienste. Der Verkehr auf den Innenstadtringen kam zeitweise zum Erliegen. Die Demonstranten setzten sich, deutlich sichtbar durch viele Plakate, Banner etc., für bessere Bedingungen in der häuslichen Krankenpflege und vor allem für mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten ein.

Die Pflege-Demo führte an den örtlichen Zentralen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Rheinland/Hamburg (AOK), des Landesverbandes der Betriebskrankenkasse NORDWEST (BKK) und der Knappschaft vorbei. Hier forderten die Demonstranten von den Krankenkassen eine angemessene Vergütung der Pflegeleistungen ein. Als Sinnbild für die Auswirkungen der schlechten Rahmenbedingungen hatten die Initiatoren der LAG NRW ein »Zeitschwein« gewählt. Wo in herkömmlichen Sparschweinen Münzen und Geldscheine gespart werden, lautete hier die verordnete Maxime, Zeit, also Minuten,

### **Martin Peis**

In seinem Beitrag schildert der Leiter der Abteilung Senioren, Gesundheit & Soziales, Martin Peis, die Demonstration »HILFE! – Mehr Zeit für Pflege!«, zu der die Caritas im Ruhrbistum aufgerufen hatte.

Die Protestaktion am 24. April hat lautstark auf die schlechten Rahmenbedingungen und die mangelnde Refinanzierung der ambulanten Pflege aufmerksam gemacht. Am Protestzug durch die Essener Innenstadt beteiligten sich über 1 000 Pflegekräfte; der Autokorso bestand aus über 300 Pflegefahrzeugen.



zu sparen. Ein großes aufblasbares Zeitschwein wurde auf einen Anhänger montiert und begleitete an der Spitze des Autokorsos den Protestmarsch. Als mahndes Symbol übergaben Diözesan-Caritasdirektor Andreas Meiwes, Markus Kampling, der Geschäftsführer der Katholischen Pflegehilfe Essen, und Anja Keil, die zentrale Pflegedienstleitung des Caritasverbandes Duisburg, drei Miniatur-Zeitschweine bei den drei Krankenkassenvertretungen.

Der Aktionstag war ein großer Erfolg, der dem Engagement aller Beteiligten zu verdanken ist. Unter den Demonstranten befanden sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Dienste, aber auch Geschäftsführungen und Direktoren örtlicher Caritasverbände, Schülerinnen und Schüler der aktuellen Ausbildungsjahrgänge des Katholischen Berufskollegs und der Krankenpflegeschulen im Bistum Essen. Die Aktion hat dazu beigetragen, das Wir-Gefühl der Beschäftigten in der (ambulanten) Pflege zu stärken. Die Caritas im Ruhrbistum hat damit deutlich gemacht, dass »Pflege« ein gesamtgesellschaftliches Anliegen ist. Diese Erfahrungen des Aktionstages haben die Abteilung Senioren, Gesundheit & Soziales dazu bewogen, diese wichtigen Anliegen der Pflege auch im Jahr 2014 politisch voranzutreiben.

## Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen. Politik macht Krankenhausplanung ohne die Krankenhäuser

Das Referat Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen ist eingebunden in die Strukturen des Caritasverbandes für das Bistum Essen, der Caritasverbände in NRW, der Verbändestrukturen in NRW und auf der Bundesebene. Der Aufgabenbereich erstreckt sich auf die Belange der katholischen Krankenhäuser und der Reha-Einrichtungen im Bistum Essen. Diese reichen von spezifischen Themen und Interessen einzelner Einrichtungen über Gesamtinteressen der katholischen Krankenhäuser im Bistum bis hin zur politischen Vertretung auf der Bundes- und Landesebene einschließlich der entsprechenden Gremien. Aus der strukturellen Einbindung und den jeweiligen Grundlagen folgen die Aufgaben, die vom Referat wahrgenommen werden.

Aus der Vielfalt der Themen sollen einige besonders erwähnt werden, die den Alltag dominiert haben.

### Neufassung des Krankenhausrahmenplans

Bestimmendes Thema im Jahr 2013 war die Krankenhausplanung. Wie bereits im letzten Jahr angekündigt, hat das Ministerium einen neuen Krankenhausrahmenplan erarbeitet. Allerdings erfolgte die Erarbeitung im Wesentlichen ohne Beteiligung der notwendigen Gremien und zeitlich sehr gedrängt. Die Position der Krankenhausträger konnte somit weder über die Krankenhausesellschaft NRW (KGNW) noch über die sonstigen Verbändestrukturen angemessen eingebracht werden. Auch bei den verschiedenen Anhörungen im Landtag NRW konnten keine neuen Impulse platziert werden.

### Schiedsstelle Reha

Seit einiger Zeit ist im Sozialgesetzbuch (SGB V – Gesetzliche Krankenversicherung) die Einrichtung einer Schiedsstelle zur Klärung der Vergütungen für Reha-Einrichtungen vorgesehen. Im Vorjahr war bereits über die Hintergründe und Problemstellungen berichtet worden. Anders als im Krankenhausbereich liegt der Steuerungsmechanismus für das »Ob« und »Wie« bei den Krankenkassen, weshalb eine Schiedsstellenentscheidung »ins Leere« läuft, wenn eine Belegung unterbleibt. Inzwischen wird in zähen Verhandlungen über einen Vertrag beraten. Insbesondere das Besetzungstableau für die Mitglieder der Schiedsstelle bereitet Probleme.

### Datenschutz

Von den Bezirksregierungen in NRW wurde darauf hingewiesen, dass eine generelle Abfrage der Konfessionszugehörigkeit mit datenschutzrechtlichen Vorschriften nicht vereinbar sei. Dies ist in katholischen Einrichtungen unproblematisch, da schon die kirchlichen Regelungen zum Datenschutz diese Frage unter den Vorbehalt der Freiwilligkeit stellen. Der Datenschutz in kirchlichen Einrichtungen soll im nächsten Jahr gemeinsam mit dem Datenschutzbeauftragten des Bistums Essen erörtert werden.

### Mitwirkung in Gesetzgebungsverfahren

Zu den Aufgaben der Verbände gehört auch die Mitwirkung in Gesetzgebungsverfahren. Die Mitwirkung an den Gesetzesvorhaben aus dem Jahr 2012 wurde fortgesetzt, etwa am Krankenhausgestaltungsgesetz (KHGG NRW) und am Krebsregistergesetz.

Das Land möchte im KHGG Qualitätskriterien im Krankenhausplan verankern. Soweit sich Qualität auf die Leistungserbringung bezieht, gehört dies in die Gesetzgebungskompetenz des Bundes. Auf der Bundesebene gibt es bereits eine Vielzahl von Qualitätsregelungen und kontrollierenden Institutionen. Es besteht keine Notwendigkeit für zusätzliche Regelungen.

### KATHOLISCHE KRANKENHÄUSER UND REHA-EINRICHTUNGEN IM BISTUM ESSEN

17	Krankenhäuser mit 29 Betriebsstätten und 8 821 Betten
3	Reha-Einrichtungen mit 289 Plätzen
6	Krankenpflegeschulen mit 1 221 Plätzen
ca. 11 000	Mitarbeiter/-innen
	Jahresumsatz über 1 Mrd. €

## Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen. Politik macht Krankenhausplanung ohne die Krankenhäuser

### Arbeitsrecht

Arbeitsrechtliche Themen werden in Zusammenarbeit mit der Abteilung Finanzen, Personal & Service der Caritas im Ruhrbistum entweder als Einzelfragestellungen oder als Gesamtinteresse für alle Einrichtungen bearbeitet. Aufsehenerregend waren die Urteile zum Streikrecht in kirchlichen Einrichtungen, allerdings wurde noch kein Weg gefunden, die in den Urteilen gestellten Aufträge einer Beteiligung von Gewerkschaften zu erfüllen. Ein weiteres Problem betrifft die kirchliche Zu-

satzversorgung (KZVK). Durch gerichtliche Entscheidungen waren die Grundlagen dieses Systems gestört worden. An Lösungen wird zurzeit gearbeitet. Ergänzend bietet die Caritas im Ruhrbistum regelmäßige Veranstaltungen zu ausgewählten dienstrechtlichen Themen an.

Das Referat Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen ist in die Aufgaben der Caritas-Trägerwerk im Bistum Essen GmbH (CTW) durch die Mitwirkung in verschiedensten Trägergremien der zugeordneten Gesellschaften eingebunden.

## Oktober 2013

### Propst André Müller wird Direktor der Caritas Gladbeck

Gladbeck (cde) Der Bischof von Essen, Dr. Franz-Josef Overbeck, hat zum 1. Oktober 2013 Propst André Müller zum Caritasdirektor für die Stadt Gladbeck ernannt. Müller ist in Gladbeck kein Unbekannter. Seit 2005 Jahren ist er Propst der Pfarrei St. Lamberti und damit fest in der Stadt und in der Kirche verwurzelt. Er übernimmt das Amt nach sechsmonatiger Vakanz von Ansgar Funcke.

In einem Schreiben an seine künftigen Mitarbeiter betont Müller, der Propst einer der größten Pfarreien in Deutschland (mit fast 30 000 Gläubigen) bleiben will: »Wir rücken enger zusammen!« Gemeint sind die Pfarrei St. Lamberti und die Gladbecker Caritas. Er möchte mit der Caritas neue Wege gehen, spirituelle Angebote ausbauen, sich für ein »neues Ehrenamt« in den Gemeinden einsetzen und ein neues Zueinander von beruflicher und nichtberuflicher Arbeit in der Kirche entwickeln. Außerdem

möchte er Caritasprojekte in den Gemeinden initiieren und den Caritasverband als Ort von Kirche neu entdecken.



Propst André Müller, der neue Direktor der Caritas Gladbeck

## Oktober 2013

### Unter einem Dach Caritas-Beratungsstelle an der Fernewaldstraße eingeweiht

Bottrop (cde) Mit dem Umzug der Beratungsdienste auf das Gelände der stationären Jugendhilfeeinrichtung Kinderdorf »Am Köllnischen Wald« sind nun die wichtigsten Angebote der Caritas Bottrop für Kinder, Jugendliche und Familien unter einem Dach vereint. Am 18. Oktober wurde die Beratungsstelle feierlich eingeweiht.

Auf dem Gelände des Kinderdorfes wurde ein Winkelbungalow komplett saniert und für die Bedarfe der Beratungsstelle umgebaut. Die Räume präsentieren sich hell und freundlich; das weitläufige Gelände des Kinderdorfes kann mit genutzt werden. Der Umbau wurde von der Stiftung Deutsches Hilfswerk, die die Erlöse der Deutschen Fernsehlotterie an Projekte und Organisationen weiterleitet, mit rund 81 000 Euro gefördert. 2012 betreute die Beratungsstelle insgesamt über 600 Familien, Mütter, Väter, Kinder, Jugendliche.



Mandy aus dem Caritas-Kinderdorf und Caritasdirektor Dr. Andreas Trynogga (l.) eröffnen offiziell die neue Beratungsstelle, daneben der Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie, Michael Küperkoch, und Stadtdechant Propst Paul Neumann, der das Haus und die neuen Räume segnete.

## Offene, stationäre und teilstationäre Altenhilfe. Selbstbestimmung im Alter

### Offene soziale Altenarbeit

Durch das Wiederaufleben der gemeinwesenorientierten sozialen Arbeit im Kontext der Problemlösungsansätze zum demografischen Wandel erlebt das Aufgabenfeld der »Offenen sozialen Altenarbeit« derzeit eine Renaissance. Eine mehr und mehr demokratisch geprägte alternde Generation fordert verstärkt eine von Partizipation ausgehende authentische und nachhaltige Teilhabe ein. Sie setzt verstärkt auf Kompetenzorientierung und Selbstbestimmung statt auf überkommene Fürsorgeorientierung.

Wer alt ist, ist nicht automatisch krank, hilfe- und pflegebedürftig, sondern häufig bereit, seine Erfahrungen und Kompetenzen bis ins hohe Alter in die Gesellschaft einzubringen. Dies zeigen aktuelle Ergebnisse der Wissenschaft (Prof. Andreas Kruse, »Generali Altersstudie«, 2014). Standorttreue und wohnortnahe Versorgungsstrukturen haben im Wunschkatalog der heutigen alternden Bevölkerung oberste Priorität.

Die Eckpunkte des Deutschen Caritasverbandes zur Sozialraumorientierung sowie der vom Land vorgegebenen »Masterplan Quartier« des Landes NRW heben in ihren Ausführungen die Bedeutung der gemeinwesenorientierten sozialen Arbeit und des partizipativen Ansatzes in der Arbeit mit älteren Menschen hervor. Das Projekt »Qualitätsinitiative in der Gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit«, an dem maßgeblich auch die Caritas im Bistum Essen beteiligt war, stellt ein innovatives Beispiel für neue Wege des struktur- und professionsübergreifenden vernetzten Arbeitens dar. Diese Initiative konnte wesentliche inhaltliche Impulse für eine nachhaltige, qualitätsgesicherte gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit setzen.

### DIE KATHOLISCHE ALTENHILFE IM BISTUM ESSEN

Etwa 10 000 Menschen im Bistum Essen werden von den Angeboten der Altenhilfe im Bistum Essen erreicht. Hilfe und Unterstützung für Senioren und deren Angehörige bieten die Beratungsstellen und Begegnungsstätten der Orts Caritasverbände oder von Kirchengemeinden. Pflege, Betreuung und Begleitung leisten die stationären und teilstationären Angebote.

- 63 vollstationäre Einrichtungen der Altenhilfe inklusive eingestreuter Kurzzeitpflegeplätze
- 8 solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtungen
- 12 Tagespflegeeinrichtungen

Zusammen 83 Einrichtungen als Tagespflege, teilstationäre bzw. stationäre Angebote der Altenhilfe mit einem Versorgungsvertrag im Bistum Essen

Aus- und Fortbildung: Rund 200 Schüler/-innen verlassen jährlich die 4 Fachseminare für Altenpflege. Zurzeit befinden sich ca. 500 Schüler/-innen in der 3-jährigen Ausbildung.

### Stationäre Altenhilfe

#### Palliativversorgung in stationären Einrichtungen der Altenhilfe

Früher war der Tod noch viel stärker im Alltag präsent und damit Teil des Lebens im Nahraum. Die Situation in den Altenhilfeeinrichtungen zeigt, dass sie heute häufig die Orte sind, an denen immer mehr Menschen ihren letzten Lebensabschnitt verbringen. Nicht immer verläuft diese letzte Lebensphase ohne Schmerzen oder schwere Erkrankungen. Bewohnerinnen und Bewohnern daher systematisch eine palliative Versorgung zukommen lassen zu können, wird in Zukunft eine wesentliche Rolle in der professionellen Betreuung und Pflege in Einrichtungen der stationären Altenhilfe einnehmen.

Das Thema »Hospizkultur und Palliativversorgung in Pflegeeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen« findet großes Interesse bei den Verantwortlichen stationärer Altenhilfeeinrichtungen im Bistum Essen. In Kooperation werden die Referate Palliative Versorgung und Altenhilfe des Caritasverbandes für das Bistum Essen Konzepte und Rahmenbedingungen schaffen, um die Angebotsstrukturen palliativer Versorgung qualifiziert auszubauen. Dazu gehören Informationen, Schulungen und Qualifikationsangebote für alle Bereiche innerhalb der stationären Altenhilfe.

#### MDK Prüfungen nach SGB XI (Soziale Pflegeversicherung)\*\*

Während sich die Reformbemühungen zum Pflegebedürftigkeitsbegriff und die Verabschiedung des neuen GEPA NRW\* hinziehen, ist im Bereich der MDK-Prüfungen nach § 114 SGB XI eine spürbare Verbesserung erkennbar: Wurde bisher schwerpunktmäßig die »Strukturqualität« der Einrichtungen »buchhalterisch« abgefragt, lässt sich nunmehr feststellen, dass die Bewertung der Ergebnisqualität, ein konstruktiver Beratungsansatz und ein fachlich-sachlicher Dialog zwischen den Prüfern des MDK, verantwortlichen Leitungen und Fachkräften in den Einrichtungen erkennbar in den Vordergrund rücken.

Der Caritasverband beriet im zurückliegenden Zeitraum Einrichtungen der stationären Altenhilfe bei der Vorbereitung, während der Durchführung und der anschließenden Reflexion von MDK-Prüfungen. Ergeb-

## Offene, stationäre und teilstationäre Altenhilfe. Selbstbestimmung im Alter

nisse wurden nicht nur informativ innerhalb des Bistums weitergegeben, sondern dienten auch der verbandspolitischen Positionierung nach außen bzw. in den verbandspolitischen Gremien.

### Neue Versorgungsstrukturen – langfristige Chance und Schärfung des Caritasprofils

Circa fünf Prozent aller Menschen über 60 Jahre in NRW leben in stationären Altenhilfeeinrichtungen. Über 90 Prozent, das heißt die meisten, wohnen und leben in einer eigenen Häuslichkeit und werden von Angehörigen und/oder nahestehenden Personen versorgt. Circa 30 Prozent erhalten regelmäßig Hilfe und Pflege von Pflegediensten. Der in den nächsten Jahren zu erwartende dramatisch steigende Bedarf an traditionellen ambulanten, teilstationären und stationären Versorgungsformen wird selbst durch den forcierten Ausbau eines entsprechenden Angebotes kaum zu decken und zu finanzieren sein.

Finanzschwache Städte und eine wachsende Altersarmut in den Ballungsräumen des Ruhrbistums werden die Versorgung der alternden Bevölkerung nachhaltig beeinflussen. Alternative Formen des Wohnens, der Betreuung und der Pflege im Alter rücken damit verstärkt

in den Mittelpunkt städteplanerischer, aber auch langfristig angelegter sozialpolitischer und verbandspolitischer Überlegungen.

Um den Anforderungen künftig besser gerecht werden zu können, ist ein grundsätzlicher Paradigmenwechsel im Denken notwendig: von einer (passiven) Versorgungs- hin zu einer (aktiven) Mitwirkungsgesellschaft, in der die Betroffenen jederzeit an den einzelnen Entscheidungsprozessen beteiligt sind und aktiv Einfluss nehmen können. Eigeninitiative der Betroffenen, gegenseitige Unterstützung und Hilfe im sozialen Nahraum sowie eine kommunale Quartiersplanung sind bereits jetzt erkennbare Zielperspektiven.

Die Caritas verfügt über ein breites Angebot an adäquaten Versorgungsformen und qualifiziertem Personal. Der Aufbau von bereichsübergreifenden Netzwerken und Kooperationen sowie sozialraumorientierte Bedarfsanalysen unter Berücksichtigung der Nutzerinteressen als Grundlage von Neuplanungen lassen eine konstruktive Entwicklung erkennen, um den zukünftigen Anforderungen in der Altenhilfe gerecht zu werden. Der Caritasverband unterstützt diese Planungen nicht nur inhaltlich, sondern zeigt auch Finanzierungsmöglichkeiten auf.

\* Gesetz zur Entwicklung und Stärkung einer demographiefesten, teilhaborientierten Infrastruktur und zur Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen, pflegebedürftige Menschen, Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen  
 \*\* MDK – Medizinischer Dienst der Krankenversicherung

## Oktober 2013

### Hilfe für Familien

#### Caritas im Ruhrbistum startet Projekt »HaushaltsOrganisationsTraining®«

Essen (cde) »Gerade belastete Familien verfügen meist über weniger ausgeprägte soziale Netze, in denen sie Unterstützung und Hilfe erfahren könnten. Die Kinder erleben erschöpfte Eltern, unverlässliche Alltagsstrukturen, ungeordnete Wohnräume und eine mangelnde Versorgung und Pflege«, erklärt Diane Marike Paties, seit 1. Oktober 2013 Projektleiterin des HOT®-Projektes der Caritas im Ruhrbistum.

Das Projekt »HaushaltsOrganisationsTraining® im Bistum Essen« basiert auf einer speziellen Trainingsmethode vom Deutschen Caritasverband. Hauptanliegen des Trainings ist die Stärkung wichtiger familiärer Versorgungskompetenzen wie beispielsweise die Versorgung von Kindern, Planung des Alltags, Haushaltsführung und der Umgang mit Geld.

Finanziert wird das dreijährige Projekt von der Lotterie GlücksSpirale und von der Caritas-Stiftung im Bistum Essen.

Rückfragen beantwortet Diane Marike Paties, Tel. 0201 81028526, diane-marike.paties@caritas-essen.de

**Info:** HOT® ist ein gesetzlich geschützter Markenname für das vom Deutschen Caritasverband entwickelte Trainingsprogramm.



## Palliative Versorgung. Würde und Achtung des Lebens bis zum Ende

### Palliative Versorgung

#### Ambulante Hospizgruppen/-vereine und stationäre Hospize

Im Jahr 2013 beschäftigten sich verschiedene Fachgruppen mit Ritualen der Sterbebegleitung und Trauer. Jede Sterbebegleitung ist einzigartig in der Gestaltung und Entwicklung. Ein wichtiges Element dabei sind Rituale, die sich entwickeln und an die jeweilige Situation angepasst werden müssen. Durch ihren wiederkehrenden Ablauf erfüllen sie eine wichtige Funktion; sie bieten Hilfe und Trost. Außerdem helfen sie, das auszudrücken, wofür manchmal in der letzten Lebensphase die Worte fehlen. Bei allem Tun stehen immer die Wünsche und Vorstellungen des Gastes/Patienten und die seiner Bezugspersonen im Mittelpunkt.

#### Entwicklungen in der palliativen Versorgung

Während der Tod früher noch viel stärker Teil des Alltags war, Sterben sich meist in vertrauter Umgebung, im Kreis der Familie, vollzog, gibt es dieses Umfeld inzwischen oft nicht mehr. Heute werden stationäre Pflegeeinrichtungen immer stärker zu Orten, an denen Menschen sterben. Dass Palliative Care ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in den stationären Pflegeeinrichtungen ist und weiter ausgebaut werden muss, zeigen auch die aufgelegte Broschüre des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW (MGEPA) »Hospizkultur und Palliativversorgung in Pflegeeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen« sowie das Grundsatzpapier »Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen im hohen Lebensalter in Pflegeeinrichtungen« der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin.

Bereits in den Jahren 2003 bis 2006 realisierte der Caritasverband für das Bistum Essen ein Projekt zum Thema »Lebensqualität bis zuletzt – Palliative Qualitätsentwicklung – Integration einer palliativen Kultur in den Altenhilfe- und Behinderteneinrichtungen«. Dieses Projekt hatte inhaltlichen Einfluss auf die genannte Publikation des MGEPA. Besonders mit der gesetzlichen Verankerung des Anspruchs auf spezialisierte ambulante Palliativversorgung (im § 37b SGB V) besteht eine große Chance, auch schwerstkranke Heimbewohnerinnen und Heimbewohner in Pflegeeinrichtungen umfassend zu versorgen, so dass niemand die gewohnte häusliche Gemeinschaft verlassen muss.

Palliative Care ist Ausdruck der Würde und Achtung des Lebens jedes einzelnen Menschen bis zum Ende, das Christen als Hoffnung auf ein vollendetes Leben bei Gott verstehen. Gefordert ist damit nicht nur eine hohe Professionalität in der Pflege, sondern auch die bewusste Auseinandersetzung mit den Themen Sterben, Tod und Trauer vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens. Wie mit Tod und Sterben in der stationären Altenhilfe umgegangen wird, ist abhängig von der Zielrichtung und dem Profil der Einrichtung.

Auf der Grundlage der genannten Publikationen, basierend auf dem christlichen Menschenbild und der damit gebotenen Nächstenliebe sowie der Wahrung der Grundrechte und Menschenwürde, soll Palliative Care in den Altenhilfeeinrichtungen der Caritas im Ruhrbistum weiterentwickelt werden. Die Abteilung Senioren, Gesundheit & Soziales plant ab 2014 ein Beratungsangebot für die stationäre Altenhilfe unter wissenschaftlicher Begleitung durch die Fachhochschule Münster, um dieses Ziel zu erreichen.

#### Palliativ-Care-Pflegedienste

Nach der fristgerechten Kündigung der Vergütungsanlage zum Vertrag über die palliativpflegerische Versorgung nach § 132a Abs. 2 SGB V (Versorgung mit häuslicher Krankenpflege) haben die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege das Verhandlungsangebot der Kassen für das Jahr 2013 mit einer Steigerung der Vergütungen in Höhe von zwei Prozent angenommen.

## Ambulante Pflege. Einsatz für bessere Rahmenbedingungen

### Ambulante Pflege

#### Schiedsverfahren zum Vertrag gemäß §§ 132, 132a SGB V (Häusliche Krankenpflege)

Das eingeleitete Klageverfahren gegen den Schiedsspruch vom 20. Dezember 2011 ist weiterhin anhängig. Parallel dazu fanden im Jahr 2013 Verhandlungen mit den Krankenkassen zur Anpassung der Vergütungsanlage zum Vertrag ab dem 1. Januar 2013 statt. Laut Schiedsspruch durch die Schiedsperson Prof. Dr. Jürgen Wasem kam es u. a. zu einer linearen Anhebung der Vergütungen zum 1. Oktober 2013 um 2,55 Prozent und einer nicht basiswirksamen Erhöhung von 1,53 Prozent. Sollte das Klageverfahren gegen den Schiedsspruch für die Jahre 2011 und 2012 eine andere Vergütungshöhe für diese Jahre ergeben, ist der genannte Prozentsatz auf die geänderte Basis anzuwenden.

#### Umsetzung des Pflege-Neuausrichtungsgesetzes (Zeitvergütung)

Am 1. Januar 2013 ist das Pflege-Neuausrichtungsgesetz (PNG) in Kraft getreten. Zentrales Thema ist, dass nun alle Pflegebedürftigen wählen können, ob sie standardisierte Leistungsmodule in Anspruch nehmen oder mit dem Pflegedienst Zeitkontingente (Stundenvergütung) vereinbaren. Nach kontroverser Vorgehen der Kostenträger Anfang 2013 ist die Aufforderung zu Rahmenvertragsverhandlungen ergangen. In diesem Zusammenhang wurden Probeverhandlungen zur Einführung der Zeitvergütung in der ambulanten Pflege vereinbart. Insgesamt fanden zwölf Probeverhandlungen statt, sechs davon entfielen auf die Pflegedienste der Freien Wohlfahrtspflege, die übrigen bezogen sich auf privat-gewerbliche Dienste. Das zugesagte Angebot am Ende des Verhandlungsprozesses zur Vergütung wurde von den Kassen jedoch nicht unterbreitet. Es wurde vereinbart, die Interimslösung weiterzuführen, sprich: Pflegedienste können Punktwertanpassungen verhandeln, ohne gleichzeitig eine Zeitvergütung abschließen zu müssen, solange die Rahmenvertragspartner sich im Verhandlungsgeschehen befinden.

Im weiteren Prozess wird es zudem um die Umsetzung der häuslichen Betreuung gemäß § 124 SGB XI gehen.

### Aus-Zeit

Auch im Jahr 2013 wurde die »Aus-Zeit« für leitende Mitarbeiter/-innen in der ambulanten Pflege organisiert. Die besondere Herausforderung der Aus-Zeit liegt in der bewussten und gewollten Verbindung von Persönlichkeit, Fachlichkeit und Spiritualität. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen bekamen die Mitarbeiter/-innen Impulse, um die tägliche Herausforderung in der Mitarbeiterführung zu bewältigen. Die Aus-Zeit ist zudem eine wichtige Plattform der Führungskräfte, um sich auszutauschen und Wertschätzung zu erfahren. Seit 2010 haben 40 Mitarbeiter/-innen der ambulanten Pflege an der Aus-Zeit teilgenommen.

### Familienpflege

Für den Leistungsbereich der Haushaltshilfe nach § 38 SGB V konnte weiterhin keine ausreichende Finanzierungsgrundlage verhandelt werden. Der Caritasverband für das Bistum Essen setzt sich aber weiterhin dafür ein, Familien im Ruhrbistum zu unterstützen. Aus diesem Grund plante die Abteilung Senioren, Gesundheit & Soziales in Kooperation mit der Abteilung Beratung, Erziehung & Familie das Projekt »HaushaltsOrganisationsTraining« – ein unterstützendes, niedrigschwelliges Angebot, das am 1. Oktober 2013 begonnen hat. Kern des Angebotes ist die Stärkung wichtiger familiärer Versorgungskompetenzen in den Haushaltsbereichen, wie zum Beispiel Grundversorgung von Kleinkindern und Säuglingen, Versorgung und altersgemäße Tagesstruktur von Kindern oder die Kleider- und Wäschepflege.

#### ANZAHL DER EINRICHTUNGEN

32	ambulante Pflegedienste
	davon 1 spezialisierter Kinderkrankenpflegedienst
	2 spezialisierte psychiatrische Dienste und
	1 weiterer ambulanter Pflegedienst im Aufbau
7	Palliative-Care-Pflegedienste
6	stationäre Hospize
12	ambulante Hospizgruppen und 1 im Aufbau
	davon 1 ambulanter Kinderhospizdienst

## Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie und Betreuungsrecht. Mehr Selbstbestimmung: Neue Ansätze gegen Zwangsbehandlungen

### Reform des Wahlrechts

Grundsätzlich stehen jeder Bürgerin und jedem Bürger das aktive und passive Wahlrecht zu. Nach dem Bundeswahlgesetz (BWahlG) und dem Europawahlgesetz (EuWG) sind jedoch all jene Menschen pauschal vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen, »für die zur Besorgung aller ihrer Angelegenheiten ein Betreuer oder eine Betreuerin« bestellt ist. Ebenfalls ausgeschlossen sind Menschen, die eine Straftat im Zustand der Schuldunfähigkeit begangen haben und aufgrund dessen in einem psychiatrischen Krankenhaus untergebracht sind. Gemeinsam mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft setzten sich Caritas und der Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie (CBP) für die Novellierung des Bundeswahlrechts ein. Ziel der Initiative war es, diskriminierende Passagen im Gesetzestext zu streichen und das aktive und passive Wahlrecht zugunsten von Menschen mit Behinderungen verbindlich zu regeln. Im parlamentarischen Verfahren scheiterte diese Initiative. Der Bundestag folgte einer Empfehlung des Innenausschusses und anderer beteiligter Ausschüsse, die Anträge abzulehnen.

### Zwangsbehandlung

Die Caritas kritisiert, dass es in Deutschland zu viele vermeidbare und unzulässige Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie gibt. Auch das Bundesverfassungsgericht kam zu dem Ergebnis, dass die bestehenden Regelungen der Unterbringungs- und Psychisch-Kranken-Gesetze der Länder reformiert werden müssen. In der Kritik stehen vor allem (ärztliche) Maßnahmen gegen den natürlichen Willen der untergebrachten Menschen (Zwangsbehandlung). Die Caritas im Ruhrbistum fordert: Eine menschenrechtsbasierte Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung ist sicherzustellen!

2013 beteiligte sich der Caritasverband für das Bistum Essen sowohl auf der Landes- als auch auf der Bundesebene an den Diskussionen um diese Weiterentwicklung. Immer wieder wird das Spannungsfeld, in dem sich auch die Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie befinden, deutlich: Es gilt, dass Zwangsbehandlungen – wenn überhaupt – nur als letztes Mittel und unter sehr engen, klar definierten Bedingungen angewendet werden können. Es gilt aber

## Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie und Betreuungsrecht. Mehr Selbstbestimmung: Neue Ansätze gegen Zwangsbehandlungen

auch, Menschen, die sich in extrem schwierigen Lebens- und Krankheitslagen befinden, nicht einfach sich selbst zu überlassen. Erfahrungen aus Kliniken in Deutschland, die mit Erfolg sogenannte Soteria-Elemente (benannt nach einem speziellen Therapieprogramm) in psychiatrische Akutstationen eingebunden haben, zeigen, dass Zwangsmaßnahmen auf ein Minimum reduziert werden können. Dazu bedarf es jedoch genügend Personal, Zeit und Raum für die therapeutische Begegnung mit den psychisch kranken Menschen.

bereich neue, niedrighschwellige Form der Beratung anzubieten. Die internetgestützte Form der Beratung ermöglicht es interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Rechtsfragen zu stellen. Die Onlineberatung informiert über Themen wie »Rechtlichen Betreuung«, Patientenverfügung oder Vorsorgemöglichkeiten. Die Beratung erfolgt durch speziell geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

### Betreuungsvereine

Die wirtschaftliche Situation der Betreuungsvereine war auch 2013 wieder zentrales Thema: Die Betreuungsführung durch hauptberufliche Mitarbeiter/-innen ist schon seit Langem nicht mehr auskömmlich: Der pauschale Vergütungssatz wurde seit 2005 nicht mehr erhöht. Caritas, Sozialdienst katholischer Frauen und Sozialdienst Katholischer Männer arbeiteten auch 2013 daran, die Anpassung der Vergütungspauschalen an die allgemeine Kostenentwicklung zu erreichen. Angestrebt war ein gemeinsames Vorgehen mit abgestimmten Aktivitäten innerhalb der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege.

### Ambulante Unterstützung psychisch kranker Menschen

Die Freie Wohlfahrtspflege in NRW kritisiert »beachtliche Mängel in der medizinischen Versorgung von Menschen mit psychischer Erkrankung oder Behinderung«. So existieren beispielsweise kaum Angebote für die professionelle Unterstützung psychisch Kranker in ihren Wohnungen. Und das, obwohl bereits vor zehn Jahren ein entsprechendes Gesetz in Kraft trat.

Menschen mit einer seelischen Erkrankung benötigen oft eine aktive, aufsuchende Unterstützung. Gemeinsam mit den anderen Verbänden der LAG setzte sich die Caritas für den Ausbau soziotherapeutischer Angebote ein. Soziotherapie ermöglicht die medizinische Behandlung und Unterstützung psychisch kranker Menschen. Sie ist medizinisch sinnvoll und auch politisch gewollt. In NRW stockt der Aufbau eines flächendeckenden Angebotes jedoch seit Jahren. Gemeinsam mit Vertretern der Landesregierung und der Landschaftsverbände tritt die LAG in die Diskussion mit den Krankenkassen. Sie sind es, die entsprechende Angebote freier Träger genehmigen und finanzieren müssen. Die Gespräche haben bis jetzt noch nicht zu einem zufriedenstellenden Ergebnis geführt. Die Auseinandersetzung wird im Interesse der Betroffenen also auch 2014 weitergeführt.

### Bundesleistungsgesetz

Mit Abschluss des Koalitionsvertrages 2013 ist für Bund, Länder und Kommunen die Erarbeitung eines Bundesleistungsgesetzes zur Reform der Eingliederungshilfe vorgesehen. Das Grundlagenpapier der 89. Arbeits-, Sozial- und Ministerkonferenz (ASMK) und der Beschluss der 90. ASMK dienen dem jetzt daran arbeitenden Bundesministerium als Eckpfeiler. Die Caritas unterstützt die darin erhobenen politischen Forderungen, legt aber einen zusätzlichen Fokus auf die Vereinbarkeit mit der UN-Behindertenrechtskonvention. Diese definiert Behinderung als Teilhabe einschränkung, die sich aus der Wechselwirkung der Beeinträchtigungen und Funktionsstörungen einerseits und der Umweltbedingungen andererseits ergibt. Damit der chancenreiche Zugang (Teilhabe) zu allen materiellen, sozialen und kulturellen Ressourcen und Prozessen der Gesellschaft ermöglicht wird, sind auch erhebliche Veränderungsprozesse bei den Einrichtungen und Diensten erforderlich, wie etwa die Trennung existenzsichernder Leistungen von den Fachleistungen.

### Rechtliche Betreuung

#### Projekt Onlineberatung

Am 1. August 2013 ging die Rechtliche Betreuung online. Seit dieser Zeit ist es Interessierten und Betroffenen möglich, sich anonym und kostenlos beraten zu lassen. Auch Betreuungsvereine im Ruhrbistum beteiligen sich an diesem Projekt. Ziel ist es, eine für diesen Arbeits-

## November 2013

### »Jugend gegen Aids«

#### 27 Essener Schulklassen beteiligen sich an der Schüleraktion der Caritas-Aidsberatung

Essen (cde) Unter dem Motto »Positiv zusammenleben – solidarisch und sicher!« zeigten auch 2013 über 600 Essener Schülerinnen und Schüler aus allen Schulformen ihre Solidarität mit HIV-positiven Menschen. Vom 25. November bis zum 6. Dezember verteilten die Schüler/-innen in der Essener Innenstadt HIV-Solidaritätsschleifen und sammelten Spenden für die Arbeit mit HIV-positiven Menschen.

»Diese Spendenaktion der Schülerinnen und Schüler trägt wesentlich dazu bei, dass Freizeitangebote wie zum Beispiel das Klientenfrühstück oder auch die Hilfe für Klienten in materieller Not weitergeführt werden können. Außerdem möchten wir junge Menschen dazu anregen, sich bewusst mit dem Thema HIV/Aids auseinanderzusetzen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen«, so Christoph Knossalla von der Caritas-Aidsberatung

Aber auch für die Schüler gab es etwas zu gewinnen: Die drei aktivsten Klassen wurden mit 500 Euro für die Klassenkasse belohnt.

Sponsoren sind die Sparkasse Essen, die Bank im Bistum Essen und RWE. Schirmherr der Aktion »Jugend gegen Aids« ist Peter Renzel, Sozialdezernent der Stadt Essen. Die Caritas Essen realisiert die Aktion »Jugend gegen Aids« bereits seit acht Jahren, begleitend zum Welt-Aids-Tag (am 1. Dezember).



Foto: Graz

# Die Kirchen und ihr Arbeitsrecht

## Die Kirchen und ihr Arbeitsrecht – und doch ein Zukunftsmodell?!

Das kirchliche Arbeitsrecht stand im Jahr 2013 wie nie zuvor im Fokus öffentlicher Diskussionen. Ausgelöst wurden diese durch die grundlegende Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts vom 20. November 2012 (BAG 1 AZR 179/11) zum Streikrecht in kirchlichen Einrichtungen.

Zwischen Kirchen und Gewerkschaften besteht ein grundlegender Dissens über die Rechtmäßigkeit des kirchlichen Sonderweges im Arbeitsrecht. Die Kirchen leiten aus dem verfassungsrechtlich verankerten Selbst-

bestimmungsrecht für Religionsgesellschaften nach Art. 140 Grundgesetz in Verbindung mit Art 137 Abs. 3 der Weimarer Reichsverfassung den Anspruch ab, für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein eigenes Arbeitsrechtsregelungsverfahren – den sogenannten Dritten Weg – anzuwenden. Im Gegensatz zum weltlichen Tarifvertragssystem werden Tarifverträge mit Gewerkschaften sowie Streik und Aussperrung als Druckmittel des Arbeitskampfes aufgrund der Besonderheiten des kirchlichen Dienstes ausgeschlossen.

Für die katholische Kirche ist der Dritte Weg in der »Grundordnung für den kirchlichen Dienst im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse« näher ausgestaltet. So

regelt Art. 7 Abs. 1 der Grundordnung, dass Rechtsnormen für den Inhalt von Arbeitsverträgen der abhängig beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Beschlüsse von Kommissionen zustande kommen, die mit Vertretern der Dienstgeber und Vertretern der Mitarbeiter paritätisch besetzt sind. Für die Caritas ist dies die Arbeitsrechtliche Kommission des Deutschen Caritasverbandes.

Weiter ist in Art. 7 Abs. 2 der Grundordnung bestimmt: »Wegen der Einheit des kirchlichen Dienstes und der Dienstgemeinschaft als Strukturprinzip des kirchlichen Arbeitsrechts schließen kirchliche Dienststellen keine Tarifverträge mit Gewerkschaften ab. Streik und Aussperrung scheidet ebenfalls aus.« Die Gewerkschaften hingegen berufen sich ebenfalls auf die Verfassung und beanspruchen aufgrund der Koalitionsfreiheit gemäß Art. 9 Abs. 3 Grundgesetz ein Streikrecht auch in kirchlichen Einrichtungen.

Aufgrund dieser Ausgangslage hatte das Bundesarbeitsgericht die jeweils verfassungsrechtlich geschützten Rechtspositionen der Kirchen und der Gewerkschaften gegeneinander abzuwägen und zu einem Ausgleich zu bringen. Die Entscheidung lässt sich folgendermaßen skizzieren:

Der Ausschluss des Arbeitskampfes im Dritten Weg der Kirchen ist nach Auffassung des Gerichts nur dann anzuerkennen, wenn erstens eine Verbindlichkeit der Beschlüsse der Kommissionen sichergestellt ist und wenn zweitens durch ein ausreichendes Schlichtungsverfahren Ergebnisse garantiert werden können. Als dritte Voraussetzung verlangt das Gericht die Möglichkeit einer koalitionsmäßigen Betätigung der Gewerkschaften. Diese geforderte organisatorische Einbindung von Gewerkschaften in das System des Dritten Weges wirft eine Vielzahl von Fragen auf.

Nach den Erfurter Entscheidungen stehen die Kirchen vor grundlegenden Weichenstellungen. Die katholische Seite hat bisher noch keine Regelungen erlassen, jedoch Arbeitsgruppen eingerichtet, die die notwendigen Ordnungsänderungen unter Einbeziehung beider Seiten der Kommissionen beraten. Verschiedene Modelle zur organisatorischen Einbindung der Gewerkschaften werden diskutiert. Vielfach erkennbar ist der Wille, den Vorgaben des Bundesarbeitsgerichts mit möglichst wenigen Eingriffen in das System des Dritten Weges nachzukommen.

## Martin Simon

Das Jahr 2013 war ein turbulentes Jahr mit dem Potenzial zu erheblichen Veränderungen beim »Arbeitgeber Kirche«.

Martin Simon, Leiter der Abteilung Finanzen, Personal & Service, erörtert in seinem Beitrag die Auswirkungen eines grundlegenden Urteils des Bundesarbeitsgerichts vom 20. November 2012. Dabei geht es unter anderem um die organisatorische Einbindung von Gewerkschaften in das System des Dritten Weges. Die Caritas im Ruhrbistum hat diesen Diskurs mit einer Fachtagung im Februar 2014 begleitet.



Die evangelische Kirche hat am 13. November 2013 ein Regelwerk unter dem Titel »Arbeitsrechtsregelungsgrundsätze« erlassen. Dieses Gesetz regelt neben einer organisatorischen Einbindung von Gewerkschaften in den Dritten Weg auch die Möglichkeit kirchengemäßer Tarifverträge unter der Voraussetzung einer uneingeschränkten Friedenspflicht. Den Anspruch auf Abschluss eines »Friedensvertrages« hat das Bundesarbeitsgericht in einer weiteren Entscheidung vom 20. November 2012 (BAG 1 AZR 611/11) für die Kirchen bejaht. Es bleibt aber die Frage, ob kirchengemäße Arbeitsrechtsregelungen durch Tarifverträge für die Kirchen eine Alternative zum Dritten Weg sein können.

Der Caritasverband für das Bistum Essen hat einen wichtigen Beitrag zur Vertiefung der Diskussion geleistet: Am 19. Februar 2014 veranstaltete er mit dem Unternehmensverband Soziale Dienste und Bildung in Duisburg einen kirchlichen Dienstgebertag. Über 150 Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet diskutierten mit namhaften Referenten die anstehenden Herausforderungen für das kirchliche Arbeitsrecht.

## Freiwilligendienste im Bistum Essen. Eine Möglichkeit der beruflichen Orientierung

Der doppelte Abiturjahrgang 2013 bewirkte auch bei den Freiwilligendiensten im Bistum Essen eine deutlich höhere Nachfrage. Weit über 1 000 junge Menschen informierten sich über die Möglichkeiten eines sozialen Dienstes. Das pädagogische Team mit seinen 18 Mitarbeiterinnen/-mitarbeitern realisierte von Juli bis September mehr als 50 Informationsveranstaltungen bei den Freiwilligendiensten auf der Alfredstraße in Essen. Die Mitarbeiter/-innen informierten über die verschiedenen Möglichkeiten der Freiwilligendienste, über Rechte und Pflichten eines Freiwilligen, sie beantworteten praktische und organisatorische Fragen, zum Beispiel nach Einsatzstellen und -zeiten oder zum Taschengeld, und vermittelten einem Großteil der jungen Leute auch in Einsatzstellen. Die Anbieter des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) unterliegen einer Kontingentierung. Pro Haushaltsjahr (September bis August) stehen den Freiwillig-

endiensten im Bistum Essen im FSJ 1 800 Dienstmonate und im BFD 2 760 Monate zur Verfügung. Ende 2013 standen im FSJ 163 und im BFD 277 Freiwillige im Dienst, davon 28 Personen zwischen 27 und 68 Jahren.

Vor allem junge Menschen nutzen den Freiwilligendienst als eine von mehreren Möglichkeiten der beruflichen Orientierung und Qualifizierung. Es kommt vor, dass Bewerber/-innen für einen Freiwilligendienst auch nach einer Zusage oder bereits begonnener Tätigkeit ihren Dienst abbrechen. Die Gründe dafür sind vielfältig, meistens liegt es daran, dass sie einen Studien- oder Ausbildungsplatz gefunden haben. Die so frei gewordenen Stellen konnten 2013 aufgrund der hohen Nachfrage meistens schnell wieder besetzt werden. Für den neuen Jahrgang 2014/2015 planen die Freiwilligendienste im Bistum Essen wieder mit 150 FSJ- und 230 BFD-Plätzen.

## November 2013

### youngcaritas im ruhrbistum Caritas will auf junge Leute zugehen

Essen (cde) Die Caritas im Ruhrbistum will junge Leute für die Caritas begeistern, für die Sache, Gutes zu tun, aber auch als Arbeitgeberin. Dazu will sie mittels eines Projektes auf Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 21 Jahren zugehen, unabhängig von deren Nationalität, Religionszugehörigkeit und Geschlecht. Das Projekt soll inklusiv sein, das heißt, auch Kinder und Jugendliche mit Behinderungen sollen angesprochen werden.

So sollen in diesem zunächst auf drei Jahre angelegten Projekt Module für Unterrichtseinheiten entwickelt werden, es soll ein Pool von Referentinnen und Referenten zum Thema Caritas aufgebaut werden, die an Schulen vermittelt werden können. Außerdem setzt das Projekt auf neue Aktionsformen wie Flashmobs oder Postings, aber auch auf langfristigeres Engagement wie Sozialpraktika, Freiwilliges Soziales Jahr und internationalen Jugendaustausch.

»Junges soziales Engagement ist vorhanden, wenn auch anders als vor 20 Jahren«, erklärt Reinhild Mersch, Referentin für Kinder und Jugend bei der Caritas. »Wir werden dabei auch auf neue Medien wie Facebook setzen, aber die reale Begegnung nicht vernachlässigen.« Mersch präsentierte das dreijährige Projekt auf der Delegiertenversammlung der Caritas im Ruhrbistum am 18. November. youngcaritas im ruhrbistum hat am 1. Juli 2014 begonnen.



Reinhild Mersch präsentiert das Projekt youngcaritas auf der Delegiertenversammlung der Caritas im Ruhrbistum am 18. November 2013.

Dr. Hans-Werner Thönnies, Vorsitzender und Bischofsvikar für die Caritas (l.), und der Direktor der Caritas im Ruhrbistum, Andreas Meiwes, bei der Delegiertenversammlung



## Fort- & Weiterbildung, Personalentwicklung, Qualitäts- und Organisationsentwicklung. Am Bedarf orientierte Angebote

### Fort- und Weiterbildung

Der Fachbereich Fort- und Weiterbildung gestaltet ein umfangreiches Programm, das sich sowohl an die Mitarbeiter/-innen der angeschlossenen Dienste und Einrichtungen als auch an alle weiteren Interessierten richtet.

Die Fort- und Weiterbildungen der Caritas im Ruhrbistum werden über das Kalenderjahr kontinuierlich geplant. Die Angebote basieren auf unterschiedlichen Quellen von Bedarfsmeldungen aus den Einrichtungen und Diensten. Es finden sowohl langfristige als auch kurzfristige Planungen statt.

Die Veröffentlichung der Angebote geschieht analog (zum Beispiel Flyer) und digital (zum Beispiel unter [www.caritas-essen.de](http://www.caritas-essen.de)).

Die Fortbildungen sind allen Einrichtungen und Diensten der Caritas im Bistum Essen und allen Interessierten zugänglich.

Die Veranstaltungen finden in der Mehrzahl im Fortbildungszentrum des Caritasverbandes für das Bistum Essen statt. Darüber hinaus werden einzelne Angebote in externen Tagungshäusern, zum Beispiel im Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen-Werden, sowie in Einrichtungen selbst als Inhouseseminare durchgeführt.

Zusätzlich vermittelt der Fachbereich Fort- und Weiterbildung Supervisorinnen/Supervisoren, Coaches und Mediatorinnen/Mediatoren.

### Personal-, Qualitäts- und Organisationsentwicklung

Etwa drei- bis viermal jährlich bietet der Fachbereich eine Austauschplattform für Qualitätsmanagementbeauftragte an, das »Fachforum Qualitätsmanagement«. Hier treffen sich Fachkräfte aus den Einrichtungen und Diensten der Caritas im Bistum Essen, die übergeordnet in ihren Organisationen für das Qualitätsmanagement zuständig sind.

Das Fachforum hat sich mittlerweile etabliert und wird zunehmend auch von Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Diözesan-Caritasverbänden in Nordrhein-Westfalen besucht. Unterstützung erhält die Personal-, Qualitäts- und Organisationsentwicklung der Caritas im Ruhrbistum regelmäßig durch die Arbeitsstelle Qualitätsmanagement des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg.

Im Jahr 2013 standen folgenden Themen im Vordergrund:

- Datenschutz
- Bildungsmanagement
- Elektronische QM-Handbücher
- Beschwerdemanagement
- Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR)
- Änderungen im Rahmen der Pflegetransparenzvereinbarungen

### FORTBILDUNGSSTATISTIK 2013

85	Seminare
182,5	Seminartage
825	Teilnehmer/-innen

#### Inhaltliche Schwerpunkte:

- Palliative Versorgung, Pflege und Betreuung
- Versorgung, Pflege und Betreuung von Demenzzkranken
- »MS Office 2013«-Anwendungen
- Sozial- und Arbeitsrecht
- ICW-Rezertifizierungen

## Schlichtungsstelle

### SCHLICHTUNGSVERFAHREN JANUAR – DEZEMBER 2012

35	geschlichtete Verfahren
3	gescheiterte Verfahren
5	Einigung in sonstiger Weise
2	offene Verfahren

Die Schlichtungsstelle bei der Caritas im Ruhrbistum konnte auch 2013 außergerichtliche Einigungen in strittigen Fragen erzielen.

## November 2013

### 25 Jahre AIDS-Beratung bei der Caritas im Ruhrbistum

Von der Sterbebegleitung zur Aufklärungsarbeit

Essen (cde) Vor 25 Jahren startete die Caritas im Ruhrbistum die Aids-Beratung. Was heute für die Caritas zum »normalen« Beratungsangebot gehört, war damals, 1988, noch ein heiß diskutiertes und kontroverses Thema. Die Krankheit Aids, die 1982 schließlich diesen Namen bekam, war ein noch neues Krankheitsbild. Beherrschend war zum einen die Angst vor einer möglichen Epidemie, zum anderen wurde die Krankheit, weil sie zunächst homosexuelle Männer (später auch Nutzer von Drogen) betraf, auch als »Schwulenseuche« bezeichnet und damit auch von Kirchenvertretern mit vermeintlich amoralischem Lebenswandel in Verbindung gebracht. In den ersten Jahren nach der Entdeckung der Krankheit waren die Behandlungsmöglichkeiten völlig unzureichend. HIV-Infizierte überlebten sehr selten drei Jahre nach der Diagnose Aids. Intensive Forschungen und wirksame Medikamente haben den medizinischen Aspekt der Krankheit deutlich verändert: Aus der akut tödlichen Krankheit wurde eine chronische, gut behandelbare Erkrankung. Was geblieben ist, sind die Vorbehalte in Teilen der Bevölkerung, die Stigmatisierung von HIV-positiven und an Aids erkrankten Menschen und die Vereinsamung, die nicht selten damit einhergeht.

Ingrid Hafner, Leiterin der Aids-Beratungsstelle der Caritas Essen



Foto: Grätz

## Dezember 2013

### Caritas Essen startet Projekt gegen Internet- und Spielsucht bei Kindern und Jugendlichen

Essen (cde) Sie kann mitreden, wenn es um Games im Internet und auf Spielekonsolen geht. Sie weiß, was die Kids heute so zocken. Sie hat als leidenschaftliche »Zockerin« quasi ihr Hobby zum Beruf gemacht, wofür sie von vielen der Kids, mit denen sie zu tun hat, beneidet wird. Was sie ihnen aber voraushat: Sie weiß auch um die Gefahren dieser Spiele. »Sucht fängt da an, wo Funktionalität und freie Selbstbestimmtheit eingeschränkt sind«, bringt es Susanne Schulte auf den Punkt. Die 23-Jährige ist staatlich anerkannte Ergotherapeutin und bei der Caritas Essen für das Projekt »2.0 Exit« zuständig, das Anfang Oktober startete. Ziel des Projektes ist es, auf Kinder und Jugendliche zuzugehen, deren exzessive Mediennutzung die Schulnoten und reale Freundschaften gefährdet. Exit ist das englische Wort für Ausweg, 2.0 steht für eine neue Generation von Onlineanwendungen.

Info: Das Projekt »2.0 Exit« wurde von der Erziehungs- und Familienberatung der Caritas für die Stadt Essen entwickelt, die sich im Beratungsalltag immer häufiger mit dem Phänomen auffälliges Internetverhalten konfrontiert sah. Das Projekt läuft über 18 Monate und wird aus Eigenmitteln und von der »Aktion Lichtblicke« (der Initiative der Lokalradiostationen in NRW zugunsten benachteiligter Kinder) finanziert.

Susanne Schulte am Arbeitsplatz



Foto: Grätz

## Johannes-Kessels-Akademie. Ein breites Angebot an Abschlüssen

Die Johannes-Kessels-Akademie (JKA) ist ein eingetragener Verein, der seit 1990 zwei katholische Berufskollegs für Berufe des Sozial- und Gesundheitswesens an den Standorten in Essen-Werden und Gladbeck unterhält. An den Schulen können Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Berufs- und Bildungsabschlüsse erwerben.

### Berufsabschlüsse:

- staatlich geprüfte Sozialassistentin / staatlich geprüfter Sozialassistent
- staatlich geprüfte Kinderpflegerin / staatlich geprüfter Kinderpfleger
- staatlich anerkannte Erzieherin / staatlich anerkannter Erzieher

### Allgemeinbildende Schulabschlüsse:

- Fachoberschulreife
- Fachhochschulreife (Fachabitur)
- allgemeine Hochschulreife (Abitur)

### Außerunterrichtliche Aktivitäten und Projekte

#### Papilio

Im März 2013 war im Rahmen des Präventionsprogramms »Papilio« die Augsburger Puppenkiste zu Gast in der JKA Gladbeck. Während des sogenannten Tourtages wurde das Theaterstück »Paula und die Kistenkobelde«, ein Baustein des Programms, aufgeführt. Die Projektleitung von »Papilio« informierte Leitungen von Gladbecker Kindertagesstätten über das Präventionsprogramm zur Vorbeugung von Sucht und Gewalt sowie zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen bei Kindergartenkindern. Alle Schülerinnen und Schüler hatten die Gelegenheit, das Theaterstück zu besuchen. Während eines pädagogischen Tages im Juni 2013 hat sich die Lehrerkonferenz intensiv mit dem Präventionskonzept auseinandergesetzt.

#### Erziehungshilfe 2.0

Schüler und Lehrer der JKA haben sich aktiv am Projekt »Erziehungshilfe 2.0 – Erziehungshilfe macht Spaß!« beteiligt. Das Projekt der Caritas in NRW unter Federführung der Caritas im Ruhrbistum zielt auf die Fachkräftegewinnung in der Erziehungshilfe. So haben sich

### SCHÜLERZAHLEN ZU BEGINN DES SCHULJAHRES 2012/13

	Gladbeck	Essen-Werden
Kinderpflege	47	0
Sozialhelfer/-in	40	45
Fachschule für Sozialpädagogik/Erzieherausbildung	89	107
Berufspraktikum	72	46
Abitur/Erzieher/-in	70	85
Fachoberschule	35	91

zahlreiche Schülerinnen für das Fotoprojekt »CARITÄTER mit Profil« für ein Porträt zur Verfügung gestellt. Außerdem hat die JKA das Projektteam bei Infoveranstaltungen auf Ausbildungsmessen beraten. Ein konkretes Ergebnis der Teilnahme von Kolleginnen an der Fortbildung »Erziehungshilfe 2.0 – Erziehungshilfe macht Spaß!« ist der Facebook-Auftritt der Akademie. Das Katholische Berufskolleg nutzt nun auch die sozialen Medien zur Information und zum Austausch über das schulische Leben.

#### Internetauftritt

2013 wurde mit dem Relaunch des Internetauftritts der JKA begonnen. Grundlage dafür war ein mit beiden Standorten in Essen-Werden und Gladbeck gemeinsam entwickeltes Konzept.

#### Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeiterin, die seit 2011 in der Johannes-Kessels-Akademie tätig ist, leistet eine wichtige Arbeit für die Schülerinnen und Schüler der JKA. Sie ist gut vernetzt und steht im engen Kontakt mit der Arbeitsagentur, dem Bafög-Amt und vielen anderen Institutionen und Beratungsstellen. Neben der sozialen Begleitung bietet sie außerdem Bewerbertrainings und Berufsinformationworkshops für die Schüler/-innen an.

# ÜBERSTUNDEN MUTTER KIND

**Familie schaffen wir nur gemeinsam.**



caritas.de/familie



### Diözesan-Arbeitsgemeinschaften im Bistum Essen

Im Ruhrbistum arbeiten fünf Diözesan-Arbeitsgemeinschaften, die die Interessen der katholischen Dienste und Einrichtungen bündeln.

Als Geschäftsführer der fünf Arbeitsgemeinschaften sind in der Regel die zuständigen Fachreferenten/-referentinnen oder Abteilungsleiter/-innen der Caritas im Ruhrbistum tätig. Geborenes Mitglied ist Diözesan-Caritasdirektor Andreas Meiwes. Die Vorstände

der Arbeitsgemeinschaften werden aus dem Kreis der Geschäftsführer der jeweiligen Einrichtungen und Dienste gewählt. In den Diözesan-Arbeitsgemeinschaften organisiert sind die Einrichtungen und Dienste der Tageseinrichtungen für Kinder (DiAG TaKi), der Altenhilfe (AGEA), der Erziehungshilfe (AGkE), der Behindertenhilfe (DiAG BH) und der Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen (DiAG KH & Reha).

### Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Tageseinrichtungen für Kinder (DiAG TaKi)

Mitgliederversammlungen fanden statt am 18. Februar 2013 und 11. September 2013. Vorstandssitzungen waren am 8. Juli und 16. Dezember 2013.

#### Schwerpunkte im Jahr 2013 waren:

- Das Jahresthema: »Familie schaffen wir nur gemeinsam«
- Die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem 1. Lebensjahr und die Folgen
- Auseinandersetzung mit der praxisintegrierten Ausbildung
- Abschaffung der integrativen Gruppen im Bereich des LVR und Harmonisierung der Förderung für die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung im LVR und LWL
- Vorstellung der Eckpunkte für die 2. KiBiz-Revision
- Bundeskinderschutzgesetz
- Vorbereitung eines Fachtags in 2014

#### Vorstand der DiAG

- **Jutta Kuhn**  
Vorsitzende der DiAG TaKi, Sozialdienst kath. Frauen Essen-Mitte e.V.
- **Barbara Wagner**  
stellvertretende Vorsitzende der DiAG TaKi, Kita-Zweckverband
- **Irmgard Handt**  
Geschäftsführerin der DiAG TaKi, Caritasverband für das Bistum Essen
- **Andreas Meiwes**  
Diözesan-Caritasdirektor
- **Dr. Jürgen Holtkamp**  
Leiter der Abteilung Beratung, Erziehung & Familie

#### MITGLIEDER DER DiAG TAKI

2	Berufskollegs und
14	Träger von insgesamt
301	Tageseinrichtungen für Kinder, davon
1	heilpädagogische Tageseinrichtung

#### Stichwort »Kindertagespflege stärken«

Wurden in NRW im Jahr 2008 17 800 Kindern in Kindertagespflege betreut, waren es im Jahr 2013 37 300 Kinder. Nach diesem starken Ausbau ging es im Jahr 2013 besonders um die Optimierung der Strukturen und Qualitätsentwicklung.

Während einer Anhörung des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend des Landtages in NRW bezog die Caritas im Bistum Essen insbesondere zu den Themen »Qualifizierung der Kindertagespflegepersonen« und »Ausbau der Fachberatung vor Ort« Stellung. Wesentliche Forderungen sind einheitliche Standards auf Landesebene und Aufbau einer flächendeckenden qualifizierten Fachberatung vor Ort.

Das Angebot Kindertagespflege hilft besonders Familien und Alleinerziehenden in schwierigen Lebenslagen, die auf eine flexible und individuelle Betreuungslösung angewiesen sind. Daher unterstützt der Caritasverband für das Bistum Essen die Forderung eines privaten Zahlungverbotes an Kindertagespflegepersonen, wenn diese öffentlich gefördert werden.

## Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe (AGEA)

Die Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe im Bistum Essen (AGEA) versteht sich als Netzwerk der Altenhilfe im Ruhrbistum.

### ÜBERBLICK ÜBER DIE EINRICHTUNGEN UND DIENSTE, DIE VON DER AGEA REPRÄSENTIERT WERDEN

Offene soziale Altenarbeit	Ambulante Pflegedienste	Teilstationäre/ Stationäre Einrichtungen der Altenhilfe	Ausbildung Fachseminar für Altenpflege Fort- und Weiterbildung
Ehrenamt	33 ambulante Pflegedienste	10 Tagespflege-Einrichtungen	4 Fachseminare für Altenpflege
Beratungsstellen		8 Kurzzeitpflege-Einrichtungen	Fortbildungszentrum des DICV
Seniorentreff		63 stationäre Einrichtungen	
Betreutes Wohnen			
Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe im Bistum Essen			

### Vorstand der AGEA, Stand: 23.02.2012 (Wahl)

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Altenhilfe im Ruhrbistum wurde bei der AGEA-Mitgliederversammlung am 23. Februar 2012 neu gewählt.

#### Die Mitglieder sind (in alphabetischer Reihenfolge):

- **Franz Albert Bömkes**  
Heimleiter, Caritasaltenzentrum St. Franziskus, Bochum
- **Ansgar Funcke**  
Caritasdirektor, Gladbeck
- **Thomas Güttner**  
Vorstand der Caritas Duisburg, stellvertretender Vorsitzender AGEA
- **Markus Kampling**  
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Katholische Pflegehilfe, Essen
- **Dieter Merten**  
Einrichtungsleitung, Marienheim gGmbH, Theresia-Albers-Stiftung, Vorsitzender
- **Meinolf Roth**  
Stiftungsdirektor, Theresia-Albers-Stiftung, Hattingen
- **Sr. Dr. Anette Maria Chmielorz**  
wurde bereits vorher von den Fachseminaren für Altenpflege in den Vorstand benannt, stellvertretende Vorsitzende der AGEA

#### Dem Vorstand gehören weiterhin an:

- **Andreas Meiwes**  
Diözesan-Caritasdirektor als stimmberechtigtes geborenes Mitglied

#### Geborene Mitglieder ohne Stimmrecht:

- **Martin Peis**  
Abteilungsleiter, Caritasverband für das Bistum Essen, Abt. Senioren, Gesundheit & Soziales
- **Frank Krursel**  
Diözesanreferent ambulante Pflegedienste, Caritasverband für das Bistum Essen, Abt. Senioren, Gesundheit & Soziales
- **Christoph Sliwka**  
Diözesanreferent »Offene soziale Altenarbeit«, teilstationäre/stationäre Altenhilfe, AGEA-Geschäftsführer, Caritasverband für das Bistum Essen, Abt. Senioren, Gesundheit & Soziales

#### Schwerpunkte der Arbeitsgemeinschaft

- Erfolgreicher Abschluss des Projektes »Marke Caritas«
- Etablierung der »Pastoralen Zusatzqualifikation in der Alten- und Behindertenhilfe im Bistum Essen«
- Altenpflegeausbildung: Eine Arbeitsgruppe, an der Vertreter der Krankenpflegeschulen und der Fachseminare für Altenpflege beteiligt sind, ist an der Neugestaltung der Ausbildung der Gesundheitsberufe beteiligt.
- Palliative Versorgung in Alteneinrichtungen: eine Weiterbildungsmaßnahme zur Einführung von Grundlagen der Palliative Care in den Institutionen der Altenhilfe
- »Hilfe! Mehr Zeit für Pflege!« – AGEA unterstützte Demo der Ambulanten Pflege in Essen
- Website »Altenhilfe-im-Ruhrbistum.de« – Wer sucht, der findet.
- »Als Glaubende gehen wir unseren Weg«: Seniorenwallfahrt zum Kloster Stiepel 2013
- Zusammenarbeit mit dem Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e. V. (VKAD)

In enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Caritasverband gestaltet der VKAD die Altenhilfepolitik in Deutschland mit und bringt sich in die entsprechenden Gremien ein, wie zum Beispiel die Kommission zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung. Die Caritas im Ruhrbistum ist im VKAD personell vertreten

## Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe (AGEA)

#### Bundesvorstand VKAD

- **Martin Peis**  
Expertise: Finanzförderung, Wirtschaftlichkeit und Pflegesatzverfahren

#### Beirat Betriebswirtschaft, Finanzierung, Tarifwesen

- **Martin Peis, Frank Krursel**  
Thema unter anderem: »Der Umgang mit Kennzahlen für Sozialstationen – Abweichungen erkennen – zeitnah reagieren«

#### Beirat Ehrenamt und Bürgerschaftliches Engagement

- **Christoph Sliwka**  
Thema unter anderem: »Erarbeitung von praxisnahen Arbeitshilfen zur Zusammenarbeit zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern«

#### Beirat Personalentwicklung

- **Sr. Dr. Anette Maria Chmielorz, Markus Kampling**  
Thema unter anderem: »Ausbildung als Eckpfeiler eines strategischen Personalmanagements«

Der Vorsitzende der AGEA im Bistum Essen, Dieter Merten, nahm auf Bundesebene die Vertretung und die Interessen der AGEA im Bistum Essens wahr, zum Beispiel bei der Bundestagung 2013 in Köln sowie bei verschiedenen Dialogforen mit anderen diözesanen Arbeitsgemeinschaften auf Bundesebene.

## Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (AGkE)

#### Amtierender Vorstand 2011 – 2014

- **Ulrich Fuest**  
Caritasverband Duisburg, Vorsitzender
- **Margret Zerres**  
Caritas Mülheim, stellvertretende Vorsitzende
- **Dorothe Möllenberg**  
stellvertretende Einrichtungsleitung Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth, Gelsenkirchen, ordentliches Mitglied
- **Monika Bormann**  
Leiterin der Beratungsstelle »Neue Wege«, Caritasverband für Bochum und Wattenscheid, ordentliches Mitglied
- **Ludger Thiesmeier**  
Leiter des Caritascentrums Mitte, Caritas Duisburg, ordentliches Mitglied
- **Ulrich Fischer**  
Geschäftsführer, Sozialdienst katholischer Frauen Bottrop e.V., ordentliches Mitglied
- **Andreas Meiwes**  
Diözesan-Caritasdirektor, geborenes Mitglied

- **Andreas Strüder**  
BDKJ-Diözesanseelsorger, kooptiertes Mitglied
- **Reinhild Mersch**  
Diözesan-Referentin, Caritasverband für das Bistum Essen, Geschäftsführerin der AGkE
- **Martina Lorra**  
Diözesan-Referentin, Caritasverband für das Bistum Essen, beratendes Mitglied
- **Dr. Jürgen Holtkamp**  
Abteilungsleiter Beratung, Erziehung & Familie, beratendes Mitglied

#### DIE AGkE IM BISTUM ESSEN REPRÄSENTIERT 22 MITGLIEDER MIT VERSCHIEDENEN EINRICHTUNGEN UND DIENSTEN

11	Einrichtungen/Dienste der ambulanten Kinder-, Jugend-, Familienhilfe
19	Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe
14	Familienberatungsstellen
7	Träger mit Angeboten des schulischen Ganztags / soziale Arbeit an Schulen
2	Berufskollegs

## Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (AGkE)

### Themen 2013

- Verhandlungen der Rahmenverträge
- Bundeskinderschutzgesetz
- Kein Kind zurücklassen (NRW-Präventionsketten)
- Missionarische Jugendpastoral
- Erziehungshilfe 2.0 macht Spaß!
- HaushaltsOrganisationsTraining® im Bistum Essen
- youngcaritas im ruhrbistum
- Sozialraumorientierung
- Präventions- und Verfahrensordnung des Bistums Essen
- Qualitätsdialog gem. § 79a SGB VIII
- Steuerung und Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung
- Arbeitshilfe »Aushandlung ambulanter Erziehungshilfen mit freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe«

- Religionssensible Erziehung
- Bistumsdialog: Zukunftsbild – Du bewegst Kirche
- Praxisintegrierte Erzieher-/Erzieherinnenausbildung
- Kinder psychisch kranker Eltern
- Schulsozialarbeit
- Schulischer Ganztag – Qualität und Finanzierung
- Neue Förderrichtlinien für die Erziehungsberatung

### Gemeinsame Fachkonferenzen

- Cybermobbing – Das Internet als neues Familienmitglied
- Sinus-Studien: Milieu-Update 2010 und Sinus-Lebenswelten (U18) 2012

## Diözesan-Arbeitsgemeinschaft der Behindertenhilfe (DiAG BH)

Die Arbeitsgemeinschaft mit inzwischen 16 Trägern bündelt auf der Bistumsebene die Interessen der Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe. Zu den mehr als 3000 stationären Plätzen kommen zahlreiche ambulante und teilstationäre Angebote sowie Werkstätten zur beruflichen und sozialen Rehabilitation. Die überwiegend geistig und psychisch behinderten Menschen werden von über 5000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut. Die DiAG ist als Fachverband Teil des Caritasverbandes für das Bistum Essen.

### Vorstand

- **Rainer Knubben**  
Caritasverband für die Stadt Gladbeck e.V.
- **Werner Kolorz**  
Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e.V.
- **Wolfgang Meyer**  
Sozialwerk St. Georg e.V., Gelsenkirchen
- **Günter Oelscher**  
Franz Sales Haus zu Essen
- **Margret Zerres**  
Caritas Sozialdienste e.V., Mülheim

### Weitere Vorstandsmitglieder seitens des Caritasverbandes für das Bistum Essen

- **Andreas Meiwes**  
Diözesan-Caritasdirektor
- **Martin Peis**  
Leiter Abteilung Senioren, Gesundheit & Soziales (ohne Stimmrecht)

### Weitere Mitglieder

- **Roland Sobolewski**  
Diözesan-Referent, Geschäftsführer DiAG BH
- **Hubertus Strippel**  
Diözesan-Referent

### Zentrale Themen in 2013

- Rahmenvereinbarung »Zukunft der Eingliederungshilfe in NRW sichern« zur konsequenten Umsetzung des Grundsatzes »ambulant vor stationär« und zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit höheren Hilfebedarfen.

## Diözesan-Arbeitsgemeinschaft der Behindertenhilfe (DiAG BH)

- Politische Ziele und fachliche Eckpunkte für ein Bundesteilhabegesetz, das die Leistungen an Menschen, die aufgrund einer wesentlichen Behinderung nur eingeschränkte Möglichkeiten haben, aus dem bisherigen »Fürsorgesystem« herausführt und die Eingliederungshilfe zu einem modernen Teilhaberecht weiterentwickelt
- Referententwurf des Ministeriums zum »Gesetz zur Entwicklung und Stärkung einer demographie-

- festen, teilhabeorientierten Infrastruktur und Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen, Pflegebedürftige, Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen (GEPA NRW)«
- Vergütungsverhandlungen für ambulante und stationäre Angebote des SGB XII (Sozialhilfe)
- Frühförderung und behinderte Kinder unter dem Aspekt der gemeinsamen Erziehung

## Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Krankenhäuser & Reha (DiAG KH & Reha)

### Vorstand

- **Manfred Sunderhaus**  
Geschäftsführer, Katholisches Klinikum Essen GmbH
- **Michael Boos**  
Geschäftsführer Katholisches Klinikum Oberhausen GmbH
- **Thomas Drathen**  
Geschäftsführer Marien-Hospital Wattenscheid gGmbH
- **Peter Weingarten**  
Vorsitzender, Geschäftsführer, Marienhospital Gelsenkirchen GmbH
- **Johannes Hartmann**  
Geschäftsführer, Elisabeth-Krankenhaus Essen GmbH
- **Reinhold Schulte-Eickholt**  
Geschäftsführer, Katholische Schule für Pflegeberufe Essen gGmbH

### Weitere Vorstandsmitglieder seitens des Caritasverbandes für das Bistum Essen

- **Andreas Meiwes**  
Diözesan-Caritasdirektor
- **Martin Peis**  
Abteilungsleiter Senioren, Gesundheit & Soziales

### Geschäftsführer

- **Tapio Knüvener**  
Diözesan-Referent, Geschäftsführer Krankenhäuser und Reha

### 4 Sitzungen und 1 Mitgliederversammlung

- Krankenhausplan mit eigener AG
- Neuordnung der Besetzung Schiedsstellen KHG
- Datenschutz
- Präventionsordnung
- Kontinuierliche Berichterstattung Arbeitsrecht durch Herrn Simon, Abteilungsleiter Finanzen, Personal & Service
  - › KZVK
  - › Vergütungshöhe in den AVR
  - › Rechtsprechung
  - › Streikrecht
- Kontinuierliche Berichterstattung aus den verschiedenen Gremien

### Arbeitskreis Pflegedirektionen – 4 Sitzungen in 2013

- Rollenverständnis in der Pflege
- Grundlagen für das zukünftige Krankenhaus-Budget als jährliches Thema
- Kernaufgaben der Pflege
- Pflegekomplexmaßnahmen-Score (PKMS)
- Pflegeausbildung, Skillmix
- Krankenhaus-Planung
- Austausch über aktuelle Themen

## Rechenschaft

Die vom Caritasrat in Auftrag gegebene Prüfung des Jahresabschlusses 2013 hat zu keinerlei Einwendungen geführt, so dass der Jahresabschluss mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen wurde.

### Sammlungen und Kollekten

Die Ergebnisse der Sammlungen und Kollekten sind rückläufig.

### Aufteilung der Sammlungserlöse und Kollekten

Von der Kollekte am »Caritas-Opfertag« verbleibt ein Drittel in den Pfarrgemeinden, zwei Drittel des Erlöses erhält der Caritasverband für das Bistum Essen. Von der Kollekte am »Caritas-Sonntag« erhält die Caritas im Ruhrbistum 50 Prozent des Erlöses, 50 Prozent verbleiben in den Pfarrgemeinden. Für die Sommer- und Adventssammlung gilt: Die Hälfte der Spenden verbleibt für die Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden, 30 Prozent gehen an die örtlichen Caritasverbände, die Caritas im Ruhrbistum bekommt 20 Prozent.

### Verwendung der Sammlungserlöse

Die Gemeinden verwenden die Erlöse der Sammlungen und Kollekten für konkrete Einzelfälle und caritative Projekte vor Ort.

Die Orts Caritasverbände sowie die Caritas im Ruhrbistum verwenden die Mittel zur Unterstützung der sogenannten »offenen Caritasarbeit« Unterstützt werden Fachbereiche, die praktische soziale Arbeit leisten, außerdem Partner, Projekte und Fortbildungen.

### Spenden

Der Caritasverband für das Bistum Essen e.V. hat im Jahr 2013 Geldspenden in Höhe von 910.448,56 Euro vereinnahmt.

Die Spendengelder wurden im Wesentlichen für folgende Projekte verwendet:

### SAMMLUNGS- UND KOLLEKTENERGEBNIS 2013

	Zum Vergleich 2012*	2013	Anteil der Caritas im Bistum Essen
Frühjahrssammlung	451.461,55 EUR	436.034,00 EUR	87.206,80 EUR
Adventssammlung	528.400,65 EUR	508.816,80 EUR	101.763,36 EUR
<b>Summe Sammlungen</b>	<b>979.862,20 EUR</b>	<b>944.850,80 EUR</b>	<b>188.970,16 EUR</b>
Opfertag	67.403,72 EUR	59.174,03 EUR	39.449,35 EUR
Caritas-Sonntag	90.381,90 EUR	81.999,02 EUR	40.999,51 EUR
<b>Summe Kollekten</b>	<b>157.785,62 EUR</b>	<b>141.173,05 EUR</b>	<b>90.126,76 EUR</b>
<b>Gesamtsumme</b>	<b>1.137.674,82 EUR</b>	<b>1.086.023,85 EUR</b>	<b>269.419,02 EUR</b>

\* Die Zahlen für das Jahr 2012 weichen aufgrund der nachträglichen Abrechnung von Sammlungen von den im Tätigkeitsbericht 2012 aufgeführten Werten ab.

### PROJEKTE IM BISTUM ESSEN

Opfer Loveparade	29.822,78 EUR
Paketaktion	3.020,00 EUR
Hilfen für Menschen in Not	5.296,58 EUR
Aids-Hilfe	800,00 EUR
Unterstützung der Arbeit der Bahnhofsmissionen	5.995,00 EUR
Ferienfreizeiten für Menschen mit Behinderungen	6.590,15 EUR
<b>Summe</b>	<b>51.524,51 EUR</b>

### PROJEKTE DER AUSLANDSHILFE DER CARITAS IM RUHRBISTUM

St.-Nikolaus-Kinderheime, Neupetsch, Rumänien	146.823,55 EUR
Hilfe für Partner in Mazedonien	5.070,00 EUR
Patenschaftsprogramm Mazedonien	25.605,90 EUR
Hochwasser Deutschland	82.727,05 EUR
Projekte im Irak	166.539,25 EUR
Hilfen für syrische Flüchtlinge	79.916,20 EUR
Unterstützung eines Projektes in Indien	4.481,74 EUR
Rumänienhilfe	2.327,09 EUR
Projekte der Auslandshilfe allgemein	6.625,74 EUR
<b>Summe</b>	<b>520.116,52 EUR</b>

### NOT- UND KATASTROPHENHILFE VON CARITAS INTERNATIONAL

Hochwasser Mitteleuropa	32.077,82 EUR
Flut Philippinen	92.800,00 EUR
zusammengefasste Spenden für Hilfen in Russland, Afrika, Pakistan, Asien	2.060,65 EUR
<b>Summe</b>	<b>126.938,47 EUR</b>

Nicht verbrauchte Spendenmittel wurden in das Jahr 2014 übertragen.

# VATER BURNOUT KIND

**Familie schaffen wir nur gemeinsam.**



caritas.de/familie



## Bilanz zum 31.12.2013

### JAHRESABSCHLUSS FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR VOM 1. JANUAR 2013 BIS 31. DEZEMBER 2013

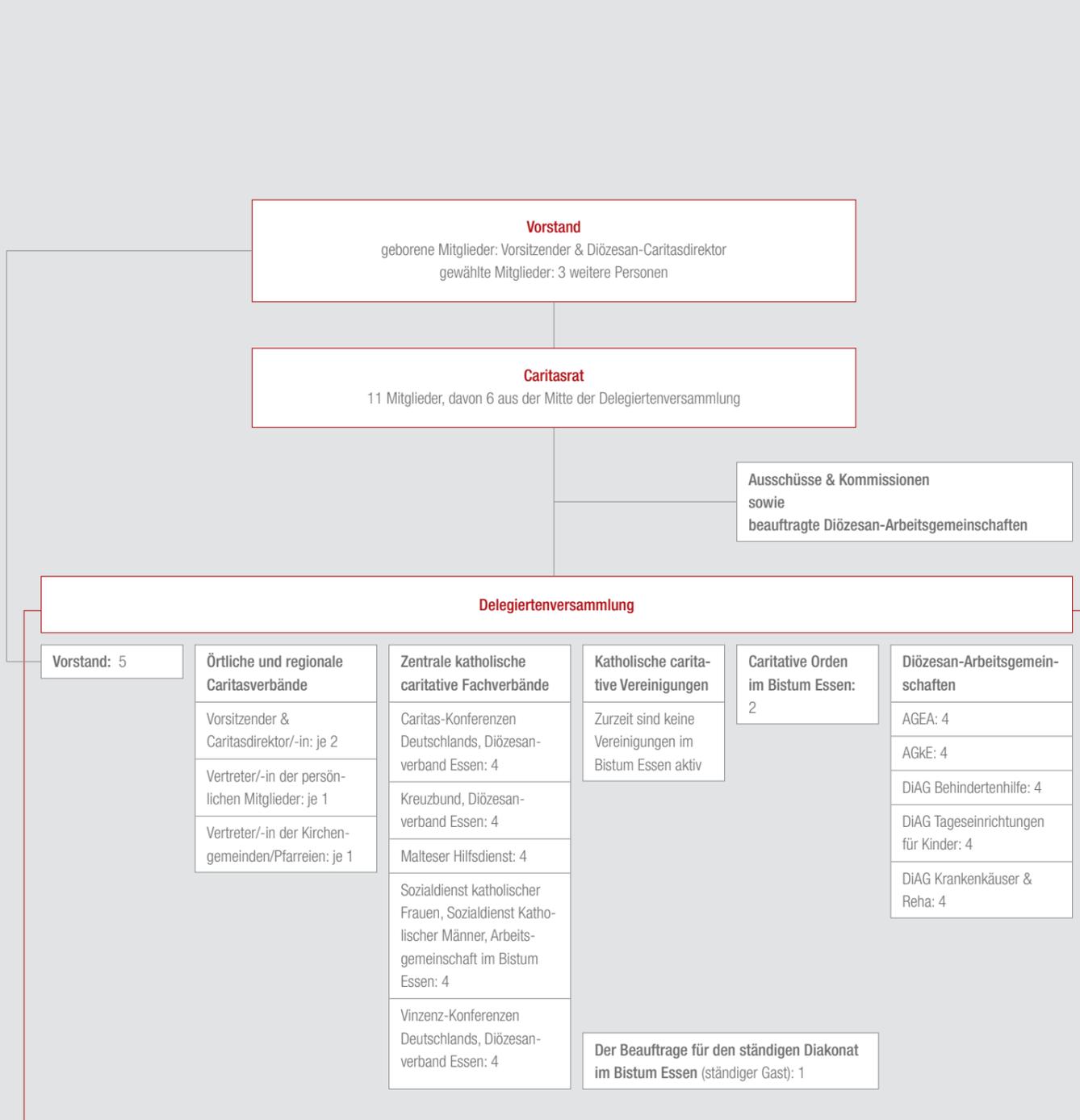
AKTIVA	31.12.2013		Vorjahr	PASSIVA	31.12.2013		Vorjahr
	EUR	EUR			EUR	EUR	
<b>A. Anlagevermögen</b>				<b>A. Eigenkapital</b>			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		3.047,02	1.677,02	I. Rücklagen	6.036.870,20		5.706.241,06
II. Sachanlagen				II. Bilanzgewinn	0,00		0,00
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich Bauten auf fremden Grundstücken	1.533.536,94		1.595.526,94		6.036.870,20		5.706.241,06
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	634.811,57		710.102,57	<b>B. Sonderposten für Investitionszuschüsse zum Anlagevermögen</b>	886.569,55		924.950,71
	2.168.348,51		2.305.629,51	<b>C. Rückstellungen</b>			
III. Finanzanlagen				Sonstige Rückstellungen	566.958,48		874.063,41
1. Beteiligungen	1,00		1,00	<b>D. Verbindlichkeiten</b>			
2. Ausleihungen an Gesellschaften, mit denen eine Beteiligung besteht	59.814,30		49.960,49	1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 75.344,45)	75.344,45		120.249,47
3. Sonstige Ausleihungen	37.725,81		90.451,65	(davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 75.344,45)			(120.249,47)
4. Genossenschaftsanteile	7.535,00		7.535,00	2. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen eine Beteiligung besteht (davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 77.376,99)	77.376,99		0,00
	105.076,11		147.948,14	(davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 77.376,99)			(0,00)
	<b>2.276.471,64</b>		<b>2.455.254,67</b>	3. Verbindlichkeiten aus noch nicht verwendeten Mitteln (davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 1.532.234,43)	1.532.234,43		70.476,12
<b>B. Umlaufvermögen</b>				(davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 1.532.234,43)			(70.476,12)
I. Vorräte	2.023,73	1.337,52		4. Sonstige Verbindlichkeiten (davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 3.456.097,17)	3.456.097,17		2.318.056,18
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände							(2.318.056,18)
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	221.426,12		347.744,98		5.141.053,04		2.508.781,77
2. Sonstige Vermögensgegenstände	28.486,41		35.376,86	<b>E. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	481.653,02		454.448,79
	249.912,53		383.121,84				
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	9.329.696,39	6.311.575,90					
	<b>9.581.632,65</b>	<b>6.696.035,26</b>					
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>1.255.000,00</b>	<b>1.317.195,81</b>					
	<b>13.113.104,29</b>	<b>10.468.485,74</b>			<b>13.113.104,29</b>		<b>10.468.485,74</b>
				<b>Haftungsverhältnisse</b>			
				Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften	275.723,98		312.156,46

## Gewinn- und Verlustrechnung

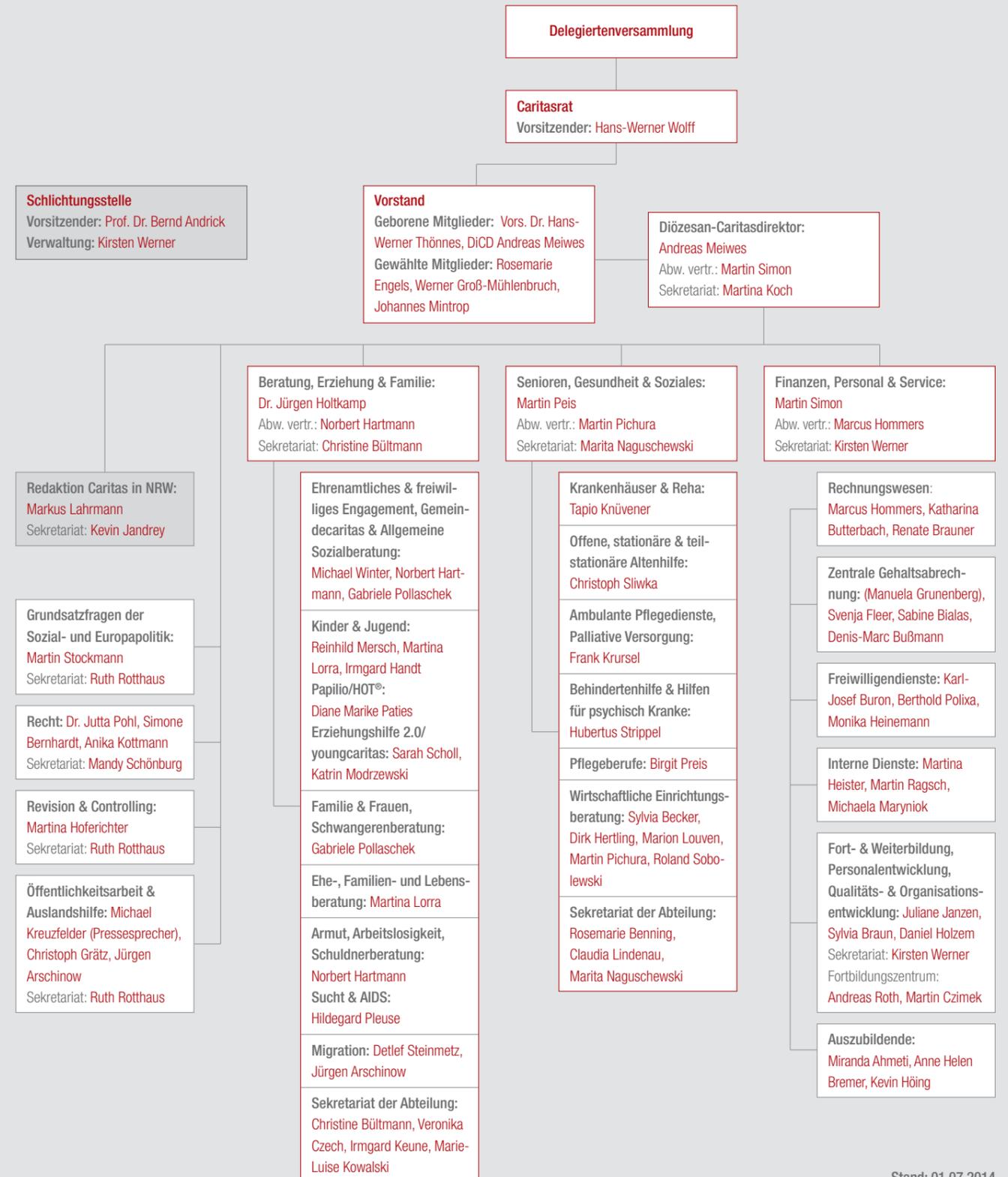
### JAHRESABSCHLUSS FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR VOM 1. JANUAR 2013 BIS 31. DEZEMBER 2013

	2013		Vorjahr
	EUR	EUR	
1. Kirchliche Zuweisungen und Zuschüsse	2.683.057,00		1.696.689,00
2. Öffentliche und sonstige Zuweisungen und Zuschüsse	1.056.288,84		1.046.033,07
3. Leistungsentgelte	560.687,07		516.228,46
4. Sonstige betriebliche Erträge	4.531.236,94		4.820.891,20
	<b>8.831.269,85</b>		<b>8.079.841,73</b>
5. Materialaufwand			
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	122.688,32		107.242,01
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	825.066,88		731.805,77
	<b>947.755,20</b>		<b>839.047,78</b>
6. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	2.969.990,61		2.843.720,75
b) Sozialabgaben, Altersversorgung und sonstige Personalaufwendungen	819.441,15		781.515,50
davon für Altersversorgung EUR 216.381,67			(196.715,81)
	<b>3.789.431,76</b>		<b>3.625.236,25</b>
7. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	183.888,01		228.865,47
8. Sonstige betriebliche Aufwendungen	3.563.101,90		3.184.576,62
9. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	41.994,16		100.812,26
davon Zinserträge aus der Abzinsung von Rückstellungen EUR 18.583,21			(46.739,18)
10. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	58.729,38		98.567,07
davon Zinsaufwendungen aus der Aufzinsung von Rückstellungen EUR 46.739,18			(88.300,42)
11. Erträge aus Weiterleitung von Zuschüssen	18.943.657,04		18.309.139,79
12. Aufwand aus Weiterleitung von Zuschüssen	18.943.657,04		18.309.139,79
13. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	330.357,76		204.360,80
14. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	- 271,38		7.697,05
15. Jahresüberschuss	330.629,14		196.663,75
16. Einstellung in Rücklagen	330.629,14		201.439,65
17. Entnahme aus Rücklagen	0,00		4.775,90
18. Bilanzgewinn		<b>0,00</b>	<b>0,00</b>

# 62 Organe des Caritasverbandes für das Bistum Essen e.V.



# Organisationsplan des Caritasverbandes für das Bistum Essen e.V.



# 64 Impressum

## **Herausgeber**

Vorstand des Caritasverbandes  
für das Bistum Essen e.V.  
Am Porscheplatz 1  
45127 Essen

Vorgelegt zur 7. Delegiertenversammlung  
am 27. November 2014

## **Redaktion**

Christoph Grätz

## **Gestaltung**

Werbeagentur Schröter GmbH, Mülheim an der Ruhr

## **Druck**

Brochmann GmbH, Essen

Das Papier für diesen Tätigkeitsbericht wurde  
aus umweltschonendem, 100 % chlorfrei gebleichtem  
Zellstoff hergestellt.

10-14-400

[www.caritas-essen.de](http://www.caritas-essen.de)

Caritasverband für das Bistum Essen e.V.  
Am Porscheplatz 1, 45127 Essen

